

Arthur G. Daniells

Christus unsere Gerechtigkeit

**Eine Untersuchung der Aussagen
des Wortes Gottes und des Geistes
der Weissagung über die Grundzüge
der Gerechtigkeit durch den Glauben**

Advent-Verlag Lüneburg

Achtung!
Die CD-ROM-Ausgabe dieses Buches
darf weder als Datei noch als Druckerzeugnis
kopiert und verbreitet werden.

[Impressum](#)
[Inhaltsverzeichnis](#)

(V. 200010)

IMPRESSUM

Die Bibeltexte sind, wo nichts anderes angegeben ist,
zitiert nach der Stuttgarter Jubiläumsbibel

Printausgabe:
© Advent-Verlag GmbH, Hamburg 13
Verlagsarchiv 606 3834

CD-ROM-Ausgabe:
© 2000 Advent-Verlag GmbH, Lüner Rennbahn 16, D-21339 Lüneburg

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Alle Rechte vorbehalten

Vorwort

Auf einer Tagung der Mitglieder des beratenden Ausschusses der Predigtamts-Abteilung wurde am 22. Oktober 1924 in Des Moines, Iowa, „durch Abstimmung beschlossen, Br. Daniells zu beauftragen, aus den Schriften von E. G. White Aussagen zu dem Thema der Rechtfertigung durch den Glauben zusammenzufassen“.

Gemeinsam mit meinem Mitarbeitern der Predigtamts-Abteilung übernahm ich diese Aufgabe.

Unser Ziel war, wie gesagt, „aus den Schriften von E. G. White alles über das Thema zusammenzutragen“. So wurden denn alle Schriften des Geistes der Weissagung, die unsere Gemeinschaft besitzt, gründlich durchforscht, neben den Büchern auch die Artikel, die in den Spalten unserer Gemeindeblätter erschienen waren und einen Zeitraum von fünfundzwanzig Jahren, von 1887 bis 1912, umfassten. Das Arbeitsfeld, das sich da öffnete, war so groß, und die verborgenen Perlen der Wahrheit, die nun ans Licht kamen, waren so wunderbar und leuchtend, dass ich verwundert und ehrfürchtig die hohe Verantwortung empfand, sie ihrer Verborgenheit zu entreißen und so darzubieten, dass ihre Klarheit und Schönheit in der Zeit, in der das der Gemeinde der Übrigen anvertraute Werk zum Abschluss kommen wird, rechte Beachtung und Aufnahme finden könnte.

Ich suchte bei meinen Mitarbeitern Rat, indem ich ihnen fertige Teile des Manuskriptes übersandte mit der Bitte, sie sorgfältig zu lesen und ihrerseits Vorschläge zu machen. Das Echo aus allen Teilen der nordamerikanischen Feldes war höchst ermutigend und anerkennend, ja man betonte sogar, die Arbeit müsse unbedingt möglichst schnell abgeschlossen werden. Den Empfehlungen einiger Prediger entsprechend, wurde ein Kapitel über die Glaubensgerechtigkeit vom Blickpunkt der Bibel verfasst. Es bildet die Einleitung zu der Zusammenstellung aus den Schriften des Geistes der Weissagung. So wird der behandelte Gegenstand, der für das Volk Gottes heute so lebenswichtig ist, durch die Autorität der Heiligen Schrift gestützt.

Das Wort Gottes zeigt sehr deutlich, wie man durch den Glauben gerecht werden kann; die Schriften des Geistes der Weissagung führen dieses Thema noch bedeutend weiter aus und erklären es. In unserer Blindheit und Herzensträgheit sind wir aber weit von diesem Wege abgekommen. Viele Jahre lang haben wir es versäumt, uns diese göttliche Wahrheit zu eigen zu machen. Aber während all dieser Zeit rief der Heiland sein Volk ununterbrochen auf, sich auf diesen wichtigen, grundlegenden Teil des Evangeliums zu besinnen: durch den Glauben empfangen wir die *zugerechnete* Gerechtigkeit Christi für die Sünden der Vergangenheit und erhalten die *verliehene* Gerechtigkeit Christi, die uns befähigt, das Wesen Gottes in unserem menschlichen Fleisch zu offenbaren.

Um der geplanten Zusammenstellung einen höchstmöglichen Wert zu geben, war es von vornherein klar, dass es nicht genügte, lediglich viele verschiedene, unzusammenhängende Zitate aneinanderzureihen. Richtige Anordnung und Verbindung waren notwendig, und auch die chronologische Reihenfolge war bedeutsam. Außerdem mussten die Umstände und Fragen, zu denen die einzelnen Erklärungen gegeben worden waren, deutlich erkennbar bleiben. Hätte man darauf nicht geachtet, so wäre die Lektüre dieser Zusammenstellung wohl recht verwirrend und ermüdend.

Ein eingehendes Studium der Schriften des Geistes der Weissagung über das Thema der Glaubensgerechtigkeit führt zu der Überzeugung, dass die dort gegebene Unterweisung zwei Gesichtspunkte herausstellt: erstens die erstaunliche Tatsache, *dass Sünder durch den Glauben an den Sohn Gottes die Gerechtigkeit Gottes erhalten*; und zweitens, dass es in Gottes Plan und Vorsehung lag, diese wesentliche Botschaft, die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben zu erlangen, seinem Volk zu senden, als es 1888 zur Generalkonferenz in Minneapolis, Minnesota, versammelt war. Diesen letzteren Gesichtspunkt können wir als Siebenten-Tags-Adventisten nicht vernachlässigen, ohne damit eine sehr wichtige Lehre zu missachten, die der Herr uns erteilen wollte. Es schien daher notwendig, in die vorliegende Zusammenstellung die Anweisungen einzubeziehen, die auf Grund der Erfahrungen und Entwicklungen während und nach der Konferenz von Minneapolis gegeben wurden.

Die meisten unserer heutigen Gemeindeglieder sind erst zu uns gekommen, nachdem wir diese Erfahrungen bereits gemacht hatten. Sie wissen wenig darüber; aber sie brauchen sowohl die

Botschaft als auch die Lehren, die aus diesen Erfahrungen zu ziehen waren. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, wenigstens einen Teil der damals gegebenen Anweisungen neu vorzulegen und mit einer kurzen Darstellung der Ereignisse zu verbinden.

Wer Geist der Weissagung in der Endgemeinde volles Vertrauen entgegenbringt, wird der hier dargebotenen Zusammenstellung von Zitaten großen Wert beimessen. Nur wenige von ihnen wurden seit ihrem Erscheinen im „Review and Herald“ je wieder veröffentlicht. Die meisten gerieten in Vergessenheit mit der laufenden Nummer des „Review“, in der sie erschienen waren. In keinem anderen Quellenwerk sind sie in systematischer und chronologischer Ordnung zusammengefasst worden. Mögen diese Botschaften im Leben all derer, die sie lesen, das erreichen, wozu sie bestimmt sind. Wunderbar ist der Segen, den der Himmel erteilen möchte!

A. G. D.

„Angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit Christi, muss die Gemeinde in ihren letzten Streit ziehen.“

E. G. White

„Christus wird an seinem Krönungstage jene nicht als die Seinen anerkennen, die einen Flecken, Runzel oder dergleichen haben. Aber denen, die an ihn glauben, wird er Kronen unvergänglichen Glanzes geben. Alle, die nicht wollten, dass er über sie herrschte, werden ihn von dem Heer der Erlösten umringt sehen, die das Zeichen an sich tragen: Der Herr unsere Gerechtigkeit.“

E. G. White

Christus unsere Gerechtigkeit

Christus unsere Gerechtigkeit – das ist bedeutendste Botschaft der Heiligen Schrift. Zwar wechselt die Ausdrucksweise, in der sie offenbart und dargelegt wird; trotzdem stößt man, von welcher Seite man auch an die Bibel herangeht, immer wieder auf das beherrschende Thema: Christus unsere Gerechtigkeit.

Der Schöpfungsbericht offenbart die wunderbare Weisheit und Macht Christi, durch den alle Dinge geschaffen wurden (Kol 1,14-16). Dann wird die Sünde des ersten Adam mit all ihren furchtbaren Folgen geschildert, um Christus, den letzten Adam, desto mehr als Erlöser und Erneuerer preisen zu können. (Rö 5,12-21) Der Tod mit all seinen Schrecken wird uns vor Augen gestellt, damit Christus als der Lebensspender um so mehr erhöht und verherrlicht werde (1 Ko 15,22). Dadurch dass die Enttäuschungen, Sorgen und Bitternisse des Lebens aufgezählt werden, soll Christus als der große Tröster und Erretter gesucht werden (Jo 16,33). Unser sündhaftes, verderbtes Wesen stellt die Bibel in grellen Fragen dar, damit wir Christus bitten, uns zu reinigen, und damit er wirklich „der Herr unsere Gerechtigkeit“ sein kann. Das gilt für die ganze Bibel. Jede Entwicklungsstufe der Wahrheit deutet bei näherem Hinsehen in irgendeiner Weise auf Christus als unsere Gerechtigkeit hin.

Der geradezu lebenswichtige Begriff der Gerechtigkeit, und zwar im ganz bestimmtem, klar umrissenem Sinn, wird im Worte Gottes sehr ausführlich behandelt. Ihr Ursprung, ihr Wesen, die Frage, ob Sünder sie erlangen können, die Voraussetzungen, unter denen dies geschehen kann – all das wird in jenem authentischen Buch sehr klar beschrieben.

Über den *Ursprung* der Gerechtigkeit lesen wir: „Du, Herr, bist gerecht.“ (Da 9,7) „Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen.“ (Ps 145,17) „Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes.“ (Ps 36,7) „Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit.“ (Ps 119,142) „Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb.“ (Ps 11,7) „... und ist kein Unrecht an ihm.“ (Ps 92,16)

Über das *Wesen* der Gerechtigkeit äußert sich die Schrift sehr deutlich. Sie stellt sie als das Gegenteil der Sünde dar, als eng verbunden mit Heiligkeit oder Frömmigkeit. „Werdet nüchtern, wie es sich gehört, und sündigt nicht.“ (1 Ko 15,34, Menge) „So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrtum sich verderbt. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Eph 4,22-24) „Die Frucht des Geistes ist allerlei Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ (Eph 5,9) „Jage aber nach – der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut.“ (1 Tim 6,11) „Jede Ungerechtigkeit ist Sünde.“ (1 Jo 5,17, Albrecht)

Die vielleicht erhebenste Feststellung, die sich im Wort Gottes über die Gerechtigkeit findet, bezieht sich auf Christus: „Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbt dein Gott mit dem Öl der Freuden über deine Genossen.“ (Hbr 1,9) Hier steht die Gerechtigkeit in klarem Gegensatz zur Ungerechtigkeit oder Sünde.

Das Wort lehrt also, dass Gott der Ursprung der Gerechtigkeit ist und dass sie eine seiner heiligen göttlichen Eigenschaften ist. Die wichtigste Frage bezüglich der Gerechtigkeit Gottes, die für uns am bedeutungsvollsten und am folgenreichsten ist, gilt *unserem persönlichen Verhältnis zu eben dieser Gerechtigkeit*. Ist sie in irgendeiner Weise Bestandteil der menschlichen Natur? Wenn ja, wie kann man sie pflegen und entwickeln? Wenn nein, gibt es einen Weg, sie zu erlangen? Wodurch, unter welchen Bedingungen?

Für den, der im Worte Gottes nicht belehrt und unterrichtet wurde, ist das ein großes, dunkles, verwirrendes Problem. Die Menschen „suchten viele Künste“ in ihrem Bemühen, es zu lösen. Aber über jene Frage unseres Verhältnisses zur Gerechtigkeit Gottes sind Unsicherheit und Verwirrung völlig unbegründet, denn das Wort der Wahrheit geht sehr deutlich darauf ein.

Die Schrift sagt, die Menschen „sind allzumal Sünder und mangelnd des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Rö 3,23). Sie erklärt, wir sind „fleischlich, unter die Sünde verkauft“ (Rö 7,14). „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer.“ (Rö 3,10) In unserem Fleisch „wohnt nichts Gutes“ (Rö 7,18). Schließlich: die Menschen sind „voll alles Ungerechten“ (Rö 1,29). Das ist eine klare Antwort darauf, ob der menschlichen

Natur Gerechtigkeit in irgendeinem Maße eigen ist. Sie ist es nicht; im Gegenteil, von Natur ist der Mensch voller Ungerechtigkeit.

Aber wir finden im Worte Gottes auch die frohe Botschaft, dass Gott einen Weg vorgesehen hat, uns von unserer Ungerechtigkeit zu reinigen und mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit zu bekleiden und zu erfüllen. Wir bemerken, dass er diese Vorsorge schon kurz nach dem Fall Adams traf und ihm offenbarte. Seit dem Beginn des erbitterten, ungleichen Kampfes mit der Sünde erkannten gefallene, ungerechte Männer und Frauen diesen gnädigen Plan und klammerten sich an ihn. Das erfahren wir aus folgenden Schriftzeugnissen:

In einer seiner Predigten erwähnt Christus den zweiten Sohn Adams und nennt ihn den „gerechten Abel“ (Mt 23,35). Und Paulus erklärt, dass Abel „Zeugnis überkommen hat, dass er gerecht sei“ (Hbr 11,4).

„Der Herr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus; denn ich habe dich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit.“ (1 Mo 7,1) Dazu: „Noah war ein gerechter, vollkommener Mann unter seinen Zeitgenossen; Noah wandelte mit Gott.“ (1 Mo 6,9, Elberf.)

„Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ (Rö 4,3)

„... und hat erlöst den gerechten Lot, welchem die schändlichen Leute alles Leid taten mit ihrem unzüchtigen Wandel; denn die weil er gerecht war und unter ihnen wohnte, dass er's sehen und hören musste, quälten sie die gerechte Seele von Tag zu Tage mit ihren ungerechten Werken.“ (2 Pt 2,7.8)

Von Zacharias und Elisabeth wird kurz vor der Geburt Christ gesagt: „Beide aber waren gerecht vor Gott, indem sie untadelig wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn.“ (Lk 1,6, Elberf.)

Der Apostel Paulus stellt fest: die Heiden, denen er das Evangelium gepredigt hat, „haben die Gerechtigkeit erlangt“ (Rö 9,30; vlg. 6,17-22).

Es ist also ersichtlich, dass es seit dem Tage, an dem die Verheißung Adam zuteil wurde, bis zum Ende der apostolischen Zeit immer Männer und Frauen gegeben hat, die die Gerechtigkeit Gottes ergriffen haben und denen bezeugt wurde, dass ihr Leben Gott gefallen hat.

Wie wird man gerecht?

Wie war das möglich? Unter welchen Bedingungen konnte dieser wunderbare Vorgang stattfinden? Begünstigten vielleicht die Zeitumstände, unter denen diese Männer und Frauen lebten, ihr Gerechthein? Oder lag es an ihren besonders wertvollen inneren Qualitäten, dass sie diesen hohen Grad der Gottwohlgefälligkeit erreichen konnten?

Alles, was wir über jene Zeiten und Menschen wissen, spricht gegen diese Annahme. Sie waren Leute wie wir, und die Umwelt „quälte“ ihre gerechten Seelen von Tag zu Tag (2 Pt 2,7.8). Sie erlangten den unschätzbaren Segen der Gerechtigkeit auf dem einzigen gangbaren Wege, der dem Menschen nach dem Sündenfall Adams offenstand.

Dieser Weg, gerecht zu werden, wird im Neuen Testament deutlich beschrieben. Seine beste und umfassendste Erklärung findet sich im Brief Pauli an die Römer. Gleich am Anfang seiner Erörterung erklärt der Apostel: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben ... Sintemal darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird seines Glaubens leben.‘“ (Rö 1,16.17)

Das Evangelium offenbart dem Menschen die vollkommene Gerechtigkeit Gottes. Es offenbart ferner, wie sündhafte Menschen sie erlangen können: durch den Glauben.

„Durch die Werke des Gesetzes wird kein Mensch vor ihm gerechtfertigt. Das Gesetz führt erst zur Erkenntnis der Sünde. Jetzt aber ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, die vom Gesetz und den Propheten bezeugt wird. Gottes Gerechtigkeit nämlich durch den Glauben an Jesus Christus für alle (und über alle), die glauben.“ (Rö 3,20-22, Perk.)

Im ersten Teil erklärt der Apostel hier, welche Rolle das Gesetz bei dem Vorgang der Rechtfertigung spielt: „Das Gesetz führt erst zur Erkenntnis der Sünde.“ *Erkenntnis* der Sünde, nicht *Befreiung* von ihr! Das Gesetz macht auf die Sünde aufmerksam; dadurch erklärt es die ganze Welt als schuldig vor Gott (Rö 3). Aber befreien von der Sünde kann das Gesetz nicht. Wie sehr sich der Sünder bemühen mag, das Gesetz zu erfüllen – er kann dadurch weder seine frühere Schuld gutmachen noch die Gerechtigkeit erlangen, die vor Gott gilt.

Diese Gerechtigkeit, so erklärt Paulus, kommt durch den Glauben an Jesus Christus. „Ihn hat Gott in seinem Blute als ein durch den Glauben wirksames Sühnemittel hingestellt, damit er seine Gerechtigkeit erweise, weil die Sünden, die früher während der Zeiten der Langmut Gottes begangen worden waren bisher ungestraft geblieben waren.“ (Rö 3,22-25, Menge)

Wer an das Blut Christi glaubt, dem werden alle früheren Sünden gestrichen; an ihrer Stelle wird ihm die Gerechtigkeit Gottes zugerechnet. Welch ein wunderbarer Vorgang! Welche Offenbarung der Liebe und Güte Gottes! Da ist ein Mensch, in Sünde geboren. Er mag, wie Paulus sagt, „voll alles Ungerechten sein“. Sein Erbteil an Bösem mag übler nicht vorstellbar sein. Seine Umwelt mag so beschaffen sein, dass sogar schlechte Menschen sie sich nicht schlimmer denken können. Aber irgendwie strahlt die Liebe Gottes vom Kreuz auf Golgatha in das Herz dieses Menschen. Er lässt diese Liebe wirken, tut Buße, bekennt seine Sünden und nimmt durch den Glauben Jesus als seinen Erlöser an: augenblicks ist er als Kind Gottes anerkannt. Alle seine Sünden sind ihm vergeben, seine Schuld ist ihm gestrichen, er ist für gerecht erklärt und wird als gerechtfertigt vom göttlichen Gesetz anerkannt. Dieser erstaunliche Wandel, dieses Wunder kann in einer knappen Stunde vor sich gehen. *Das ist Gerechtigkeit durch Glauben.*

Abrahams Weg ist der einzige Weg zur Gerechtigkeit

An einem konkreten Fall veranschaulicht der Apostel diese klaren und gewichtigen Ausführungen über den Weg, auf dem man gerecht gemacht werden kann: Er zeigt es an den Erfahrungen Abrahams auf.

„Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, dass er gefunden habe nach dem Fleisch?“ (Rö 4,1)

Wir nehmen die Antwort vorweg: Er hat Gerechtigkeit gefunden. Aber auf welche Weise? Paulus schreibt:

„Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott.“ (Rö 4,2)

Durch die Werke gerecht: das ist nur eine Annahme, eine Behauptung – als *wäre* so etwas möglich. Ist *das* wirklich der Weg, Gerechtigkeit zu erlangen?

„Was sagt denn die Schrift? „Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.““ (Rö 4,3)

Dieser Ausspruch stellt endgültig fest, wie Abraham Gottes Gerechtigkeit erlangte: *nicht durch Werke, sondern durch den Glauben.*

Nachdem Paulus die Frage behandelt hat, wie Abraham die Gerechtigkeit Gottes erlangte, zeigt er im folgenden, dass dies der einzige Weg ist, auf dem man Gerechtigkeit erlangen kann.

„Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“ (Rö 4,5)

Welche Güte! Welch großes Erbarmen! Der Herr, der „gerecht in allen seinen Wegen“ ist, bietet jedem armen, schwachen, hilflosen, hoffnungslosen Sünder, der seinen Verheißungen glaubt, seine eigene vollkommene Gerechtigkeit an. Beachten wir: „Dem aber, der ... glaubt ..., dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“

So wichtig und so grundlegend ist es, den richtigen Weg zur Gerechtigkeit zu finden, dass der Apostel in diesem ganzen Kapitel nur immer wiederholt und einschärft, was er mit wenigen Worten schon so deutlich ausgeführt hat. Er stellt u. a. fest:

„Gleichwie auch David die Glückseligkeit des Menschen ausspricht, welchem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet ...“ (Rö 4,6, Elberf.) – Wir müssen ja sagen, dass Abraham sei sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet.“ (Rö 4,9) – Abraham „wusste aufs allergewisseste, dass, was Gott verheißt, das kann er auch tun. Darum ist's ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet. Das ist aber nicht geschrieben allein um seinetwillen, dass es ihm zugerechnet ist, sondern auch um unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten, welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt.“ (Rö 4,21-25)

Diese klaren, unmissverständlichen Worte zeigen jedem Verlorenen ein für allemal den einzigen Weg, der aus Sünde, Schuld und Verdammnis zur Gerechtigkeit und zur Erlösung von Sünde und Tod führt. Damit stimmen alle anderen Angaben der Heiligen Schrift zu dieser bedeutungsvollen Frage überein.

Die drei Worte „Gerechtigkeit durch Glauben“ drücken den wunderbarsten Vorgang in dieser materiellen Welt aus, den der menschliche Verstand begreifen kann. Sie bezeichnen die größte Gabe, die Gott aus seinem unendlichen Reichtum den Menschen schenken konnte. Die große Tat, die in diesen drei Worten zum

Ausdruck kommt, ist in vergangenen Zeiten von Millionen erforscht, erläutert und freudig begrüßt worden; und noch heute ist sie den Menschen von höchstem Interesse und Gewicht.

Wen wir die Worte des Apostels noch einmal überschauen, so finden wir: Das Gesetz Gottes fordert Gerechtigkeit von jedem, für den es zuständig ist. Aber infolge seiner Übertretung ist niemand in der Lage, die Gerechtigkeit vorzuweisen, die das Gesetz verlangt. Was kann der Sünder jetzt tun? Seine Übertretung des gerechten Gesetzes Gottes hat ihn ungerecht gemacht. Er fiel damit unter das Verdammungsurteil dieses Gesetzes. Er ist verurteilt, also muss er die Strafe seiner Übertretung erleiden. Diese Strafe aber ist der Tod. Der Sünder hat eine Schuld auf sich geladen, die sein Leben fordert. Das Urteil kann er nicht rückgängig machen, der Strafe nicht enttrinnen. Was soll er tun? Führt irgendein Weg aus dieser düsteren, hoffnungslosen Lage? Jawohl:

„Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit von Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum zu allen und auf alle, die da glauben.“ (Rö 3,21.22)

Das zeigt, wie man den Forderungen des Gesetzes begegnen kann, und betont, dass die einzige Möglichkeit die „durch den Glauben“ ist. Dem natürlichen und vom Heiligen Geiste nicht erleuchteten Verstand erscheint diese Lösung des so schwierigen Problems als ein Geheimnis. Das Gesetz fordert doch Gehorsam; es verlangt gerechte Taten. Wie kann man diese Forderungen mit Glauben statt mit Werken erfüllen? Die Antwort lautet schlicht:

„... und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist; welchen Gott dargestellt hat zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an sein Blut, zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes.“ (Rö 3,24.25, Elbf.)

Welch herrliche Lösung dieses furchtbaren Problems der Sünde! Nur unser allmächtiger, allweiser und barmherziger Vater konnte und wollte solch eine Lösung finden. Nur von Gott eingegebene Schriften konnten dies offenbaren. Auf welche Weise der Sünder gerecht werden kann, findet man allein in dem unverfälschten Evangelium Christi.

„Durch den Glauben kann er [der Sünder, der Gott so schwer Unrecht getan und gekränkt hat] Gott die Verdienste Christi vor-

weisen. Nun rechnet der Herr den Gehorsam seines Sohnes dem Sünder zu. Statt des menschlichen Versagens gilt die Gerechtigkeit Christi.“ (Review and Herald, 4. Nov. 1890)

Christus kam als unser Erlöser in diese Welt und wurde unser Ersatzmann. An unserer Stelle kämpft er gegen Satan und gegen die Sünde. Er wurde in allen Stücken wie wir versucht, aber er sündigte nie. Er liebte die Gerechtigkeit und hasste die Ungerechtigkeit. Sein Leben vollkommenen Gehorsams entsprach den höchsten Anforderungen des Gesetzes. Und nun das Wunderbare und Erstaunliche: Gott setzt Christi Gerechtigkeit an die Stelle unseres Versagens, unserer Ungerechtigkeit!

Dies ist jener göttliche Vorgang: „Gott nimmt ihn [der Sünder] an, vergibt ihm, rechtfertigt ihn ... und liebt ihn, wie er seinen Sohn liebt.“ (Ebendort) Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn Paulus der ganzen Welt verkündete, dass die Liebe Christi ihn zu seiner unermüdlichen Arbeit dränge, ja dass er es geradezu für ein hohes Vorrecht und Glück ansehe, alles zu verlieren, sofern er nur Christus gewönne und mit seiner Gerechtigkeit bekleidet würde, die dem Sünder durch den Glauben zugerechnet wird.

Somit wäre dargelegt, *wie* der Glaube an die Stelle der Werke tritt und als Gerechtigkeit angerechnet wird. Diese köstliche Wahrheit sollte jedem Christen völlig klar sein; ja, sie muss persönlich erfahren werden. Sie sollte uns dazu bringen, abzulassen von unseren Werken, Anstrengungen und Kämpfen aus eigener Kraft und zum ruhigen, vertrauenden, lebendigen Glauben an die Verdienste, den Gehorsam und die Gerechtigkeit Christi zu finden. Denn dies können wir Gott anstatt unserer Fehlschläge darbieten. Wir sollten die angebotene Vergebung und Rechtfertigung freudig annehmen und werden dann den Frieden und das Glück erfahren, welche infolge dieses wunderbaren Vorganges unsere Herzen erfüllen kann.

„Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“ (Rö 5,1)

Viele haben den Weg verfehlt

Wie seltsam und traurig, dass es für natürliche, fleischliche Herzen so schwer ist, diesen einfachen und schönen Weg der Gerechtigkeit zu finden und zu verfolgen? Das Verhängnis des

Volkes Israel, diesen Weg zu verfehlen, ging Paulus, der ja dem Fleische nach zu ihm gehörte, sehr nahe. Er sagte: „Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgetrachtet, und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht erreicht. Warum das? Darum dass sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Werken des Gesetzes suchen.“ (Rö 9,31.32)

Im Gegensatz dazu: „Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit getrachtet, haben die Gerechtigkeit erlangt; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt.“ (Rö 9,30)

Und nun offenbart der Apostel das eigentliche Geheimnis für das Versagen Israels: „*Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten*, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht untertan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende [der, auf den das Gesetz hinweist]; wer an den glaubt, der ist gerecht.“ (Rö 10,3.4)

Der Apostel beschießt seine Ausführungen über dieses wichtige Thema mit der Versicherung: „Was sagt sie [die Gerechtigkeit aus dem Glauben]? ‚Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.‘ Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekenntest Jesum, dass er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig.“ (Rö 10,8-10)

„Gerechtigkeit durch den Glauben“ ist keine *Theorie*. Manche Menschen mögen ihre Theorie darüber haben und dabei „nicht erkennen die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten“. „Gerechtigkeit durch den Glauben“ ist ein realer Vorgang, ein Gegenstand der *Erfahrung*. Sie ist ein Sich-Unterwerfen unter die Gerechtigkeit Gottes. Sie besteht in einem Wandel des Verhältnisses zu Gott und seinem Gesetz. Sie ist mit einer Neuschöpfung, einer Wiedergeburt verbunden. Ohne diesen Wandel gäbe es für den Sünder keine Hoffnung. Er bliebe unter dem Verdammungsurteil des unabänderlichen, heiligen Gesetzes Gottes, dessen Strafe stets über seinem Haupte schwebte.

Wir erkennen nun, wie wichtig es für uns ist, selbst einmal deutlich zu erfahren: Gott hat diesen lebenswichtigen Vorgang, die „Gerechtigkeit durch den Glauben“, durch seine Kraft in unserem Herzen und Leben bewirkt. Nur dann können wir mit

Verständnis die Worte des Vaterunsers beten: „Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name.“

„Die Engel des Himmels und die Bewohner der sündlosen Welten heiligen diesen Namen. Wenn du betest: ‚Geheiligt werde dein Name‘, bittest du darum, dass er in dieser Welt und auch in dir geheiligt werde. Gott hat dich vor Menschen und Engeln als sein Kind anerkannt. Nun bitte ihn auch, dass du seinem ‚guten Namen, nach dem ihr genannt sei‘, keine Schande bereitest. Gott hat dich zu seinem Vertreter in dieser Welt gemacht. In allen deinen Lebensregungen soll dich der Name Gottes offenbaren. Das bedeutet nichts anderes, als dass dir sein Wesen eigen sein soll. Du kannst seinen Namen nicht heiligen, kannst ihm vor der Welt keine Ehre machen, wenn du nicht in deinem Leben und Wesen das Leben und Wesen Gottes offenbarst. Das aber wird dir nur möglich sein, wenn du dir die Gnade und Gerechtigkeit Christi zu eigen machst.“ (Aus: „Gedanken vom Berg der Seligpreisungen“, in: „Leuchtende Spuren“, S. 237)

Eine Botschaft von überragender Bedeutung

Im Jahre 1888 empfing die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten eine sehr klare Erweckungsbotschaft. Sie wurde damals als „die Botschaft der Gerechtigkeit durch den Glauben“ bezeichnet. Sie selbst, aber auch die Art, wie sie erschien, machten auf Prediger und Glieder einen tiefen und bleibenden Eindruck, den die seither vergangene Zeit nicht aus dem Gedächtnis auslöschen konnte. Viele, die sie damals hörten, halten sie noch heute fest und in Ehren, ja hegen während all dieser Jahre die feste Überzeugung und freudige Hoffnung, dass diese Botschaft bei uns eines Tages stark in den Vordergrund gerückt würde, damit sie das Reinigungs- und Erneuerungswerk in der Gemeinde bewirken könnte, zu dem der Herr sie, wie sie glaubten, gesandt hatte.*

Zu den Einflüssen, die diese Überzeugung herbeiführten, gehört das göttliche Zeugnis über die Verkündigung der Botschaft

* Seit der ersten Herausgabe dieser Arbeit sind 20 Jahre vergangen. Zeugen dieser Konferenz wird es kaum noch geben.

der Glaubensgerechtigkeit während der Tagung der Generalkonferenz von Minneapolis, Minnesota, im Jahre 1888. Von Anfang an drückte der Geist der Weissagung dieser Botschaft und ihrer damaligen Verkündigung das Siegel der Gutheißung auf. Er sagte ganz klar und entschieden, der Herr habe Menschen angeleitet und gedrängt, diese unmissverständliche Botschaft der Glaubensgerechtigkeit zu verbreiten. Über diese epochemachende Konferenz und die Menschen, die die Botschaft verkündigten, heißt es: „Der Herr hat in seiner großen Güte seinem Volk eine sehr kostbare Botschaft gesandt ... Diese Botschaft sollte der Welt noch eindringlicher den erhöhten Heiland vor Augen stellen, das Opfer für die Sünden der ganzen Welt. Sie bot Rechtfertigung durch den Glauben an Christi Stellvertretung; sie lud die Leute ein, die Gerechtigkeit Christi zu empfangen, die sich im Gehorsam allen Geboten Gottes gegenüber gezeigt hat. Viele hatten Christus aus den Augen verloren. Aber sie mussten unbedingt ihren Blick auf seine göttliche Person richten, auf seine Verdienste, seine unwandelbare Liebe zu den Menschen. In seine Hände ist alle Gewalt gegeben, so dass er die Menschen dadurch reich beschenken kann, dass er die unschätzbare Gabe seiner eigenen Gerechtigkeit dem hilflosen, sich mühenden Menschen verleiht. Diese Botschaft der Welt mitzuteilen, lautet der Auftrag Gottes. Sie ist die dreifache Engelsbotschaft, die mit lauter Stimme verkündet werden soll und mit der reichen Ausgießung seines Geistes verbunden sein wird.“ (Testimonies to Ministers, S. 91.92)

Jeder Satz dieser inhaltsreichen Erklärung verdient, eingehend betrachtet zu werden. Wir wollen sie kurz gliedern:

1. Eine sehr kostbare Botschaft: „Der Herr hat in seiner großen Güte seinem Volk eine sehr kostbare Botschaft gesandt.“

2. Ihre Gegenstand: „Diese Botschaft sollte der Welt noch eindringlicher den erhöhten Heiland vor Augen stellen, das Opfer für die Sünden der ganzen Welt.“

3. Ihre Bedeutung:

a) „Sie bot Rechtfertigung durch den Glauben an Christi Stellvertretung.“

b) „Sie lud die Leute ein, die Gerechtigkeit Christi zu empfangen, die sich im Gehorsam allen Geboten Gottes gegenüber gezeigt hat.“

4. *Ihre Notwendigkeit:*

- a) „Viele hatten Christus aus den Augen verloren.“
- b) „Aber sie mussten unbedingt ihren Blick auf seine göttliche Person richten, auf seine Verdienste, seine unwandelbare Liebe zu den Menschen.“

5. *Die verfügbaren Mittel:*

- a) „In seine Hände ist alle Gewalt gegeben,
- b) so dass er die Menschen dadurch reich beschenken kann, dass er
- c) die unschätzbare Gabe seiner eigenen Gerechtigkeit dem hilflosen, sich mühenden Menschen verleiht.“

6. *Ihr Geltungsbereich:* „Diese Botschaft der Welt mitzuteilen, lautet der Auftrag Gottes.“

7. *Was sie eigentlich ist:* „Sie ist die dreifache Engelsbotschaft, die mit lauter Stimme verkündet werden soll und mit der reichen Ausgießung seines Geistes verbunden sein wird.“

Es ist schwer einzusehen, wie es zu Missverständnissen und Unklarheiten über die himmlische Herkunft dieser Botschaft kommen konnte. Er heißt ausdrücklich, dass der Herr sie sandte und die Herzen derer anleitete, die so sehr von ihr eingenommen waren und sie mit solchem Ernst verkündeten.

Man sollte heute bedenken, dass ihre Verkündiger in den folgenden Jahren zwar einen anderen Weg einschlugen; dass diese Tatsache aber nicht Richtigkeit der oft wiederholten Erklärung ausschließt, der Herr habe jene Menschen dazu benutzt, zu diesem Zeitpunkt grundlegende Evangeliumswahrheit zu verkündigen.

Es war nicht Gottes Absicht, diese Botschaft der Glaubensgerechtigkeit nur an die *Gemeinde* zu richten; der *Welt* sollte sie gebracht werden. Darum wird sie als die „dreifache Engelsbotschaft“ bezeichnet, die mit lauter Stimme verkündet werden soll und mit der reichen Ausgießung seines Geistes verbunden sein wird“. Daraus erhellt, dass diese Botschaft nicht nur für die Zeit der Konferenz von Minneapolis von Bedeutung war, sondern bis zum Ende der Zeiten gültig ist. Folglich ist sie für die Gemeinde heute wichtiger als im Jahre 1888. Je mehr wir uns dem großen Tage Gottes nähern, desto dringlicher wird das Werk der Seelenreinigung, wozu diese Botschaft gesandt wurde. Wir haben darum allen Grund, sie von neuem und mit ganzem Herzen zu erfassen und weiterzugeben.

Gottes Botschaften und Verfügungen sind immer sehr bedeutungsvoll. Sie sind unentbehrlich für die Vollendung der jeweiligen Aufgaben, auf die sie sich beziehen. Der Herr empfiehlt sie den Menschen an, damit diese seine Ziele erreichen könnten. Seine Weisungen dürfen nicht unbeachtet bleiben. Sie entsprechen stets genau den Verhältnissen. Früher oder später werden sie verstanden, angenommen und gewürdigt. Es bleibt daher zu erwarten, dass die Botschaft der Glaubensgerechtigkeit, die der Gemeinde im Jahre 1888 so deutlich nahegebracht wurde, am Abschluss der großen Bewegung, in der wir stehen, doch noch die beherrschende Rolle finden wird, die ihr zgedacht ist.

Vorbereitende Botschaften

Der biblische Bericht darüber, wie Gott mit seinem Volke verfuhr, ist die Endgemeinde sehr lehrreich. Er zeigt, dass Gott durch die Jahrhunderte einen ewigen, unabänderlichen Plan verfolgte, von dem er sich durch nichts abbringen ließ. Gott behielt in allen Zeitentwicklungen und Krisen die Herrschaft. Es sah die Gefahren vorher, die am Wege lauerten; er sandte seinem Volke Warnungen, um es zu schützen. Wenn es Botschaften zur Erweckung, Begeisterung und Erneuerung brauchte, so erwählte er Boten dafür. Die große Auszugsbewegung von Ägypten nach Kanaan, die Geschichte von Samuel und Israel, von David und dem Königreich, das er errichten sollte, ferner die bitteren Erfahrungen Jeremias im Reiche Juda, dann des Volkes Untergang und Gefangennahme – all das sind anschauliche Beispiel.

Das Berichte über diese großen geschichtlichen Wendepunkte zeigen, dass die Botschaften Gottes an sein Volk damals zweierlei verfolgten: *Erstens* machten sie auf die Täuschungen aufmerksam, denen das Volk entgegenging, und warnten es vor den ersten Folgen, die die weitere Abtrünnigkeit von Gott haben müsste. *Zweitens* aber erklärten sie, was jeweils zur Hilfe not war. Gott versicherte seinem Volk, er werde es nicht nur in jeder Weise umsorgen, sondern es mit Geist und Kraft erfüllen, so dass es die angebotene Hilfe ergreifen würde. Es müsste sich allerdings mit ganzem Herzen dafür entscheiden. Nichts fehlte seitens unseres

Herrn, jede verborgene Gefahr abzuwenden, mit der Satan Gottes Volk und Werk verderben wollte.

Als im Jahre 1888 Botschaft der Glaubensgerechtigkeit erschien, konnte man ganz ähnliche Erfahrungen machen wie das Volk Gottes in alter Zeit. Es ist nützlich, die Botschaften des Geistes der Weissagung, die der Konferenz von Minneapolis unmittelbar vorangingen, eingehend zu betrachten.

Die Botschaften von 1887

Im Jahre 1887 warnten die Zeugnisse des Geistes der Weissagung vor einer Gefahr. Immer wieder nannten sie eine besonders schlimme Täuschung, der die Gemeinde verfiel: die des Formalismus. Die Gemeinde versuchte, durch Äußerlichkeiten, Zeremonien, Lehren, Organisation und Betriebsamkeit die Erfahrungen zu ersetzen, die das Herz nur in der Nachfolge Jesu Christi, unseres Herrn, machen kann. Gott wies während dieses ganzen Jahres Prediger und Gemeindeglieder immer wieder auf diese besondere Gefahr hin. Das geschah durch Artikel, die im „Review and Herald“ erschienen. Damit der Leser den Ernst der damaligen Lage und die Warnungen besser verstehen kann, zitieren wir einige Abschnitte, jedesmal mit dem Datum der Veröffentlichung:

1. „Es ist möglich, dass man einem äußerlichen, halben Glauben anhängt, zu leicht erfunden wird und das ewige Leben verliert. Es ist möglich, dass man einige biblische Verbote befolgt, als Christ angesehen wird und trotzdem zugrunde geht, weil man die wesentlichen Eigenschaften, die einen christlichen Charakter ausmachen, nicht hat.“ (Review and Herald, 11. Jan. 1887)
2. Zwei Wochen später folgte die Botschaft: „Die Beachtung äußerlicher Formen hilft der großen Not der menschlichen Seele keineswegs ab. Bloß Christus zu bekennen, genügt nicht als Vorbereitung, um bei der Untersuchung im Gericht zu bestehen.“ (Review and Herald, 25. Jan. 1887)
3. Wiederum drei Wochen später wurde klar festgestellt: „Es herrschen zu viele Äußerlichkeiten in der Gemeinde. Manche Seele geht aus Mangel an Licht und Erkenntnis zugrunde. Wir müssen mit der Quelle des Lichts so verbunden sein, dass wir für die Welt Kanäle des Lichts sein können ... Viele mögen bekennen, sich vom Wort Gottes leiten zu lassen, und sie mögen mit den theologischen Fragen ihres Glaubens durchaus vertraut sein. Dennoch können sie dem vielversprechenden Feigenbaum gleichen,

der vor der Welt mit seinen Blättern prahlte, sich aber als unfruchtbar erwies, als der Meister ihn untersuchte.“ (Review and Herald, 15. Febr. 1887)

4. Vierzehn Tage danach erging ein weiteres Wort von gleichem Gewicht: „Der Herr Jesus hat auf dem Ölberg deutlich erklärt: ‚Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.‘ (Mt 24,12) Er spricht von Leuten, die von einer beachtlichen geistlichen Höhe gefallen sind. Lasst solche Worte wie diese mit ernster und läuternder Kraft in die Herzen eindringen ... Eine Folge gottesdienstlicher Formen wird aufrechterhalten; doch wo ist die Liebe Jesu? Die geistliche Haltung stirbt ab ... Werden wir die Gesinnung des Geistes Gottes erlagen? Werden wir mehr auf praktische Frömmigkeit bauen als auf mechanische Ordnungen?“ (Geschrieben am 1. März 1887 – „Aus der Schatzkammer der Zeugnisse“, Bd. II, S. 188.189)

Während des ganzen Jahres erschienen ununterbrochen Botschaften darüber, dass sich Formalismus in der Gemeinde breitmache; daß wir zu viel aus Äußerlichkeiten, Zeremonien, Theorien, Organisation und ununterbrochene Betriebsamkeit bauten. Diese Botschaften waren selbstverständlich echt und hätten eigentlich einen tiefen Eindruck hinterlassen müssen. Aber Formalismus ist etwas höchst Trügerisches und Vernichtendes. Er ist die verborgene, unvorhergesehene Klippe, an der die Kirche im Laufe der Jahrhunderte schon so oft zu zerschellen drohte. Paulus belehrt uns warnend, dass die „Form der Gottseligkeit“ (2 Tim 3,5, Elberf.) ohne die Kraft Gottes eine der Gefahren der letzten Tage sei, und mahnt uns, von dieser bequemen, uns selbst trügenden Einstellung zu lassen. Immer wieder sendet Gott seiner Gemeinde Warnungen, die Gefahr des Formalismus zu fliehen.

Eben von jener gefährlichen Täuschung warnte wiederholt der Geist der Weissagung im Jahre 1887. Vor ihren schlimmen Folgen sollte uns die Botschaft der Gerechtigkeit durch den Glauben bewahren.

Unsere Adventbewegung ist zwar göttlich und wird einmal herrlich triumphieren; der Himmel hat zwar ihre Organisation festgelegt, so dass ihre einzelnen Abteilungen zusammenwirken wie Räder eines Uhrwerkes. Indessen, sie funktionieren nur unbefriedigend, wenn der Heilige Geist fehlt, der sie zu zielbewusster Wirksamkeit befähigt. Denn diese Räder bestehen aus Männern und Frauen. Gott tauft aber keine Organisationen, sondern

Männer und Frauen; erst wenn sie in ihrem Leben die Kraft des Heiligen Geistes besitzen, kann die ganze schöne Maschinerie ihre Aufgaben unaufhaltsam erfüllen. Das muss erst jeder für sich erfahren, bevor alle es erfahren können. Wie dringend brauchen wir daher Gottes Fürsorge!

Gott tat allerdings mehr, als nur davor zu warnen, echte Verbindung zu ihm durch Theorien, Äußerlichkeiten, Betriebsamkeit und Organisation zu ersetzen: Gleichzeitig sandte er eine nachdrückliche und unmissverständliche Botschaft über die Möglichkeit einer Rettung aus der bedrohlichen Lage. Sie kann wegen ihrer Länge hier nicht ganz veröffentlicht werden. Doch werden schon wenige Auszüge einen Eindruck von ihrer Wichtigkeit wie auch von der Hoffnung, die sie dem Volk Gottes bot, vermitteln.

Das größte und dringendste Bedürfnis

„Eine Erweckung zu wahrer Frömmigkeit ist unser größtes und dringendstes Bedürfnis. Nach ihr zu trachten, muss unsere vornehmste Aufgabe sein. Wir müssen uns ernstlich bemühen, den Segen des Herrn zu erlangen, nicht etwa, weil Gott nicht gewillt ist, und seinen Segen zu verleihen, sondern weil wir unvorbereitet sind, ihn zu empfangen ... Es gibt Gemeindeglieder, die nicht bekehrt sind und sich nicht zu ernstem, sieghaftem Gebet vereinigen wollen. Wir müssen jeder einzeln ans Werk gehen, müssen mehr beten, weniger reden. Die Ungerechtigkeit nimmt überhand: Die Leute müssen gelehrt werden, sich nicht mit einer Form der Gottseligkeit ohne Geist und Kraft zu begnügen ...

Wir haben weit mehr von innen als von außen zu fürchten. Die Hindernisse, die unsere Kraft und unseren Erfolg zunichte machen, kommen viel stärker aus der Gemeinde als aus der Welt ... Nichts fürchtet Satan mehr, als dass das Volk Gottes alles aus dem Wege räumt, was den Herrn hindert, seinen Geist auf die laue, unbußfertige Gemeinde auszugießen. Ginge es nach Satan, so gäbe es bis ans Ende der Zeiten keine Erweckung mehr, sei sie groß oder klein. Aber wir kennen seine Pläne. Es ist möglich, seiner Kraft zu widerstehen. Wenn der Weg für den Geist Gottes geebnet ist, wird der Segen kommen. Satan kann ebensowenig verhindern, dass ein Regen des Segens auf das Volk Gottes fällt, wie er die Fenster des Himmels verschließen kann, so dass kein Regen auf die Erde kommt. Schlechte Menschen und der Teufel können Gottes Werk nicht aufhalten noch den Herrn

von den Versammlungen seines Volkes ausschließen: Das Volk Gottes braucht nur mit reuevollem, zerschlagenem Herzen seine Sünden zu bekennen, abzulegen und im Glauben seine Verheißungen in Anspruch zu nehmen. Jeder Versuchung, jedem widrigen Einfluss, ob offen oder geheim, kann es erfolgreich begegnen, „nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth“.

Welches ist unsere Lage in dieser angstvollen, ernsten Zeit? Ach, welcher Stolz herrscht in der Gemeinde, welche Heuchelei, welcher Trug, welche Eitelkeit, Leichtfertigkeit, Vergnügungssucht, welcher Ehrgeiz! Diese Sünden haben den Geist getrübt, so dass er die ewigen Dinge nicht erkennen konnte.“ (Review and Herald, 22. März 1887)

Welch eine ernste Botschaft, wie reich dabei an gütigem, nützlichem Rat! Welche Hoffnung gibt sie der Gemeinde, wenn sie ihn nur befolgte! Und wie traurig, dass diese herrliche Botschaft mit den Spalten des „Review and Herald“ vergessen wurde und so lange begraben lag! Ist es nicht an der Zeit, sie der Gemeinde erneut klar und nachdrücklich zum Bewusstsein zu bringen, so wie Esra das vergessene Buch des mosaischen Gesetzes wieder bekannt machte und seine Anweisungen dem Volk Israel vorlas?

Das anzuwendende Heilmittel

Gegen Endes des Jahres erschien eine Botschaft, die klar und deutlich auf das einzige Heilmittel für die Übel hinwies, die uns während des ganzen Jahres so ernst und immer wieder vor Augen gestellt worden waren. Dieses Heilmittel, so erfuhren wir, ist die Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

„Es besteht ein großer Unterschied zwischen einer vorgegebenen Gemeinschaft und einer wirklichen Verbindung mit Christus durch den Glauben. Durch das Bekenntnis zur Lehre finden die Menschen Aufnahme in die Gemeinde; aber dies beweist nicht, dass sie eine lebendige Verbindung zum lebenden Weinstock haben ... Wenn diese Innigkeit der Verbindung, der Gemeinschaft, zustandekommt, werden unsere Sünden Christus auferlegt und wird seine Gerechtigkeit uns zugerechnet. Er wurde für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt ...

Die Kraft des Bösen ist mit der menschlichen Natur so verwandt, dass kein Mensch sie ohne Anschluss an Christus besiegen

kann. Durch diese Vereinigung erhalten wir charakterliche und geistliche Kraft. Wen wir den Geist Christi besitzen, werden wir die Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen ...

Gemeinschaft mit Christus durch lebendigen Glauben ist dauerhaft; jede andere Gemeinschaft muss vergehen. Christus erwählte uns zuerst uns zahlte einen unermesslich hohen Preis für unsere Erlösung; und der, der wahrhaft glaubt, wählt Christus als den Ersten und Letzten und Besten in allem. Doch diese Vereinigung kostet uns etwas. Ein stolzes Wesen soll ein Verhältnis völliger Abhängigkeit eingehen; jeder, der in diese Gemeinschaft eintritt, muss fühlen, dass er das stellvertretende Blut Christi braucht. Er muss einen Wandel seines Herzens erfahren. Er muss seinen Willen dem Willen Gottes unterordnen und mit Hindernissen von außen und innen kämpfen; denn er wird um das mühevollen Werk des Abwendens von der Welt und des Hinwendens zu Christus nicht herumkommen. Wir müssen Stolz, Selbstsucht, Eitelkeit, Weltsinn – kurz, Sünde jeder Art – überwinden, wenn wir in Gemeinschaft mit Christus treten wollen. Dass viele das Christenleben so bejammernswert schwer finden und dass sie so wankelmütig und unbeständig sind, liegt daran, dass sie versuchen, sich Christus zuzuwenden, ohne sich vorher von dieser Götzenverehrung abzuwenden und zu lösen.“ (Review and Herald, 13. Dez. 1887)

Diese Botschaft führt uns gewissermaßen an das Herz des Evangeliums: die Gemeinschaft mit Christus. Kein Mensch kann ohne diese Gemeinschaft die Sünde überwinden. Durch die Gemeinschaft mit Christus werden unsere Sünden ihm auferlegt, seine Gerechtigkeit wird uns zugerechnet. Das ist ein *reales Faktum*, nicht Form oder Zeremonie. Nicht die Zugehörigkeit zur Gemeinde und nicht die Zustimmung des Verstandes zu Theorien und Lehren sind wesentlich: die Gemeinschaft mit Christus ist eine Wirklichkeit, die allem genügt, was für das christliche Leben wichtig ist. Darin besteht unsere Sicherheit. Um uns diese Erfahrung zu vermitteln, sandte uns der Herr die Botschaft der Gerechtigkeit durch den Glauben.

Die Botschaft von 1888

Wir wenden uns dem Jahre 1888 zu. Die Heilsbotschaften, die 1887 mit Nachdruck eingesetzt hatten, hörten nicht auf, sondern nahmen, wie man beobachten wird, noch an Klarheit und

Bestimmtheit zu. Der wahre und einzige Weg, der tatsächlich zu Reinigung, Glaubensgewissheit und Sieg führt, ist die Nachfolge unseres auferstandenen Herrn. Beachte die folgenden Worte:

Der einzige wahre Weg

„Wenn Jesus nicht im Herzen wohnt, ist religiöser Dienst nur toter, kalter Formalismus. Das sehnde Verlangen nach Vereinigung mit Gott erlischt bald, wenn wir den Geist Gottes betrübt und verstoßen haben; aber wenn Christus in uns die Hoffnung der Herrlichkeit ist, so leitet er uns beständig dazu an, zur Ehre Gottes zu denken und zu handeln.“ (Review and Herald, 17. April 1888)

„Wir müssen uns mit dem Leben unseres Erlösers beschäftigen, denn er ist das einzig vollkommene Beispiel für den Menschen. Wir müssen das unermessliche Opfer auf Golgatha betrachten und die überaus große Sündigkeit der Sünde und die Gerechtigkeit des Gesetzes erkennen. Wenn du dich ausführlich mit dem Thema der Erlösung beschäftigst, so wirst du gestärkt und veredelt. Du wirst das Wesen Gottes viel tiefer erfassen. Wenn dir der ganze Erlösungsplan klar bewusst und vertraut ist, wirst du deinen göttlichen Auftrag besser erfüllen können. Dann kannst du den Menschen mit voller Gewissheit die unveränderliche Wesenheit des Gesetzes bezeugen, wie sie sich durch den Kreuzestod Christi offenbart hat: die feindselige Natur der Sünde und die Gerechtigkeit Gottes, der den rechtfertigt, der an Jesus glaubt, und zwar unter der Bedingung, sich in Zukunft den Regeln der Herrschaft des Gottes Himmels und der Erden zu unterwerfen.“ (Review and Herald, 24. April 1888)

Unser Erlöser, sein Sühnopfer für uns, die feindliche Natur der Sünde, die durch den Glauben zu empfangende Gerechtigkeit Christi – sinnt man über diese wichtigen Wahrheiten des Evangeliums ernstlich nach und nimmt man sie vorbehaltlos an, so findet man Gnade, Rechtfertigung, Frieden, Freude und Sieg.

Eine aufrüttelnde Botschaft

Zur weiteren Beschreibung des einzigen wahren Weges erschien eine aufrüttelnde Botschaft, mit der der Herr gewiss beabsichtigte, seinem Volk die Gefahr aufzuzeigen und es schnell den Weg der Sicherheit zurückzuführen:

„Jedes Gemeindeglied sollte sich von der Frage betroffen fühlen: Wie stehen wir, die wir bekennen, Nachfolger Jesu Christi zu sein, vor Gott? Strahlen wir ein helles, beständiges Licht in die Welt aus? Haben wir uns als Volk dem Herrn wirklich ernstlich geweiht? Haben wir unsere Gemeinschaft mit der Quelle des Lichts aufrechterhalten? Muss man heute nicht mit Schmerzen inmitten der christlichen Gemeinden Zeichen des Abfalls und Zerfalls feststellen? Menschen, die eigentlich durch ernste Hingabe an die Sache der Wahrheit Leben und Eifer, Reinheit und Weihe offenbaren sollten, sind von geistlichem Tod befallen. Der Zustand derer, die Gottes Volk zu sein vorgeben, spricht lauter als ihr Bekenntnis; er ist ein Anzeichen dafür, dass irgendeine Macht das Ankerseil, mit dem sie an dem ewigen Felsen Halt gefunden hatten, durchgeschnitten hat, so dass sie ohne Karte und Kompass der See zutreiben.“ (Review and Herald, 24. Juli 1888)

Gibt es für den Christen eine beunruhigendere Situation? Gibt es überzeugendere Gründe dafür, dass sich ein Nachfolger Jesu mit ganzem Herzen dem zuwenden müsse, der allein uns halten und ans Ziel bringen kann?

Zurück zum sicheren Ankerplatz

Die nächste Botschaft gab genau an, was man benötigt, um das Seil wieder instanzzusetzen, das der Feind durchgeschnitten hat, und zum sicheren Ankerplatz zurückzugelangen: „Es genügt nicht, dass du über die Wahrheit diskutieren kannst. Du musst die Leute durch dein Leben mit Jesus überzeugen können. Du hast erst dann wirklich Erfolg mit deinen Bemühungen, wenn Jesus bei dir ist; denn er sagt: ‚Ohne mich könnt ihr nichts tun.‘ Jesus steht vor der Tür deines Herzens und klopft an. Trotzdem sagen manche: ‚Ich kann ihn nicht finden.‘ Warum denn nicht? Jesus spricht: ‚Ich stehe und klopfe an.‘ Warum öffnest du nicht die Tür und antwortest: ‚Tritt ein, Herr Jesus?‘ Ich bin sehr froh über diese einfache Anweisung, den Herrn zu finden. Ohne sie wüsste ich nicht, wie ich den finden sollte, dessen Gegenwart ich so innig ersehne. Öffne sogleich die Tür, reinige deinen Seelentempel von den Käufern und Verkäufern, lade den Herrn ein, ihn zu bewohnen. Sprich zu ihm: ‚Ich will dich mit ganzer Seele lieben. Ich will die Werke der Gerechtigkeit tun. Ich will dem Gesetz Gottes gehorchen.‘ Dann wirst du die friedvolle Gegenwart Jesu spüren.“ (Review and Herald, 28. August 1888)

Der Höhepunkt der vorbereitenden Botschaften

Wenige Wochen vor der Generalkonferenz in Minneapolis sandte der Herr folgende Botschaft als eindrucksvollen Höhepunkt aller Belehrungen, die er damals schon seit fast zwei Jahren allmonatlich über dieses große Thema gegeben hatte:

„Welches ist die Aufgabe eines Dieners des Evangeliums? Das Wort der Wahrheit recht zu teilen; nicht ein neues Evangelium zu erfinden, sondern das Evangelium, das er empfangen hat, recht zu vermitteln. Er kann sich nicht auf alte Predigten verlassen und sie seinen Gemeinden vortragen; denn solche wohlgesetzten Vorträge werden den jeweiligen Bedürfnissen der Menschen sehr oft nicht gerecht. Manche Themen haben wir arg vernachlässigt; wir sollten sie viel ausführlicher behandeln.

Die Hauptinhalt unserer gesamten Verkündigung muss die Sendung und das Leben Jesu Christi sein. Lasst uns die Erniedrigung, Selbstverleugnung, Demut und Bescheidenheit Jesu herausstellen, damit stolze, selbstsüchtige Menschen den Unterschied zwischen sich und ihrem Vorbild sehen und sich ebenfalls demütigen. Zeigt euren Hörern das freundliche Erbarmen Jesu, gefallene Menschen zu retten. Zeigt ihnen, dass er ihr Stellvertreter wurde und menschliche Gestalt annahm, um sie durch das Dunkel und den Schrecken der Verfluchung durch seinen Vater tragen zu können, und das nur deshalb, weil der Mensch das Gesetz Gottes übertreten hatte. Aus diesem Grunde wurde der Heiland an Gebärden als ein Mensch erfunden.

Beschreibt, soweit es die menschliche Zunge vermag, die Erniedrigung des Sohnes Gottes, glaubt aber nicht, dass ihr den Höhepunkt erreicht habt, wenn ihr ihnen zeigt, wie er den Thron des Lichtes und Glanzes, den er neben dem Vater innehatte, mit der Menschengestalt vertauschte. Er kam vom Himmel auf die Erde; und während er auf Erden war, trug er den Fluch Gottes stellvertretend für das gefallene Menschengeschlecht. Dazu war er nicht verpflichtet. Dennoch erwählte er es, den Zorn Gottes zu tragen, den der Mensch sich durch Missachtung des göttlichen Gesetzes zugezogen hatte. Er erwählte es, den grausamen Spott, den Hohn, die Geißelung und die Kreuzigung zu erdulden. ‚Er ward an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode.‘ Über die Art dieses Todes erstaunte das Universum: ‚... gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.‘ Christus war gegen Schmach und Schande

nicht etwa unempfindlich. Er spürte sie sehr bitter, ja er fühlte sie um so schärfer und tiefer als wir, als sein Wesen edler, reiner und heiliger war als das der sündigen Menschen, für die er litt. Er in seiner himmlischen Majestät, er, der dem Vater gleich war, er, der Legionen von Engeln befehligte – er starb für den Menschen auf eine Weise, die in ganz besonderem Maße als Schimpf und Schmach galt. O wenn die hochmütigen Menschenherzen das nur erkannten! Wenn sie nur die Bedeutung der Erlösung einsähen und versuchten, so demütig und bescheiden wie Jesus zu werden!“ (Review and Herald, 11. September 1888)

Diese Unterweisung gilt insbesondere für Prediger:

1. Sie sollen das Wort der Wahrheit recht verkünden.
2. Sie sollen nicht ein neues Evangelium erfinden, sondern das Evangelium, das sie empfangen haben, recht teilen.
3. Sie sollen aufhören, „alte Predigten“ zu halten, weil diese „wohlgesetzten Vorträge“ den jeweiligen Bedürfnissen der Menschen sehr oft nicht gerecht werden.
4. Sie sollen manche Themen, die arg vernachlässigt wurden, viel ausführlicher behandeln.
5. Der Hauptinhalt ihrer Verkündigung soll die Sendung und das Leben Jesu Christi sein.

Der Schlussabschnitt gibt dann einen ausführlichen Überblick über die Sendung und das Leben Christi.

Rückblick

Aus der Entfernung unserer Tage scheint es, dass diese deutlichen, ernstesten Botschaften einen tieferen Eindruck auf alle Prediger hätten machen müssen. Man sollte meinen, sie seien genug vorbereitet worden, diese zeitgemäße, begeisternde Botschaft der Erweckung, der Reformation, des Heils begierig aufzunehmen, zumal die Botin, die der Herr dazu ausersehen hatte, sie ihnen so offen und ernst verkündete. Betrogene, sündhafte Herzen sollten die Gerechtigkeit Christi annehmen, das war das Heilmittel, das der Herr sandte und das dringend benötigt wurde. Wer kann sagen, welchen Aufschwung die Gemeinde und die Sache Gottes genommen hätten, wenn diese Botschaft von der Gerechtigkeit durch den Glauben damals allgemein voll und ungeteilt aufgenommen wäre? Und wer kann den Schaden ermessen, den die Gemeinde dadurch erlitten hat, dass viele diese Botschaft nicht annahmen? Erst die Ewigkeit wird ihn zeigen.

Die Botschaft während der Konferenz von Minneapolis

Die Botschaft von der Gerechtigkeit durch den Glauben kam bei der Tagung der Generalkonferenz in Minneapolis, Minnesota, im November 1888 klar und voll ans Licht. Während der ganzen Konferenz war sie *das* eine beherrschende Thema. Fast scheint es heute, als sei es schon früher gestellt worden mit dem Vorbehalt, dass die Konferenz es gründlich diskutieren würde. Dies geschah jedenfalls.

Nicht alle Teilnehmer der Konferenz nahmen die Botschaft in gleicher Weise auf. Im Gegenteil, es ergaben sich darüber unter den leitenden Brüdern ernste Meinungsverschiedenheiten. Folgende Gruppen lassen sich einteilen:

Gruppe 1. Sie erkannte in der Botschaft ein großes Licht und nahm sie freudig an. Sie hielt sie für einen sehr wichtigen Bestandteil des Evangeliums, den man stark betonen müsse, wenn man Verlorene retten wolle. Dieser Gruppe schien die Botschaft das eigentliche Geheimnis eines siegreichen Lebens im Kampf mit der Sünde zu sein. Sie war überzeugt, dass die große Wahrheit der Rechtfertigung, durch den Glauben an den Sohn Gottes das dringendste Bedürfnis der Endgemeinde erfüllte: sich auf die Entrückung beim zweiten Kommen Christi vorzubereiten.

Gruppe 2. Einige jedoch waren unsicher angesichts der „neuen Lehre“, wie sie es nannten. Sie konnten sie nicht begreifen und kamen zu keinem Schluss. Die Folge war, dass ihr Geist in einen Zustand der Verwirrung geriet. Sie nahmen die Botschaft damals weder an, noch verwarfen sie sie.

Gruppe 3. Aber andere waren durchaus gegen die Verkündigung der Botschaft. Sie machten geltend, unser Volk habe diese Wahrheit sowieso von Anfang an erkannt. (In der Theorie stimmte das!) Deshalb bestehe keine Verlassung, sie jetzt so zu betonen, wie ihre Verfechter es wollten. Darüber hinaus fürchteten sie, dass in diesem Falle leicht ein Schatten auf die Lehren fallen könnte, die unsere Gemeinschaft seit dem Beginn ihrer Geschichte so stark herausgestellt hatte. Die Verkündigung dieser Unterscheidungslehren hielten sie für das Geheimnis der Kraft und des Wachstums unserer Bewegung; wenn, so fürchteten sie, irgendeine Lehre oder Botschaft diese spezifischen Glaubenspunkte überschattete, dann würde unsere Sache ihren untersehei-

denden Charakter und damit ihre Stärke einbüßen. Aus diesen Bedenken heraus fühlten sie sich verpflichtet, das Volk und das Werk durch entschlossenen Widerstand zu schützen.

Diese Meinungsverschiedenheiten unter den leitenden Brüdern hatten ernste Folgen: sie brachten Streit und ein höchst verhängnisvolles Maß an gegenseitiger Entfremdung mit sich. In der folgenden Jahren verstärkte sich immer mehr der Wunsch und die Hoffnung, ja die Überzeugung, dass eines Tages die Botschaft von der Glaubensgerechtigkeit in ihrem ganzen Wert, Glanz und Einfluss erstrahlen und volle Anerkennung finden würde. Gleichzeitig schwanden Missverständnis und Opposition immer mehr. Viele sind jetzt fest davon überzeugt, man müsse diese Botschaft von der Glaubensgerechtigkeit studieren, verkündigen und sehr stark betonen, weil ihre Wichtigkeit es verlange.

Ein vollständiger Bericht darüber, wie die Konferenz von Minneapolis die Botschaft von der Glaubensgerechtigkeit aufnahm und diskutierte, wurde nicht veröffentlicht. Es gab nur mündliche Berichte von Teilnehmern, Dennoch erhält man aus den Schriften des Geistes der Weissagung, die nach diesem Ereignis erschienen. Auskunft darüber, was geschah, als die Botschaft vorgelegt wurde: wie sie angenommen und wie sie abgelehnt wurde. Es ist unerlässlich, sich mit diesen gottgegebenen Unterweisungen vertraut zu machen, wenn man die heutige Lage besser verstehen will. Zwar wäre es viel angenehmer, gewisse Bemerkungen des Geistes der Weissagung über die Einstellung mancher leitenden Brüder und ihren Verkündigern auszulassen; aber das heiße, nur eine unvollständige Darstellung dessen zu geben, was sich während der Konferenz ereignete, und somit das Problem mehr oder weniger ungeklärt zu lassen.

Der Ursprung der Botschaft

Um überzeugen zu können, brauchte die Botschaft von der Gerechtigkeit und Rechtfertigung durch den Glauben den Nachweis, unmittelbar von Gott zu kommen. Sie hatte ja durch den Widerstand, den sie erfuhr, Verwirrung gebracht. Die folgenden Erklärungen können jeglichen Zweifel über die Herkunft der Botschaft während der Konferenz von Minneapolis beseitigen:

„Die gegenwärtige Botschaft – Rechtfertigung durch den Glauben – kommt von Gott; sie besitzt göttliche Beglaubigung, denn

ihre Frucht dient eurer Heiligung.“ (Review and Herald, 3. September 1889)

„Das Volk Gottes hat Botschaften mit göttlicher Beglaubigung erhalten; sie zeigten ihm die Herrlichkeit, Majestät und Gerechtigkeit Christi, die Größe seiner Güte und Wahrheit. Die Fülle der Gottheit offenbart sich voll Schönheit und Lieblichkeit in Jesus Christus, um alle zu begeistern, deren Herzen nicht durch Vorurteil verschlossen sind. Wir wissen, dass Gott unter uns gewirkt hat. Wir haben Seelen von der Sünde zur Gerechtigkeit sich wenden sehen; wir haben erlebt, wie der Glaube in den Herzen der Zerschlagenen erneuert wurde.“ (Review and Herald, 27. Mai 1890)

Ihre veränderte Aufnahme

Wie erwähnt wurde, nahmen manche Teilnehmer der Konferenz von Minneapolis die Botschaft von der Glaubensgerechtigkeit mit tiefer Befriedigung auf. Für sie war es eine Lebensbotschaft. Sie lernten Jesus Christus erneut schätzen und erhielten ein innigeres Verständnis für sein großes Opfer am Kreuz. Die Botschaft brachte ihrem Herzen Frieden, Freude und Hoffnung. Sie erkannten in ihr das Wesentliche, das ein Volk benötigt, um sich auf seine Begegnung mit Gott dem Herrn vorbereiten zu können.

Diese Menschen kehrten mit neuer Weihe in ihre Gemeinden zurück, um das Evangelium von der Sündenerlösung zu verkünden und ihren Brüdern und Schwestern zu helfen, die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben zu erlangen, wie es das Evangelium offenbart. Schw. White selbst nahm an diesem Werk sehr ernst und rührig Anteil und berichtete im *Review and Herald* von einigen ihrer Erfahrungen. Zum Beispiel:

„Wir danken dem Herrn von ganzem Herzen, dass wir den Menschen kostbares Licht bieten können, und wir sind glücklich, dass wir für unsere Zeit eine Botschaft haben, die gegenwärtige Wahrheit ist. Die Nachricht, dass Christus unsere Gerechtigkeit ist, hat vielen, vielen Seelen Befreiung gebracht, und Gott sagt seinem Volk; ‚Schreite fort!‘ Wir können das Sendschreiben an die Gemeinde von Laodizea auf uns selbst anwenden. Wie klar wird die Lage derer gezeichnet, die glauben, die ganze Wahrheit zu besitzen, die auf ihre Kenntnis des Wortes Gottes stolz sind während sie seine heiligende Kraft noch nie im Leben erfahren

haben. Ihrem Herzen fehlt die Glut der Liebe Gottes; eben diese Glut aber macht das Volk Gottes zum Licht der Welt ...

Auf jeder Versammlung seit der Generalkonferenz haben Gläubige die kostbare Botschaft der Gerechtigkeit Christi begierig aufgenommen. Wir danken Gott, dass es Seelen gibt, die ihren Mangel an etwas einsehen, das sie nicht besitzen: an dem Gold des Glaubens und der Liebe, an dem weißen Leinen der Gerechtigkeit Christi, an der Augensalbe geistlicher Erkenntnis. Wer diese köstlichen Gaben besitzt, dessen Seelentempel gleicht nicht einem entweihten Heiligtum. Brüder und Schwestern, ich rufe euch auf im Namen Jesu Christi von Nazareth: wirkt dort, wo Gott wirkt! Jetzt ist der Tag, ein gnädiges Vorrecht in Anspruch zu nehmen.“ (Review and Herald, 23. Juli 1889)

Acht Monate später erschien folgendes aus ihrer Feder: „Ich bin von Ort zu Ort gereist und habe an Versammlungen teilgenommen, auf denen die Botschaft der Gerechtigkeit Christi gepredigt wurde. Ich hielt es für ein Vorrecht, an der Seite meiner Brüder stehen zu können und mein Zeugnis zu dieser zeitgemäßen Botschaft ablegen zu können; ich merkte, dass der Geist Gottes sie begleitete, wo immer sie verkündet wurde.“ (Review and Herald, 18. März 1890)

Von einer Versammlung in Süd-Lancaster schreibt sie: „Nie habe ich ein Erweckungswerk mit solcher Gründlichkeit sich ausbreiten und dabei so frei von aller unpassenden Erregung bleiben sehen. Es gab kein Drängen oder Auffordern. Die Menschen wurden nicht nach vorn aufs Podium gerufen; aber es herrschte der feierliche Eindruck, dass Christus gekommen war, nicht um die Gerechten, sondern um die Sünder zur Buße zu rufen. Die ein feines Herz hatten, waren bereit, ihre Sünden zu bekennen und, soweit es in ihrer Macht lag, durch Buße und Erneuerung Gott Früchte zu bringen. Es schien, als atmeten wir Himmelsluft. Es schwebten wirklich Engel um uns. Am Freitagnachmittag begann der gemeinsame Gottesdienst um fünf Uhr; er schloss erst gegen neun ... Viele legten Zeugnis ab, dass sie sich, nachdem die Wahrheit in ihr Herz gedrungen sei, als Gesetzesübertreter schuldig gesehen hätten; dass sie zuvor auf ihre eigene Gerechtigkeit vertraut, dann aber gesehen hätten, dass die eigene Gerechtigkeit im Vergleich zu der Gerechtigkeit Christi, die allein vor Gott gilt, ein unflätig Kleid ist. Schon als sie sich ihrer Übertretungen noch nicht bewusst gewesen seien, hätten sie gefühlt, dass sie im Herzen verderbt und heruntergekommen seien. Sie

hätten dann andere Götter an die Stelle ihres himmlischen Vaters gesetzt. Sie hätten gerungen, um von der Sünde loszukommen, hätten dabei aber ihrer eigenen Kraft vertraut. Wir müssen zu Jesus gehen, wie wir sind, unsere Sünden bekennen und unsere hilflosen Seelen dem barmherzigen Erlöser übergeben. Das bezwingt den Herzensstolz und ist eine Kreuzigung des Ich.“ (Review and Herald, 5. März 1889)

Welch mächtige Erweckung zu wirklicher Frömmigkeit, welche Erneuerung des geistlichen Lebens, welche Reinigung von Sünde, welche Geistestaufe, welche Offenbarung göttlicher Kraft zur Beendigung des Werkes in unserem Leben und in der Welt hätte das Volk Gottes erfahren, wenn alle Prediger die Konferenz von Minneapolis so verlassen hätten wie diese treue, gehorsame Dienerin des Herrn!

Der Widerstand

Wie traurig und zutiefst bedauerlich ist es, dass diese Botschaft von der Gerechtigkeit Christi zur Zeit ihres Erscheinens auf den Widerstand solcher Männer stieß, die es mit der Sache Gottes ernst und gut meinten! Nie ist die Botschaft so empfangen, so verkündigt worden, nie hat sie so freie Bahn erhalten, wie es nötig gewesen wäre, um der Gemeinde den unermesslichen Segen zu vermitteln, den sie in sich barg. Wie ernst und gefährlich der Einfluss dieser Männer war, erhellt aus den Mahnungen, die an sie gerichtet wurden. Diese Worte verdienen heute sorgfältig betrachtet zu werden:

„Gott erweckte Menschen, die den heutigen Bedürfnissen und Nöten begegnen, ‚getrost rufen, nicht schonen‘ sollen, auf dass sich erhebe ihre ‚Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden.‘ Ihre Aufgabe ist nicht nur, das Gesetz zu verkündigen, sondern unserer Zeit die Wahrheit zu predigen: der Herr unsere Gerechtigkeit ...

Einige indes scheinen besondere Anstrengungen in unserer Zeit nicht für erforderlich zu halten. Während Gott sich bemüht, sein Volk aufzurütteln, suchen sie diese Botschaft der Warnung, Mahnung und dringenden Bitte zur Seite zu schieben. Ihr Einfluss zielt darauf ab, den Menschen ihre Besorgnis zu nehmen und zu verhindern, dass sie, der Wichtigkeit unserer Zeit entsprechend, erwachen. Die das tun, geben ihrer Posaune einen unsicheren

Klang. Sie sollten sich ihrer Lage bewusst werden, aber sie sind vom Feind gefangen.“ (Review and Herald, 13. August 1889)

Beachte folgende ernste Anklage: „Ihr werdet mit solchen zusammenkommen, die sagen: ‚Ihr macht euch über diese Sache viel zuviel Aufregung. Ihr nehmt sie viel zu ernst. Ihr braucht euch nicht so nach der Gerechtigkeit Christi auszustrecken und so viel Aufhebens davon zu machen. Ihr müsst das Gesetz predigen.‘ Wir haben als Volk das Gesetz gepredigt, bis wir so dürr wie die Berge zu Gilboa waren, die weder Tau noch Regen hatten. Wir müssen Christus im Gesetz predigen. Dann wird Kraft und Gehalt in unserer Verkündigung sein, die den Hunger der Herde Gottes stillen kann. Auf unsere eigenen Verdienste dürfen wir gar nicht vertrauen, sondern nur auf die Verdienste Jesu von Nazareth.“ (Review and Herald, 11. März 1890)

Achte auch auf die ernstesten Worte: „Einige unserer Brüder wollen die Botschaft Gottes über diesen Gegenstand nicht annehmen. Sie achten ängstlich darauf, dass ja keiner unserer Prediger davon abgeht, nach herkömmlicher Weise die guten, alten Lehren zu verbreiten. Wir fragen: Ist es nicht an der Zeit, dass das Volk Gottes neues Licht erhält, damit es zu größerem Ernst und Eifer erweckt wird? Die überaus prächtigen und kostbaren Verheißungen, die uns die Heilige Schrift schenkt, sind weitgehend in Vergessenheit geraten. Aber gerade dieses Ziel verfolgt der Feind aller Gerechtigkeit. Er hat zwischen uns und Gott seinen dunklen Schatten geworfen, damit wir nicht das wahre Wesen Gottes erkennen.“ (Review and Herald, 1. April 1890)

„Gott hat seinem Volk Zeugnisse der Wahrheit und Gerechtigkeit gesandt und es aufgerufen, Jesus zu erhöhen und seine Gerechtigkeit hochzuhalten und zu preisen. Jene, denen Gott eine Botschaft aufgetragen hat, sind zwar nur Menschen; aber worin besteht die Botschaft, die sie bringen? Willst Du es wagen, dich von ihr abzuwenden oder sie leichtzunehmen, weil Gott sich nicht mit dir beraten hat, welche Einwände entstehen könnten? Gott ruft Menschen, die predigen, getrost rufen, nicht schonen wollen. Gott hat seine Boten erweckt, die in der heutigen Zeit sein Werk tun sollen. Einige aber haben sich von der Botschaft der Gerechtigkeit Christi abgewandt, um Menschen zu kritisieren.“ (Review and Herald, 27. Dezember 1890)

„Der Herr hat eine Botschaft gesandt, um sein Volk zur Buße aufzurütteln, damit es wieder seine ersten Werke tue; aber wie nahm es diese Botschaft auf? Während einige sie gebührend

beachteten, haben andere auf sie und ihre Überbringerin Vorwurf und Verachtung gehäuft. Das geistliche Leben ist abgestorben, Demut und kindliche Einfalt ist verschwunden; ein gewohnheitsmäßiges. Formales Glaubensbekenntnis hat die Stelle von Liebe und Hingabe eingenommen. Soll dieser traurige Zustand immer andauern? Soll die Lampe der Liebe Gottes in der Dunkelheit verlöschen?“ (Review and Herald, Sondernummer 23. Dezember 1890)

Damit die Kraft dieser zwingenden Botschaft nicht an uns vorübergeht, seien hier noch einmal die Hauptpunkte dargestellt:

1. Gott erweckte Menschen, die den Bedürfnissen und Nöten der Zeit begegnen sollten.
2. Einige indes suchten die Botschaft zur Seite zu schieben und eine Erweckung unter dem Volk zu verhindern.
3. Solche Menschen sind vom Feind gefangen und geben ihrer Posaune einen unsicheren Klang.
4. Sie fordern, dass das Gesetz gepredigt wird, nicht aber die Gerechtigkeit Christi.
5. Die Ermahnung lautet, *Christus im Gesetz zu predigen*.
6. Einige achten ängstlich darauf, dass keiner davon abgeht, nach herkömmlicher Weise die guten, alten Lehren zu verbreiten.
7. Gott erweckte *Menschen*, um die Botschaft von der Glaubensgerechtigkeit zu verkünden.
8. Der Aufruf: „Willst du es wagen, dich von ihr abzuwenden oder sie leichtzunehmen?“
9. Die doppelte Folge der Zurückweisung der Botschaft:
 - a) Das geistliche Leben stirb ab.
 - b) Ein gewohnheitsmäßiges, formales Glaubensbekenntnis nimmt die Stelle von Liebe und Hingabe ein.
10. Die entscheidende Frage: „Soll dieser traurige Zustand andauern?“

Wahrlich, eine ernüchternde Zusammenfassung!

Die Folgen des Meinungsstreites

Die Spaltung und Entzweiung, die unter den leitenden Brüdern wegen der Opposition zur Botschaft der Glaubensgerechtigkeit entstand, brachte sehr unliebsame Folgen mit sich. Die einfachen Geschwister wurden verwirrt und wussten nicht, was sie tun sollten. Über die Folgen lesen wir:

„Wenn alle unsere Brüder untereinander mit Gott zusammenarbeiteten, so würden sie nicht daran zweifeln, dass die Botschaft, die er uns in diesen letzten beiden Jahren gesandt hat, vom Himmel kommt. Unsere jungen Männer schauen auf unsere älteren Brüder; wenn sie aber sehen, dass diese die Botschaft nicht annehmen, sondern so behandeln, als sei sie bedeutungslos, werden sie, da sie die Schrift nicht kennen, dahin beeinflusst, das Licht abzuweisen. Diese Männer, die die Wahrheit nicht annehmen wollen, stellen sich zwischen das Volk und das Licht. Es gibt keine Entschuldigung für jemanden, der das Licht zurückgewiesen hat, denn es wurde deutlich offenbart. Niemand braucht im Unklaren zu sein ... Statt dich mit deinem Gewicht gegen den Wagen der Wahrheit zu stemmen, der eine abschüssige Straße aufwärts gezogen wird, misst du dich mit aller Kraft, die du aufbringen kannst, bemühen, ihn voranzuschieben.“ (Review and Herald, 18. März 1890)

„Seit nun schon fast zwei Jahren nötigen wir die Menschen immer wieder, sich aufzuraffen und das Licht, die Wahrheit über die Gerechtigkeit Christi anzunehmen. Aber sie wissen nicht, ob sie diese köstliche Wahrheit sich zu eigen machen sollen oder nicht. Sie sind zu tief in eigene Vorstellung verstrickt; sie lassen den Heiland nicht in ihre Herzen ein.“ (Review and Herald, 11. März 1890)

„Einige haben sich von der Botschaft von der Gerechtigkeit Christi abgewandt, um Menschen zu kritisieren ... Die dreifache Engelsbotschaft werden die nicht verstehen können, und das Licht, das die Erde mit seinem Schein erleuchten soll, werden die ein falsches Licht nennen, die nicht in seinem vordringenden Schein wandeln wollen. Die Verwerfer der Wahrheit werden wegen ihres Unglaubens Arbeit, die längst getan sein könnte, unverrichtet lassen. Von euch, die ihr dem Lichte der Wahrheit im Wege steht, verlangen wir dringend, dem Volk Gottes die Bahn frei zu machen. Lasst das himmlische Licht in klaren, stetigen Strahlen auf alle scheinen.“ (Review and Herald, 27. Mai 1890)

„Es herrscht Traurigkeit im Himmel über die geistliche Blindheit vieler unserer Brüder ... Der Herr hat Boten erweckt und mit seinem Geist ausgerüstet. Er hat ihnen aufgetragen: ‚Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden.‘ Niemand wage es, sich zwischen das Volk und die Himmelsbotschaft zu stellen! Die Botschaft Gottes wird das Volk

erreichen; und gäbe es unter den Menschen keine Stimme, sie zu verkündigen, so würden die Steine schreien. Ich rufe jeden Prediger auf, den Herrn zu suchen, Stolz ebenso wie Ehrgeiz abzugeben und das Herz vor Gott zu demütigen. Herzenskälte und Unglaube solcher, die eigentlich gläubig sein müssten, lassen die Gemeinde schwach bleiben.“ (Review and Herald, 26. Juli 1892)

Wir dürfen den Ernst und die Wichtigkeit dieser kristallklaren Feststellungen:

1. Die Botschaft der Jahre 1888-90 kam vom Himmel.
 2. Die Tatsache, dass einige erfahrene Brüder sie zurückwiesen, verursachte bei den jüngeren Männern Unsicherheit und Verwirrung.
 3. Die die Wahrheit nicht annehmen wollen, stellen sich zwischen das Volk und das Licht.
 4. Es gibt keine Entschuldigung, denn das Licht ist deutlich offenbart worden.
 5. Der Grund, weshalb die Menschen sich diese köstliche Wahrheit so schwer zu eigen machen, ist: sie sind zu tief in eigene Vorstellungen verstrickt.
 6. Einige haben sich von der Botschaft der Gerechtigkeit Christi abgewandt, um ihre Verkündiger zu kritisieren.
 7. Die in diesem vordringenden Lichte nicht wandeln wollen, werden die dreifache Engelsbotschaft nicht verstehen können.
 8. Die in diesem himmlischen Licht, das die Erde mit seinem Schein erleuchten soll, nicht wandeln wollen, werden es ein „falsches Licht“ nennen.
 9. Infolge ihres Unglaubens wird wichtige Arbeit ungetan bleiben.
 10. Die ernste Bitte an die, die dem Lichte im Weg stehen, dem Volk „*die Bahn frei zu machen*“.
 11. Solche geistliche Blindheit verursacht „Traurigkeit im Himmel“.
 12. Die ausdrückliche Versicherung: „Der Herr hat Boten erweckt und mit seinem Geist ausgerüstet.“
 13. Hätte keine menschliche Stimme sich erhoben, die Botschaft zu verkündigen, so hätten die Steine geschrien.
 14. Der Aufruf an jeden Prediger, das Herz vor Gott zu demütigen, damit die Gemeinde zu geistlicher Kraft gelangen kann.
- Ohne Zweifel: ein Kommentar zu so eindringlichen Warnungen und Bitten wäre überflüssig.

Allgemeinste Grundsätze stehen auf dem Spiel

Als Hintergrund der Opposition offenbarte sich das kluge Ränkespiel dessen, der als Feind aller Gerechtigkeit meisterlich Übles ersinnen kann. Allein die Tatsache, dass er so fest entschlossen ist, die Botschaft und ihre unausbleiblichen Wirkungen zu hintertreiben, veranschaulicht ihren hohen Wert und Belang; wie fruchtbar müssen die Folgen sein, wenn er Erfolg hat! Vor Satans schlaun Anschlägen werden uns folgende deutliche Warnungen gegeben:

„Der Feind Gottes und der Menschen ist entschieden dagegen, dass diese Wahrheit [Rechtfertigung durch Glauben] klar verkündet wird; denn er weiß, dass, wenn die Menschen sie voll aufnehmen, seine Macht gebrochen ist. Wenn er aber die Herzen derer, die Kinder Gottes zu sein beanspruchen, so beherrschen kann, dass ihre Glaubenserfahrungen aus Zweifel, Unglauben und Dunkelheit bestehen, dann kann er sie durch Versuchungen überwältigen.“ (Review and Herald, 3. September 1889)

„Unsere gegenwärtige Lage ist gespannt und gefährvoll. Wir stehen in der Gefahr, Licht vom Himmel zurückzuweisen; darum müssen wir sorgsam auf unser Gebetsleben achten, damit wir nicht ein böses Herz des Unglaubens bekommen. Als das Lamm Gottes auf Golgatha gekreuzigt wurde, erklang die Totenglocke Satans; wenn er als der Feind der Wahrheit und Gerechtigkeit aus den Herzen den Gedanken auslöschen kann, dass man sich zur Erlösung auf die Gerechtigkeit Christi verlassen muss, so wird er es tun. Wenn Satan Menschen dahin gebracht hat, dass sie sich auf eigene Werke als Werke des Verdienstes und der Gerechtigkeit verlassen, dann, so weiß er, kann er sie durch Versuchungen überwältigen und zu seiner Beute, seinem Opfer machen. Erhöht Jesus vor den Leuten! Bestreicht die Türpfosten mit dem Blute des Lammes von Golgatha, und ihr seid gerettet.“ (Review and Herald, 3. September 1889)

Lasst uns auch diese Worte wegen ihrer weitreichenden Bedeutung zusammenfassen:

Satan ist entschieden dagegen, dass die Botschaft von der Gerechtigkeit durch den Glauben verkündet wird.

Der Grund: Wenn die Menschen diese Wahrheit voll aufnehmen, ist seine Macht gebrochen.

Wenn Satan Zweifel und Unglauben über die Menschen säen kann, dann kann er sie durch Versuchungen überwältigen.

Satan ist bemüht, aus den Herzen den Gedanken auszulöschen, dass man sich zur Erlösung auf die Gerechtigkeit Christi verlassen muss.

Satan weiß: wenn er Menschen dahin gebracht hat, sich zur Rechtfertigung auf eigene Werke zu verlassen, sind sie sein Opfer.

Deshalb ertönt der Ruf: Erhöht den gekreuzigten Heiland und legt euer Vertrauen auf sein Blut.

Wie eindringlich ruft uns das zum Gebet auf! Wie demütig sollten wir Gott bitten, uns mit der himmlischen Augensalbe zu salben! Nur durch die völlige Annahme und Aufnahme dieser bereitgestellten herrlichen Gnadengaben kann ein Volk vorbereitet werden, vor dem heiligen Gott, wenn er kommt, ohne Flecken und Runzeln zu stehen; nur so kann es wirklich seine Gebote halten, und nur durch diese göttliche Kraft kann die Gemeinde ihren großen Auftrag erfüllen.

Ein neuer Abschnitt in der Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft

Betrachtet man sorgfältig die Unterweisung, die der Geist der Weissagung gibt, so kommt man zur der Überzeugung, dass die auf die Konferenz von Minneapolis verkündete Botschaft von der Glaubensgerechtigkeit ein unüberhörbares Zeichen der Vorhersehung Gottes war, ein Zeichen, das einen neuen Abschnitt in der Beendigung seines Werkes einleitete. Das kann man aus den folgenden Worten schließen, die nur vier Jahre nach der Konferenz von Minneapolis niedergelegt wurden.

„Wir stehen mitten in der Prüfungszeit, denn das laute Rufen des dritten Engels hat mit der Offenbarung der Gerechtigkeit Christi, des sündenvergebenden Erlösers, bereits angefangen. Damit beginnt das Licht des Engels sichtbar zu werden, der die ganze Erde mit seiner Klarheit erfüllen soll.“ (Review and Herald, 22. November 1892)

Diese Worte sind fast beängstigend. Sie bedeuten sehr viel für das Werk, das die Siebenten-Tags-Adventisten ausführen. Dar-

um sind sie für alle, die bei der Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft mitwirken, von höchstem Interesse. Wir wollen den Abschnitt zergliedern:

1. Wir stehen mitten in der Prüfungszeit.
2. Das laute Rufen des dritten Engels hat bereits begonnen.
3. Es begann mit der Offenbarung der Gerechtigkeit Christi (der Botschaft des Jahres 1888).
4. Damit beginnt das Licht des Engels sichtbar zu werden, der die ganze Erde mit seiner Klarheit erfüllen soll.

Die Ereignisse, die dieser Abschnitt erwähnt, werden in Offenbarung 18,1.2 veranschaulicht: „Darnach sah ich einen anderen Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit. Und er schrie aus Macht mit großer Stimme und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große, und eine Behausung der Teufel geworden und ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und verhassten Vögel.“

Die Erklärung, die der Geist der Weissagung zu dieser Bibelstelle gibt, verdient aufmerksame Beachtung: „Ich sah Engel eifrig im Himmel hin und her eilen, auf die Erde hinab und wieder zum Himmel aufsteigen; sie bereiteten sich auf die Erfüllung eines besonderen Ereignisses vor. Dann sah ich einen andern mächtigen Engel, der beauftragt worden war, auf die Erde hinabzusteigen, um seine Stimme mit derjenigen des dritten Engels zu vereinigen und seiner Botschaft mehr Kraft und Nachdruck zu verleihen. Dem Engel wurde große Kraft und Herrlichkeit verliehen, und als er hinabstieg, wurde die Erde von seiner Klarheit erleuchtet. Das Licht, welches diesen Engel umgab, drang überall hin, und er rief mit lauter Stimme ... Das Werk dieses Engels kommt gerade im rechten Zeitpunkt, um sich dem letzten großen Werke der dritten Engelsbotschaft anzuschließen, die dadurch zu einem lauten Rufe anschwillt. Die Gläubigen werden auf diese Weise vorbereitet, in der Stunde der Versuchung, die bald über sie kommen soll, zu bestehen. Ich sah ein großes Licht auf ihnen ruhen, und sie vereinigten sich, die dritte Engelsbotschaft furchtlos zu verkündigen.“ (Erfahrungen und Gesichte, S. 269-270)

Dieser Abschnitt enthält ein so umfassendes und bedeutungsvolles Gesamtbild von Ereignissen, dass es von Nutzen ist, jedes gesondert zu betrachten:

1. Ein mächtiger Engel steigt vom Himmel auf die Erde hinab.

2. Der Engel ist beauftragt:

a) Seine Stimme mit derjenigen des dritten Engels zu vereinigen.

b) Der Botschaft des dritten Engels mehr Kraft und Nachdruck zu verleihen.

3. Dem Engel ist große Kraft und Herrlichkeit verliehen:

a) Die Erde wird von seiner Klarheit erleuchtet.

b) Das Licht dringt überall hin.

4. Das Werk dieses Engels kommt gerade zur rechten Zeit, um sich mit dem letzten großen Werke der dritten Engelsbotschaft zu vereinen.

5. Dadurch, dass der mächtige Engel erscheint, schwillt die Botschaft zu einem lauten Ruf an.

6. Die Kraft, die der mächtige Engel besitzt, bereitet das Volk Gottes vor, in der Stunde der Versuchung zu bestehen.

7. „Ein großes Licht“ ruht auf dem Volk Gottes: so wird diese Vorbereitung bezeichnet.

8. Der Höhepunkt all dieser Ereignisse ist, *dass ein Volk sich vereinigt, um die dritte Engelsbotschaft furchtlos zu verkündigen.*

Untrennbar mit dem Ablauf dieser Geschehnisse verbunden ist die Ausgießung des „Spätregens“ auf die Gemeinde der Übrigen. Beachte folgenden Ausspruch:

„Zu der Zeit, wenn das Werk der Errettung geschlossen wird, wird die Trübsal über die Erde kommen, und die Nationen werden zornig sein, doch werden sie zurückgehalten werden, damit sie das Werk des dritten Engels nicht hindern. Zu der Zeit wird der ‚Spätregen‘ oder die Erquickung von dem Angesichte des Herrn kommen, um der lauten Stimme des dritten Engels Kraft zu geben und die Heiligen zuzurichten, damit sie zur Zeit der sieben letzten Plagen bestehen können.“ (Erfahrung und Gesichte, S. 76.77)

Das bringt die Ausgießung des Spätregens in Zusammenhang 1. mit dem „lauten Rufen“, 2. mit der Offenbarung der Gerechtigkeit Christi, 3. mit dem Licht der dritten Engelsbotschaft, das die Erde überfluten soll.

Das ist eine Folge von wahrhaft erregenden Vorgängen. Der Geist der Weissagung wies auf die Haupttatsachen bereits in den ersten Anfängen unserer Bewegung hin. Darüber hinaus erschien nach der denkwürdigen Konferenz von Minneapolis eine sehr wichtige und eindrucksvolle Botschaft, die uns aufrütteln, uns den

ganzen Ernst der kommenden Vorgänge vor Augen stellen sollte. Hier einige Abschnitte; sie haben die Bedeutung des betrachteten Gegenstandes noch hervor:

1. Eine ereignisreiche Zeit

„Die Tage, in denen wir leben, sind ereignisreich und voll Gefahr. Die Zeichen des kommenden Endes mehren sich um uns; es werden Ereignisse stattfinden, die schrecklicher sein werden, als die Welt sie je erlebt hat.“

2. Das „laute Rufen“ beginnt

„Wir stehen mitten in der Prüfungszeit, denn *das laute Rufen des dritten Engels hat bereits mit der Offenbarung der Gerechtigkeit Christi*, des sündenvergebenden Erlösers, begonnen. Damit wird das Licht des Engels sichtbar, der die ganze Erde mit seiner Klarheit erfüllen soll.“

3. Die erforderliche Vorbereitung, um zur Zeit der Schwierigkeit bestehen zu können.

„Wenn ihr zur Zeit der Schwierigkeit bestehen wollt, müsst ihr *Christus kennen* und euch *die Gabe seiner Gerechtigkeit zu eigen machen*, die er dem reuigen Sünder zurechnet.“

4. Die Botschaft, die gepredigt werden muss

„Ein Werk ist auf Erden zu verrichten ähnlich dem, das bei der Ausgießung des Heiligen Geistes in den Tagen der ersten Jünger getan wurde. Damals *predigten sie Jesus, den Gekreuzigten*. Viele werden sich an einem Tage bekehren; denn die Botschaft wird mit Macht ergehen.“

„Das Thema, das die Sünderherzen anzieht, ist *Jesus, der Gekreuzigte*. Am Kreuz von Golgatha offenbarte Jesus der Welt ein für allemal seine unvergleichliche Liebe. *Zeigt ihn so dem hungernden Volk!* Dann wird das Licht seiner Liebe Menschen aus Finsternis zum Licht, von Übertretung zu Gehorsam und wahrer Heiligkeit siegreich führen. Nichts schärft das Gewissen gegen das hassenswerte Wesen der Sünde besser, als Jesus am Kreuz von Golgatha zu sehen.“

„Christus wurde noch nicht in Verbindung mit dem Gesetz verkündigt als treuer und gnädiger Hohepriester, der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Er wurde noch nicht vor den Sündern als das göttliche Opfer erhöht. Auf seine Wirksamkeit als Opfer, Stellvertreter und Bürge ging man nur gleichgültig und gelegentlich ein; aber gerade davon muss er Sünder wissen. *Christus in seiner Machtfülle als sündenvergebender*

Heiland, den muss der Sünder kennenlernen. Denn dann wird die unvergleichliche Liebe Christi durch das Wirken des Heiligen Geistes das verhärtete Herz zu Buße und Bekehrung führen.“

5. *Die Kraft, die der Predigt Erfolg verleiht*

„Das Wirken des Heiligen Geistes ist unermesslich. Er ist *Ursprung der Kraft und des Erfolges derer, die für Gott arbeiten*; der Heilige Geist ist der Tröster, weil in ihm Christus der Seele nahe ist.“

„Wenn die Erde mit der Herrlichkeit Gottes erleuchtet ist, werden wir Erfolge verzeichnen können ähnlich denen, die die Jünger hatten, als sie, *erfüllt vom Heiligen Geist*, die Kraft eines auferstandenen Heilandes verkündeten.“

„*Die Offenbarung Christi durch den Heiligen Geist* vermittelte ihnen [den Jüngern] eine ahnende Erkenntnis seiner Macht und Majestät; sie streckten im Glauben die Hände nach ihm aus und sprachen: ‚Ich glaube.‘ So geschah es zur Zeit des Frühregens; der Spätregen indes wird noch reichlicher sein; dann wird der Heiland der Menschen verherrlicht werden, die Erde von dem hellen Glanz der Strahlen seiner Gerechtigkeit erleuchtet werden.“ (Diese fünf Zitate stammen aus: *Review and Herald*, 22. und 23. November 1892; Überschrift des Artikels: „Die Gefahren und Vorrechte der letzten Tage“. Vgl. den Anhang, S. 89-94)

Man wird einsehen, dass alle in diesem Kapitel aufgezählten Ereignisse miteinander zusammenhängen und zur selben Zeit stattfinden. Ihre natürliche Reihenfolge ist die:

1. Die Offenbarung der Gerechtigkeit Christi und ihre Annahme durch den Glauben.
2. Die Ausgießung des Spätregens.
3. Die Verleihung großer Kraft denen, die ihn empfangen.
4. Intensivere Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft, bis sie zu einem „lauten Rufen“ wird.
5. Die Erleuchtung der Erde mit „dem hellen Glanz der Strahlen seiner Gerechtigkeit“.

Es ist auch ohne weiteres klar, dass diese Ereignisse zur selben Zeit beginnen. Wenn eines anfängt, so ist das ein Zeichen für alle anderen.

Nun beachte man die Feststellung: „Das laute Rufen des dritten Engels hat bereits mit der Offenbarung der Gerechtigkeit Christi, des sündenvergebenden Erlösers begonnen. Damit wird

das Licht des Engels sichtbar, der die ganze Erde mit seiner Klarheit erfüllen soll.“ (Review and Herald, 22. November 1892)

Das verlautete 1892. Und was kennzeichnete den Beginn einer neuerlichen Offenbarung der Gerechtigkeit Christi und den Beginn des „lauten Rufens“? Wie das Zitat selbst erkennen lässt, war es die „Offenbarung der Gerechtigkeit Christi“ bei der Konferenz von Minneapolis.

Gott bestimmte diese wichtigen Offenbarungen dazu, sein Werk auf Erden beenden zu helfen, ihr Erscheinen bezeichnete den Beginn des Abschlusswerkes: und der fällt somit auf das Jahr 1888.

Das ist ein erschreckender Schluss; aber welchen anderen können wir ziehen bei all dem Material, das wir haben? Warum sollen wir ihn für unwahrscheinlich halten? Wir glauben doch, dass die Angaben, auf die wir uns stützen, wahr sind. Wir haben lang und bang auf ihre Erfüllung gewartet; irgendeine Generation aber muss ihre Erfüllung schließlich erleben – warum nicht wir? Sollten wir nicht sehr ernst zu ergründen suchen, was ihrer machvollen Erfüllung entgegensteht? Sollten wir nicht um das sehnde Verlangen beten, ganz mit dem Herrn zusammenzuarbeiten, um sein Werk schnell zum Abschluss zu bringen?

Dreifache Engelsbotschaft im eigentlichen Sinne

Ein ernstes Problem erhob sich für manche, die die Botschaft der Glaubensgerechtigkeit gehört hatten: in welcher Beziehung nämlich diese Botschaft zur dreifachen Engelsbotschaft stand. In ihrer Ratlosigkeit schrieben einige an Schw. E. G. White, sie möchte doch ihre Ansichten zu dieser Frage erläutern.

Über ihre Antwort auf diese Fragen veröffentliche sie folgendes: „Einige fragten brieflich bei mir an, ob die Botschaft der Rechtfertigung durch den Glauben die dreifache Engelsbotschaft sei. Ich antwortete: ‚Es ist die dreifache Engelsbotschaft im eigentlichen Sinne.‘“ (Review and Herald, 1. April 1890)

Diese Worte erhalten mehr als nur eine knappe, klare Antwort auf die Frage: sie haben eine tiefe, wichtige Bedeutung; sie richten eine ernste Warnung, einen dringenden Appell an jeden, der an die dreifache Engelsbotschaft glaubt. Wir wollen diese Worte genauer betrachten.

Rechtfertigung durch den Glauben, so heißt es, sei „die dreifache Engelsbotschaft im eigentlichen Sinne“. Das will besagen, sie ist die *eigentliche*, wirkliche, tatsächliche dreifache Engelsbotschaft. Das aber wiederum bedeutet: die Botschaft von der Rechtfertigung durch den Glauben und die dreifache Engelsbotschaft sind dasselbe in Zweck, Wirkungsausmaß und Ergebnis.

Rechtfertigung durch den Glauben, das ist Gottes Verfahrensweise, Sünder zu retten, sie von ihrer Schuld, ihrer Verdammnis, ihrer gänzlich verlorenen Lage zu überzeugen; das ist sein Verfahren, ihre Schuld zu tilgen, sie von dem Verdammungsurteil seines göttlichen Gesetzes zu erlösen und sie vor sich und seinem heiligen Gesetz erneuert stehen zu lassen. Rechtfertigung durch den Glauben, das ist Gottes Rettungsweg, aus schwachen, sündigen, besiegten Männern und Frauen starke, gerechte, siegreiche Christen zu machen.

Wen es nun richtig ist, dass die Botschaft der Rechtfertigung durch den Glauben die „dreifache Engelsbotschaft im eigentlichen Sinne“ ist, so bedeutet das: wer die dreifache Engelsbotschaft richtig versteht und sich zu eigen macht, empfängt aus ihr völlig die Voraussetzungen, unter denen er Rechtfertigung durch den Glauben erlangen kann. Dass dies der tatsächliche Zweck der dreifachen Engelsbotschaft ist, erhellt aus folgenden Überlegungen:

1. Die große Botschaft in Offenbarung 14, die wir die dreifache Engelsbotschaft nennen, wird bezeichnet als „ein ewiges Evangelium“. (Offb. 14,6)
2. Die Botschaft kündigt an: „Die Zeit seines Gerichts ist gekommen.“
3. Sie ermahnt alle, die Gott in seinem großen Gericht gegenüberzutreten werden, um sich nach seinem gerechten Gesetz richten zu lassen: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre ... und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde.“ (Vers 7)
4. Das Resultat, die Frucht dieser Warn- und Mahnbotschaft ist die Entstehung eines Volkes, von dem es heißt: „Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“ (Vers 12)

In all den finden wir die Tatsachen der Rechtfertigung durch den Glauben. Die Botschaft ist das Evangeliums von der Erlösung aus Sünde, Verdammnis und Tod. Das Gericht stellt die Menschen vor das Gesetz der Gerechtigkeit, nach dem sie beurteilt werden sollen. Wegen ihrer Schuld und Verdammnis ergeht die Mahnung an sie, Gott zu fürchten und ihm die Ehre zu geben, was Schuldbewusstsein, Reue, Bekenntnis und Verzicht einschließt. Das ist ja die Voraussetzung zu Vergebung, Reinigung und Rechtfertigung. Die aber diese Gaben an sich erfahren, besitzen Geduld in ihrem Wesen, trotz einer Zeit alles erfassender Nervosität und Leidenschaft, die den Frieden, das Glück und die Sicherheit der Menschheit zerstören. Was bedeutet dies aber anderes als Rechtfertigung durch den Glauben? Das Wort sagt: „Nun wir den sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“ (Rö 5,1)

Aber noch mehr: Diese Gläubigen „halten die Gebote Gottes“. Sie haben einen wunderbaren Wandel an sich erfahren: erst übertraten und hassten sie das Gesetz Gottes, nun lieben und halten sie es. Jetzt stehen sie anders von dem Gesetz. Ihre Schuld ist gestrichen; ihr Schuldspruch ist abgetan, ihr Todesurteil für ungültig erklärt. Sie haben Christus als Heiland angenommen, das bedeutet: sie haben seine Gerechtigkeit und sein Leben empfangen.

Nur die Gnade und Kraft Gottes kann diese wunderbare Veränderung bewirken, und nur die erfahren sie, die sich an Christus als ihren Stellvertreter, ihren Heiland wenden. Deshalb heißt es, sie „halten den Glauben an Jesum“. Das offenbart das Geheimnis ihrer reichen, tiefen Erfahrung: sie ergriffen den Glauben an Jesus, einen Glauben, durch den er über die Mächte der Finsternis triumphieren konnte.

„Wenn der Sünder glaubt, dass Christus sein persönlicher Heiland ist, dann vergibt Gott gemäß seinen unverbrüchlichen Verheißungen ihm seine Sünde und rechtfertigt ihn, ohne noch etwas zu fordern. Die reuige Seele erkennt: ihre Rechtfertigung kann deshalb geschehen, weil Christus an ihrer Statt gestorben ist, als ihr Sühnopfer und ihre Gerechtigkeit.“ (Review and Herald, 4, November 1890)

Wie bereits dargelegt, finden wir in den Erfahrungen derer, die in der dreifachen Engelsbotschaft als siegreich erscheinen, alle Tatsachen der Rechtfertigung durch den Glauben. Es ist also

durchaus wahr, dass die Rechtfertigung durch den Glauben „die dreifache Engelsbotschaft im eigentlichen Sinne“ ist.

An dieser Stelle mag auch darauf hingewiesen sein, dass sowohl die Botschaft der Rechtfertigung durch den Glauben als auch die dreifache Engelsbotschaft das Evangelium Christi im eigentlichen Sinne sind. Das wird deutlich aus einem Ausspruch des Apostels Paulus: „Das Evangelium von Christo ... ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben ... Sientemal darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben.“ (Rö 1,16.17)

Von folgenden Tatsachen spricht es hier:

1. Das Evangelium ist eine Offenbarung der wirkenden Kraft Gottes, die Sünder von ihren Sünden erlöst und ihnen seine eigene Gerechtigkeit einpflanzt.
2. Das erfahren aber nur die, die glauben.
3. Das bedeutet, durch den Glauben gerecht gemacht zu werden.
4. Das ist der Zweck sowohl der Botschaft der Rechtfertigung durch den Glauben als auch der dreifachen Engelsbotschaft.

Welches also ist die wichtige Lehre, die man aus dem betrachteten Schriftwort zu ziehen hat? Wozu ermahnt es? Ganz einfach zu folgendem:

Dass alle, die die dreifache Engelsbotschaft annehmen, die Erfahrung der Rechtfertigung durch den Glauben machen sollen. Christus muss sich ihnen und in ihnen offenbaren. Sie müssen durch persönliche Erfahrung das Werk einer Erneuerung verspüren. Sie müssen die feste Gewissheit haben, von neuem, von oben geboren zu sein, vom Tode zum Leben hindurchgedrungen zu sein. Sie müssen wissen, dass ihre Schuld getilgt ist, dass sie von dem Schuldspruch des Gesetzes erlöst und somit bereit sind, vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen. Sie müssen aus sieghafter Erfahrung wissen, dass sie „den Glauben an Jesum“ ergriffen haben, dass er sie ergriffen hat und dass sie durch diesen Glauben Kraft empfangen, die Gebote Gottes zu halten.

Dem, der diese Erfahrung nicht erlebt, entgeht der eigentliche, wesentliche, eben erlösende Wert der dreifachen Engelsbotschaft. Ohne die Erfahrung besitzt der Gläubige nur Kenntnis von der Theorie, der Lehre, den formalen Dingen, auch wenn er selbst die Botschaft verbreitet. Und das wird sich als höchst verhängnisvoller Fehler herausstellen; denn die Theorie, die Lehre, selbst die aufopferndste Rührigkeit um die Verbreitung der Botschaft

können nicht von Sünden befreien noch das Herz vorbereiten, Gott im Gericht zu begegnen.

Gerade vor der Gefahr dieses verhängnisvollen Fehlers werden wir gewarnt. Formalismus – „die Form der Erkenntnis und der Wahrheit im Gesetz“ (Rö 2,20, Elbf.) zu haben, nicht aber die lebendige Erfahrung Christi – das ist der verborgene Felsen, an dem ungezählte Tausende von Bekennern Christi gescheitert sind. Vor dieser Gefahr werden wir ernst gewarnt.

Indes, dieses Schriftwort umfasst mehr als nur eine Mahnung. Es enthält auch den Aufruf, in die Nachfolge Jesu Christi, unseres Herrn einzutreten. Wir sollen die höchste Erfahrung machen, die uns möglich ist. Wir haben die Versicherung, dass wir, gerechtfertigt durch den Glauben, Frieden mit Gott haben werden, um uns dann ständig an der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes zu erfreuen. Wir haben das Versprechen, dass wir trotz Niederlagen in unserem Kampf mit der Sünde deshalb nicht zu Schanden werden, weil die Liebe Gottes in unser Herz ausgegossen ist durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist (Rö 5,1-5).

O dass wir doch alle auf die Mahnung und den Aufruf gehört hätten, als wir sie in anscheinend seltsamer, dennoch eindrucksvoller Weise bei der Konferenz von 1888 empfangen! Welche Unsicherheit wäre dann behoben, welche Irrwege, Niederlagen und Verluste wären vermieden worden! Welches Licht, welchen Segen, welchen Triumph, welchen Fortschritt hätten wir erlangt! Aber dank seiner Liebe, mit der Gott uns stets umfängt, ist es selbst jetzt noch nicht zu spät, mit ganzem Herzen auf Mahnung und Aufruf zu antworten und die großen Segnungen zu empfangen, die uns bereitet sind.

Grundlegende, allumfassende Wahrheit

In den vorigen Kapiteln hatten wir das Thema der Glaubensgerechtigkeit eingehend in seinem historischen Zusammenhang betrachtet. Wir hatten uns vergegenwärtigt, wann, wo und wie Gott sein Volk in diese lebenswichtige und grundlegende Evangeliumswahrheit einführte, damit es die dreifache Engelsbotschaft schneller und erfolgreicher verbreiten könnte. Nunmehr wollen wir das Thema als solches, wie es in den Schriften des Geistes der Weissagung dargestellt wird, in seiner ganzen Breite nach speziellen Gesichtspunkten systematisch untersuchen.

Die Konferenz von Minneapolis wurde vertagt, die Abgeordneten befanden sich mehr oder weniger in Unsicherheit und Verwirrung über die neue Botschaft der Glaubensgerechtigkeit. Trotzdem war es keinesfalls vergeblich gewesen, dass diese Lehre dargestellt und diskutiert worden war. Sie regte dazu an, sich erneut ernste Gedanken über das Thema der Gerechtigkeit durch den Glauben zu machen. Viele lernten ihren Heiland als ihren Stellvertreter und Fürsprecher jetzt viel höher schätzen. Zu den größten Segnungen aber, die dieser Konferenz folgten, gehört es, dass der Herr seinem Volke durch den Geist der Weissagung reiche Belehrung ergehen ließ über unseren Herrn und Heiland Jesus Christus und darüber, wie wir durch den Glauben sein Leben führen können. Sie ist in der Tat sehr aufschlussreich.

Es ist der Erwähnung wert, dass seit der Konferenz von Minneapolis durch den Geist der Weissagung folgende Bücher der Belehrung erschienen:

„Der Weg zu Christo“ (1892), „Gedanken vom Berg der Seligpreisungen“ (1896), „Christi Gleichnisse“ (1900), „In den Fußspuren des großen Arztes“ (= „Lebensglück“) (1905), „Das Wirken der Apostel“ (1911). Wer diese Bücher gelesen hat, weiß, dass Christus das große, beherrschende Thema in ihnen ist – sein siegreiches Leben in Menschengestalt und sein Sühnopfer am Kreuz, durch das er uns armen Menschen zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung wurde.

Neben diesen höchst aufschlussreichen Werken vermittelte uns der „Review and Herald“ eine große Zahl von Botschaften, die klar und eindringlich über das Thema der Glaubensgerechtigkeit unterrichten. Für die Gemeinde ist das alles von unschätzbarem Wert; es wirft ein helles Licht auf alle Fragen der Erlösung.

Bevor wir weiter der Frage nachgehen, wie der Geist der Weissagung das Thema der Glaubensgerechtigkeit darstellt, ist es wichtig, dass wir uns über den Umfang dieser Lehre Klarheit verschaffen. Sie hat ja durchaus keine geringen Ziele und Folgen, auch ist es keineswegs gleichgültig, ob man mit ihr vertraut ist oder nicht. „Gerechtigkeit durch den Glauben“ (im weiteren Sinne), das umfasst alle wichtigen und grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums, etwa folgende:

1. Der Zustand des Menschen bei der Schöpfung.
2. Das Gesetz, nach dem der Mensch leben soll.
3. Die Übertretung dieses Gesetzes.
4. Die Strafe für die Übertretung.
5. Das Problem der Erlösung.
6. Die Liebe des Vaters und des Sohnes, die die Erlösung ermöglichte.
7. Die Annahme eines Stellvertreters.
8. Die Art der Versöhnung.
9. Die Menschwerdung.
10. Das sündlose Leben Christi.
11. Der stellvertretende Tod des Sohnes Gottes.
12. Begräbnis, Auferstehung und Himmelfahrt.
13. Das Zeugnis des Vaters über die stellvertretende Sühnung.
14. Die Ausgießung des Heiligen Geistes.
15. Der Dienst Jesu im himmlischen Heiligtum.
16. Die Voraussetzung, die der Sünder zu seiner Erlösung erfüllen muss.
17. Das Wesen des Glaubens, der Buße, des Sündenbekenntnisses, des Gehorsams.
18. Die Bedeutung und einige Erfahrungen der Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung.
19. Die wichtigste Aufgabe des Heiligen Geistes und des Wortes Gottes, dem Menschen klarzumachen, was am Kreuz für ihn ermöglicht wurde.
20. Sieg über die Sünde durch den innewohnenden Christus.
21. Die Bedeutung der Werke im Leben des Gläubigen.
22. Die Bedeutung des Gebetes für das Empfangen und Behalten der Gerechtigkeit Christi.
23. Der Höhepunkt: die endgültige Erlösung bei der Wiederkunft des Heilandes.

All dies umfasst der kurze Ausdruck „Gerechtigkeit durch den Glauben“. „Ein kleiner Schlüssel“, so sagt Pierson, „kann ein

sehr kompliziertes Schloss, eine sehr große Tür öffnen. Diese Tür kann in ein riesiges Gebäude führen, in dem unschätzbare Reichtümer und Schönheiten lagern.“ Der kurze Ausdruck „Gerechtigkeit durch den Glauben“ öffnet die Tür zu allem Reichtum und Glanz, den das Evangelium Jesu Christi verspricht.

Es lohnt die Mühe, an dieser Stelle auf einige Aussprüche zu achten, die sich in den Schriften des Geistes der Weissagung finden und diese wunderbare Wahrheit bekräftigen.

„Die gegenwärtige Botschaft – Rechtfertigung durch den Glauben – ist eine Botschaft von Gott; sie besitzt göttliche Beglaubigung, denn ihre Frucht ist, dass ihr heilig werdet.“ (Review and Herald, 3. September 1889)

„Der Gedanke, dass die Gerechtigkeit Christi uns nicht wegen irgendwelcher eigener Verdienste zugerechnet wird, sondern als freie Gabe Gottes, schien ein kostbarer Gedanke.“ (Review and Herald, 3. September 1889)

„Die süßesten Melodien, die menschliche Lippen hervorbringen können, sind: ‚Rechtfertigung durch den Glauben‘ und ‚Die Gerechtigkeit Christi‘.“ (Review and Herald, 4. April 1895)

„Die Gerechtigkeit Christi hat wie eine reine, weiße Perle keinen Makel, keinen Flecken, keine Schuld. Sie kann uns zugerechnet werden.“ (Review and Herald, 8. August 1899)

Gerechtigkeit durch den Glauben ist, wenn richtig verstanden, keine *Theorie*, sondern *Erfahrung*; sie bedeutet, dass der, der an Christus glaubt, einen radikalen Wandel durchmacht. Sein Verhältnis zu Gott ändert sich grundlegend. Eben dies ist das Entscheidende und Wichtigste am Christentum. Wir lesen:

„Der tiefste Inhalt christlicher Gnadenerfahrung beruht im Glauben an Christus, in der Erkenntnis Gottes und seines Sohnes, den er gesandt hat.“ „Religion, das bedeutet, dass Christus im Herzen wohnt. Wo er ist, da bemüht sich die Seele unablässig um geistliche Dinge, wächst immer mehr in der Gnade, nähert sich immer mehr der Vollkommenheit.“ (Review and Herald, 24. Mai 1892)

Wer diese wunderbare, grundlegende, allumfassende Wahrheit aus dem Auge verliert, bleibt dem Kern der Erlösungsplanes gegenüber verständnislos.

Tödliche Gefahr des Formalismus

Der Geist der Weissagung gibt reichlich Belehrung darüber, wie wichtig es ist, die gnadenvolle Wahrheit der Glaubensgerechtigkeit anzunehmen, zu erleben und weiterzugeben. In Verbindung damit finden sich nachdrückliche Warnungen vor der großen Gefahr des Formalismus.

Gerechtigkeit durch den Glauben, das ist alles andere als Formalismus, ist vielmehr Erfahrung, greifbare Wirklichkeit. Sie bringt eine völlige Umwandlung der Lebensführung mit sich. Wer wirklich diese neue Leben begonnen hat, hat zuvor tiefe Reue empfunden, aufrichtige, von Herzen kommende Buße getan und die Sünde von sich gewiesen. Mit seinem Herrn und Heiland hat er die Gerechtigkeit lieben und die Ungerechtigkeit hassen gelernt. Und wenn er dann gerechtfertigt ist, d. h. durch seinen Glauben als gerecht angesehen, so hat er Frieden mit Gott. Er ist eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden.

Formalismus dagegen ist etwas ganz anderes: er ist eine Sache des Verstandes und gibt sich mit Äußerlichkeiten ab. Er bleibt bei der Theorie der Religion stehen, bei der Form, bei dem, was ins Auge fällt, und dringt nicht tiefer. Er ist wie Salz ohne Geschmack, macht die Religion freudlos, lieblos, bringt keinen Frieden, keine Gewissheit, keinen Sieg. Formalismus entspringt dem natürlichen Herzen; dort hat er seine Wurzel, dort gedeiht er. Er ist eines der heimtückischen, wild wuchernden Übel, die auszureißen und aus dem menschlichen Herzen zu verbannen unser Heiland Mensch wurde.

Formalismus ist für die Christenheit schon immer eine ernste Gefahr gewesen. Ein bekannter Theologe hat sich darüber wie folgt geäußert: „Das Evangelium der Äußerlichkeiten ist dem Menschenherzen sehr teuer. Es kann Ausdruck finden in kulturellen und sittenbessernden Bestrebungen oder in ‚Gottesdiensten‘, Sakramenten und kirchlichen Organisationen oder endlich in Rechtgläubigkeit und Menschenfreundlichkeit. Diese und ähnliche Dinge bieten sich uns als Ziel unserer Hingabe an. Das Vertrauen auf sie kann die Stelle des Glaubens an den lebendigen Christus einnehmen. Es ist nicht genug, dass die Augen unseres Herzens den Herrn einmal gesehen haben, dass wir vor langer Zeit einmal die ‚Erneuerung des Heiligen Geistes‘ erfahren haben.

Es ist leicht möglich, den zu vergessen, sich von dem ‚abzuwenden, der uns berufen hat in die Gnade Christi‘. Nur wenig brauchen wir unser religiöses Leben zu ändern, nur ganz wenig wankend zu werden in unserer Freude an Gott, unserem überzeugten Kindschaftsverhältnis, der Nachfolge im Heiligen Geist: sehr weit können wir uns schon dann von ihm abwenden. Dann sprießt das Evangelium des Formalismus, blüht auf völlig evangelischem Boden, in streng paulinischen Gemeinden. Wir müssen es mit allen Mitteln verbannen und wirkungslos machen; denn zu leicht dringt es ein, mit den einfachsten gottesdienstlichen Gebräuchen, den einleuchtendsten Lehren. Man mag es noch so sehr durch Glaubensartikel und Glaubensbekenntnisse abzuwehren suchen: all dies verhindert seinen Eingang nicht, erweist im Gegenteil seine Widerstands- und Einflusskraft. Da hilft nichts als das, was der Apostel die beständige Schaffung einer ‚neuen Kreatur‘ nennt. Das Leben Gottes in der menschlichen Seele wird möglich durch den Heiligen Geist, der sich beständig erneuert, der beständig vom Vater und vom Sohne kommt. ‚Was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben.‘ Das ist wahre Rechtgläubigkeit. Paulus blieb durch seinen persönlichen lebendigen Glauben an Christus vor Irrtum bewahrt, blieb in Willen und Verstand dem einen Evangelium treu.“ (G. G. Findlay in seiner Auslegung des Galaterbriefes in: Expositor’s Bible, S. 42.43.)

Der Geist der Weissagung warnt vor dieser so vielgestaltigen Gefahr, wie man aus den folgenden Zitaten klar ersehen kann:

Formalismus in der Predigt

„Sehr viele Menschen haben das Wort gepredigt, selbst aber nicht daran geglaubt noch seinen Lehren gehorcht. Sie waren unbekehrt, unheilig. Wenn wir unsere Prüfung bestehen wollen, so müssen wir praktische Frömmigkeit lernen. Wir brauchen Begeisterung vom Kreuz auf Golgatha. Dann wird uns Gott die Augen öffnen, so dass wir erkennen: wir können nur dann erwarten, erfolgreich für den Herrn zu wirken, wenn wir uns mit ihm verbinden. Wenn wir wirklich Arbeiter sind, die mit Gott zusammenarbeiten, dann haben wir nicht eine *tote Verstandesreligion*; dann sind vielmehr unsere Herzen mit einer lebendigen Kraft erfüllt, eben dem Geiste Jesu.“ (Review and Herald, 31. Januar 1893)

„Viele bieten den Leuten die Lehren und Theorien unseres Glaubens; aber was sie bringen, das ist wie Salz ohne Geschmack weil der Heilige Geist in ihrem glaubenslosen Dienst nicht wirkt; sie haben ihre Herzen nicht geöffnet, um die Gnade Christi anzunehmen, sie kennen das Wirken des Geistes nicht, sie sind wie Mehl ohne Sauerteig: ihr Leben ist ohne eine wirkende Kraft; sie können keine Seelen für Christus gewinnen, denn *sie ergreifen nicht die Gerechtigkeit Christi; die ist für sie ein ungetragenes Kleid, ein unerkannter Schatz, ein unberührter Brunnen.*“ (Review and Herald, 29. November 1892)

Wir brauchen Prediger, die die Notwendigkeit fühlen, mit Gott zusammenzuarbeiten, die die Leute in geistlicher Erkenntnis auf das vollkommene Maß Christi bringen wollen. Wir brauchen Prediger, die sich im Kämmerlein durch ernste, hingebungsvolle Gemeinschaft mit Gott selbst erziehen und so durch das Gebet stete Kraft besitzen. Die Frömmigkeit entartet zu einer toten Formsache: es ist nötig, das zu stärken, was noch nicht tot ist, aber sterben will.“ (Review and Herald, 24. Mai 1892)

„Es mag jemand erfreuliche und erbauliche Predigten halten und dennoch, was die religiöse Erfahrung betrifft, weit von Christus entfernt sein. Es mag jemand auf dem Gipfel menschlicher Größe stehen und doch nie das inwendige Wirken der Gnade verspürt haben, die den Charakter verwandelt. Ein solcher Mensch ist deshalb im Irrtum, weil er mit den heiligen Evangeliumswahrheiten zwar bekannt und vertraut ist, sie in Wirklichkeit aber nur *seinen Verstand erreicht* haben, *nicht aber in das innere Heiligtum der Seele gelangt* sind. Wir brauchen mehr als nur einen verstandesmäßigen Glauben an die Wahrheit.“ (Review and Herald, 14. Februar 1899)

„Könnten wir uns jetzt von den kalten überkommenen Anschauungen losreißen, die unser Vorankommen hindern, so würden wir das Werk der Seelenrettung in ganz verändertem Lichte ansehen.“ (Review and Herald, 6. Mai 1890)

Die Theorie der Wahrheit genügt nicht

„Auch wenn unsere Lehren richtig sind, auch wenn wir falsche Lehren hassen und solche nicht annehmen, die gegen unsere Grundsätze verstoßen, auch wenn wir mit unermüdlicher Energie arbeiten: dies alleine genügt nicht ... Der Glaube an die Theorie der Wahrheit reicht nicht aus. *Wenn man Ungläubigen diese*

Theorie vorlegt, ist man noch nicht ein Zeuge für Christus.“ (Review and Herald, 3. Februar 1891)

„Der Fehler bei unserer Arbeit war der, dass wir uns damit zufrieden gaben, die kalte Theorie der Wahrheit zu verkündigen.“ (Review and Herald, 28. Mai 1889)

„Wieviel kraftvoller würde die Predigt des Wortes heute sein, wenn man weniger die Theorien und Argumente der Menschen behandeln würde, dafür viel mehr das, was Christus lehrt, sowie praktische Frömmigkeit.“ (Review and Herald, 7. Januar 1890)

Nur auf eine Art und Weise ist die Wahrheit für die Seele von Wert

„Die Wahrheit ist keiner Seele von Wert, *wenn sie nicht in ihr inneres Heiligtum gebracht wird und die Seele heiligt.* Die Frömmigkeit entartet, die Religion wird eine seichte Gefühlssache, wenn man die Pflugschar der Wahrheit nicht tief in den Herzensboden eindringen lässt.“ (Review and Herald, 24. Mai 1892)

„Theoretische Erkenntnis der Wahrheit ist wichtig. Aber die Erkenntnis auch der größten Wahrheit errettet uns nicht; unsere Erkenntnis muss praktischer Art sein ... *Die Wahrheit muss in ihre Herzen gebracht werden,* muss sie heiligen und von aller Weltlichkeit und Sinnlichkeit, auch im privatesten Leben, reinigen. Der Seelentempel muss gereinigt sein.“ (Review and Herald, 24. Mai 1887)

„Die größte Täuschung der Menschenherzen zur Zeit Christi war die Ansicht, dass die Gerechtigkeit in der einfachen Zustimmung zur Wahrheit bestände. Es hat sich in allen menschlichen Erfahrungen erwiesen, dass eine buchstäbliche Kenntnis der Wahrheit nicht genügt, um Seelen zu retten; sie allein bringt keine Früchte der Gerechtigkeit hervor. Eine eifernde Achtung vor der sogenannten theologischen Wahrheit wird oft von einem Hass gegen die unverfälschte Wahrheit begleitet. Die dunkelsten Kapitel der Weltgeschichte sind gefüllt mit Berichten über Verbrechen, die von eifernden, blinden Schwärmern begangen wurden. Die Pharisäer behaupteten, Kinder Abrahams und im Besitz des lebendigen Wortes Gottes zu sein; und doch bewahrten diese Vorzüge sie nicht vor Selbstsucht, Feindseligkeit, Habsucht und niedrigster Heuchelei. Sie hielten sich für die besten Religionsbekenner der Welt; aber ihre sogenannte Rechtgläubigkeit hinderte sie nicht, den Herrn der Herrlichkeit zu kreuzigen.

Dieselbe Gefahr besteht noch heute. Viele zählen sich zu den Christen, weil sie ein christliches Bekenntnis ablegten; sie übertragen ihr Glaubensbekenntnis jedoch nicht in das praktische Leben. Ihnen fehlt die Liebe zum Glauben und deshalb die Kraft und Gnade, die aus der Heiligung in der Wahrheit kommen. Die Menschen mögen vorgeben, an die Wahrheit zu glauben; wenn sie aber durch dieselbe nicht aufrichtig, gütig, geduldig und himmlisch gesinnt werden, wird sie ihnen zum Fluch und durch ihren Einfluss zum Fluch für die Welt.“ (Das Leben Jesu, S. 164)

„Die wichtigen Tatsachen, die sich aus dem Problem des ewigen Lebens ergeben, fordern von uns etwas anderes als nur eine Religion der Einbildungs- und Vorstellungskraft, eine Religion nur der Worte und Formen, bei der die Wahrheit im Vorhof bleibt, um sich wie eine schöne Blume bewundern zu lassen; sie fordern mehr als eine Religion des Gefühls, die an Gott zweifelt, sobald Versuchungen und Schwierigkeiten auftreten. Nicht Bekenntnis bedeutet Heiligung, sondern das Kreuz zu erhöhen, den Willen Gottes zu tun.“ (Review and Herald, 21. Mai 1908)

„Im Leben vieler, deren Namen auf den Gemeindelisten stehen, ist ein echter Wandel nicht eingetreten, denn ihr Glaube blieb im Vorhof. Sie haben keine echte Bekehrung erfahren, die Gnade konnte in ihren Herzen noch nicht richtig wirken. Ihr Wunsch, Gottes Willen zu tun, beruht auf ihrer eigenen Neigung, nicht der tiefen Überzeugung durch den Heiligen Geist. Auch steht ihre Lebensführung mit dem Gesetz Gottes nicht im Einklang. Sie bekennen zwar, Christus als ihren Heiland angenommen zu haben, aber sie glauben nicht, dass er ihnen Kraft geben wird, ihre Sünden zu überwinden. Sie haben keine persönliche Verbindung zu dem lebendigen Heiland, so dass ihre Charaktere viele Fehler aufweisen.“ (Review and Herald, 7. Juli 1904)

„Unsere Hoffnung bedarf der fortlaufenden Stärkung durch das Wissen, dass Christus unsere Gerechtigkeit ist ... Die dürftigen Vorstellungen, die viele über den erhabenen Charakter und Dienst Jesu haben, beengen sie in ihrer religiösen Erfahrung und hindern sie, im geistlichen Leben Fortschritte zu machen. Die persönliche Frömmigkeit ist unter uns als Volk auf einem Tiefstand angelangt. Es herrscht viel Förmlichkeit, viel Gewohnheitsmäßiges und Lippendienst. Es muss aber mehr Tiefe und Echtheit in unser geistliches Leben kommen ... Was wir bedürfen, ist, *aus eigener Erfahrung* Gott und die Macht seiner Liebe, wie sie sich in Christus offenbart, zu erkennen ... *Durch die Verdienste Christi*

und durch seine Gerechtigkeit, die uns durch den Glauben zuge-rechnet wird, erlangen wir die Vollkommenheit eines christli-chen Charakters.“ („Aus der Schatzkammer der Zeugnisse“, Band 2, S. 306.308)

Eine kalte Gesetzreligion – eine Religion ohne Christus

„Eine kalte Gesetzreligion kann niemals Seelen zu Christus füh-ren, denn sie ist eine liebe-lose Religion ohne Christus.“ (Re-view and Herald, 20. März 1894)

„Das bewahrende Salz ist die reine erste Liebe, die Liebe zu Jesus, dem Gold, das im Feuer geläutert ist. Wenn sie in der religiösen Erfahrung fehlt, fehlt Jesus, fehlt das Licht, der Son-nenschein seiner Gegenwart. Was ist die Religion dann nütze? Ebensowenig wie das Salz, das seinen Geschmack verloren hat. Sie ist eine *liebe-lose Religion*. Man strengt sich dann zwar an, diesen Mangel durch Geschäftigkeit und Betriebsamkeit aus-zugleichen, *aber dieser Eifer ist christus-fern.*“ (Review and Herald, 9, Februar 1892)

Formale Religion ohne rettenden Glauben

„Hohe Ansprüche, Formen und Zeremonien mögen sehr ein-drucksvoll sein, machen aber das Herz nicht besser noch den Charakter rein. Nur wahre Liebe zu Gott ist ein wirksamer Grundsatz, eine läuternde Wirkungskraft ... Das jüdische Volk hatte den höchsten Rang inne; es hatte große und hohe Mauern errichtet, um sich vor jeder Verbindung mit der Heidenwelt ab-zuschirmen; es bezeichnete sich selbst als das auserwählte, ge-setzestreue, von Gott bevorzugte Volk. Christus aber zeigte, dass ihre Religion ohne rettenden Glauben war.“ (Review and Herald, 30. April 1895)

„Es ist möglich, dass man einen äußerlichen, halben Glauben hat, zu leicht gefunden wird und das ewige Leben verliert. Es ist möglich, dass man einige der biblischen Verbote befolgt, als Christ angesehen wird und zugrunde geht, weil man wesentliche Eigenschaften, die einen christlichen Charakter ausmachen, nicht hat.“ (Review and Herald, 11. Januar 1887)

„Sich zu den Glaubenspunkten einer Gemeinschaft zu bekennen, hat nicht den geringsten Wert, wenn das Herz nicht einen wirk-lichen Wandel erfahren hat ... Manche Menschen sind, ob-

gleich sie als Gemeindeglieder augenscheinlich angestrengt arbeiten und jedes Jahr eine ganze Reihe von Pflichten auf sich nehmen, dennoch unbekehrt.“ (Review and Herald, 14. Februar 1899)

„Es gibt eine Form der Religion, die nichts anderes als Selbstsucht ist. Sie findet Gefallen an weltlichen Vergnügungen, begnügt sich damit, die Religion Christi nur zu betrachten, weiß aber nichts von ihrer rettenden Kraft. Wer sich zu jener Religion bekennt, nimmt die Sünde leicht, denn er kennt nicht Jesus. Auch nimmt er bei solcher Einstellung Pflichten sehr leicht.“ (Review and Herald, 21. Mai 1908)

„Es ist schmerzlich, den Unglauben in den Herzen vieler zu sehen, die sich Gottes Nachfolger nennen. Wir besitzen die kostbarsten Wahrheiten, die jemals Menschen übermittelt wurden. Der Glaube der Menschen, die sie empfangen haben, muss der Bedeutung und dem Wert dieser Wahrheiten entsprechen.“ (Review and Herald, 5. März 1889)

„Es gibt viele, die gegenüber Leid und Trübsal nicht abgeneigt sind. Aber sie zeigen in dem, was sie tun, keinen einfachen, lebendigen Glauben. Sie sagen, sie wüssten nicht, was es heißt, Gott bei seinem Wort zu nehmen. Sie haben eine Religion äußerlicher Formen und Bräuche.“ (Review and Herald, 5. März 1889)

„Alle, die sich Schmuckstücke aus dem Heiligtum anmaßen, aber nicht mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet sind, werden in der Schande ihrer Nacktheit erscheinen.“ („Testimonies“, Bd. V, S. 81)

„Die fünf törichten Jungfrauen hatten Lampen (d. h. eine Erkenntnis der schriftgemäßen Wahrheit), aber sie hatten nicht die Gnade Christi. Tag für Tag erfüllten sie eine ganze Reihe von Zeremonien und äußerlichen Pflichten, aber ihr Dienst war ohne Leben, ohne die Gerechtigkeit Christi. Die Sonne der Gerechtigkeit schien nicht in ihre Herzen und Sinne, sie besaßen nicht die Liebe zur Wahrheit, eine Liebe, durch die sie sich in Lebenswandel und Charakter dem Bilde und Ideal Jesu hätten anpassen können. Ihrem Eifer fehlte das Öl der Gnade. Ihre Religion war eine trockenen Schale ohne den wahren Kern. Sie hielten fest an lehr- und wissensmäßigen Äußerlichkeiten, täuschten sich aber in ihrem christlichen Leben; sie waren voller Selbstgerechtigkeit, versäumten es aber, in der Schule Christi zu lernen, was sie, den Willen zur praktischen Ausübung vorausgesetzt, zur Seligkeit unterwiesen hätte.“ (Review and Herald, 27. März 1894)

Die Gefahr, sich auf menschliche Pläne und Methoden zu verlassen

„Solange wir uns in unsere Selbstgerechtigkeit einkapseln, auf Zeremonien vertrauen und uns auf starre Regeln verlassen, *können wir das für unsere Zeit bestimmte Werk nicht tun.*“ (Review and Herald, 6. Mai 1890)

„Die Beachtung äußerlicher Formen hilft der großen Not der menschlichen Seele keineswegs ab. Bloß Christus zu bekennen, genügt nicht als Vorbereitung, um bei der Untersuchung im Gericht zu bestehen.“ (Review and Herald, 25. Januar 1887)

„Wir dürfen nicht vergessen, dass, je mehr unsere Wirksamkeit wächst, je erfolgreicher wir das Werk tun, das abgeschlossen werden muss, desto mehr die Gefahr besteht, dass wir uns auf menschliche Pläne und Methoden verlassen.“ (Review and Herald, 4. Juli 1893)

„Man unterschied nicht die geistlichen Dinge. Das äußere Bild und die Organisation haben sich gewaltig entwickelt, während man an die Wirkungskraft wahrer Gottseligkeit, edler Frömmigkeit und Heiligung des Herzens erst in zweiter Linie dachte. Was das Erste hätte sein sollen, wurde so zum letzten und belanglosesten gemacht.“ (Review and Herald, 27. Februar 1894)

„Gott verabscheut Fasten und Beten, das aus einem Geiste der Selbstrechtfertigung heraus geschieht. Die feierliche Gottesdienstversammlung, die vielfältigen religiösen Zeremonien, äußerliche Selbsterniedrigung, aufgebürdete Opfer – all dieses ist der Welt ein beredtes Zeugnis dafür, dass, wer solches tut, sich selbst für gerecht hält. Es richtet die allgemeine Aufmerksamkeit auf den, der harte Pflichten beobachtet, und stempelt ihn zu einem Mann, dem der Himmel sicher ist. In Wirklichkeit bedeutet es nur eine Täuschung: Wir können uns den Eintritt in den Himmel nicht mit Werken erkaufen ... Der Glaube an Christus gibt dem Gläubigen den rechten Geist und die rechten Beweggründe; wer auf Jesus als Anfänger und Vollender seines Glaubens blickt, wird tiefe Frömmigkeit und gute geistliche Gesinnung offenbaren.“ (Review and Herald, 20. März 1894)

„Viele scheinen die Vorstellung zu hegen, dass äußerliche Bräuche für die Erlösung ausreichend sind. Dabei kann Formalismus, stetige und regelstrenge Anteilnahme am religiösen Leben, nicht den Frieden Gottes bringen, der höher ist als alle Vernunft: Allein Jesus kann uns Frieden geben.“ (Review and Herald, 18. November 1890)

„Die nicht täglich Erfahrungen in den göttlichen Dingen machen, werden in ihrer Einsicht nicht weiterkommen. Sie mögen eine Religion der Gesetzbeobachtung haben, eine Form der Gottseligkeit, auch mag manches Licht in ihrer Gemeinde erscheinen; die ganze Organisation – vieles davon ist menschliche Erfindung – mag sich als gut funktionierend erweisen, trotz alledem kann die Gemeinde so sehr Mangel leiden an der Gnade Gottes wie die Berge von Gilboa an Tau und Regen.“ (Review and Herald, 31. Januar 1893)

Die große Wahrheit aus dem Blick verloren

Es scheint unglaublich, dass eine so grundlegende, so allumfassende Wahrheit wie die der zugerechneten Gerechtigkeit, der Rechtfertigung durch den Glauben, so vielen aus dem Blick verloren ging, so vielen zumal, die sich für Frömmigkeit einsetzten und die letzte Botschaft des Himmels an die todgeweihte Welt zu verkünden hatten. Aber dazu kam es, wie wir hören, tatsächlich:

„Viele, die sich zum Glauben an die dreifache Engelsbotschaft bekannten, haben die Lehre der Glaubensgerechtigkeit aus dem Blick verloren.“ (Review and Herald, 13. August 1889)

„Unter hundert gibt es kaum einen, der für seine Person die biblische Wahrheit über dieses Thema [Rechtfertigung durch den Glauben] kennt. Dabei ist sie für unser jetziges und ewiges Heil überaus wichtig.“ (Review and Herald, 3. September 1889)

„In den letzten zwanzig Jahren hat – oft hinter unserem Rücken – ein unheiliger Einfluss dazu geführt, dass Menschen auf Menschen schauen, sich mit Menschen verbinden und dabei ihren himmlischen Helfer vergessen. Viele haben sich von Christus abgewandt. Sie haben den nicht schätzen gelernt, der sagt: ‚Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.‘ Lasst uns alles tun, was in unserer Kraft steht, um das Vergangene wiedergutzumachen.“ (Review and Herald, 18. Februar 1904)

Von 1904 zwanzig Jahre zurückgerechnet, das umfasst genau die Zeit, in der die Botschaft der Gerechtigkeit durch den Glauben weithin verbreitet wurde (seit 1888) sowie die unmittelbar vorausgehenden vorbereitenden Botschaften. Was sagt ihr dazu,

meine Mitarbeiter? Sollten wir nicht wirklich alles tun, das in unserer Kraft steht, um das Vergangene wiedergutzumachen? Vielleicht haben auch wir auf unserer Rückkehr vom Osterfest Jesus hinter uns gelassen; dann werden wir ihn mit Schmerzen suchen müssen, wie es Joseph und Maria taten, als sie von Jerusalem heimreisten. Uns wird gesagt:

„Dass unsere Prediger so wenig erreichen, liegt daran, dass sie nicht mit Gott zusammengehen. Er ist von den meisten Predigern eine Tagereise entfernt.“ („Testimonies“, Bd. I, S. 434)

Das ist eine Frage, die jeden persönlich angeht; lasst uns hier einhalten und überlegen: Ist der Heiland stets persönlich gegenwärtig in meinem Leben? oder ist er eine Tagesreise entfernt? Beruhen mein Leben, meine Taten nur auf der *Erinnerung* seiner Gegenwart?

Diese eindringliche Warnung durch den Geist der Weissagung an die vielen Siebenten-Tags-Adventisten, die die „Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben“ aus dem Blick verloren hatten, wurde 1889 niedergeschrieben. Wie groß heute, nach langer Zeit, der Teil derer ist, die diese kostbare Wahrheit nicht annehmen oder nicht verstehen, kann niemand sagen. Wir wissen aber, dass jeder, der heute an die dreifache Engelsbotschaft glaubt, ein klare Vorstellung haben muss von der Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben, auch gutfundierte Erfahrung in diesem großartigen Vorgang.

Was es bedeutet, solch eine Wahrheit aus dem Blick zu verlieren

Wenn man diese kostbare Wahrheit der Rechtfertigung durch den Glauben aus dem Blick verliert, so geht man an dem Hauptinhalt und Hauptzweck des Evangeliums vorbei, und das muss sich für den einzelnen als höchst verhängnisvoll herausstellen, mag er ansonsten hinsichtlich Lehren, Zeremonien, Ämtern und allem anderen, das mit Religion zusammenhängt, noch so treu und gewissenhaft sein. Die Dienerin des Herrn gibt die ausdrückliche Warnung.

„Wenn das Volk Gottes nicht die *Erfahrung der göttlichen Kraft* macht, werden falsche Theorien und irreführende Gedanken die Herzen einnehmen, werden viele Christus und seine Gerechtigkeit nicht erfahren, wird ihr Glaube ohne Kraft und Leben sein. Sie werden täglich im Herzen die Erfahrung der lebendigen Liebe Gottes machen. Wenn sie nicht inbrünstig Buße

tun, werden sie zu denen gehören, die durch die Gemeinde von Laodizea dargestellt werden, zu denen, die Gott aus seinem Munde ausspeien wird.“ (Review and Herald, 3. September 1889)

Wie traurig, dass das Volk Gottes nur in so geringem Maße die Erfahrung der Kraft Gottes gemacht hat. Die vorausgesagten Folgen traten ein:

Falsche Theorien und irreführende Gedanken haben die Herzen eingenommen.

Viele haben Christus und seine Gerechtigkeit nicht erfahren.

Der Glaube vieler ist ohne Kraft und Leben.

Sie machen nicht täglich im Herzen die Erfahrung der lebendigen Liebe Gottes.

Darüber hinaus hören wir, wie sehr es der Sache Gottes geschadet hat, dass so viele die praktische Erfahrung der Kraft Gottes, d. h. der Rechtfertigung durch den Glauben, nicht gemacht haben:

„Das Volk Gottes hat viel dadurch verloren, dass es sich nicht die Einfachheit der Lehre bewahrte, die Jesus als Mittelpunkt hat. Es verdrängte sie durch Formen, Zeremonien und viel organisatorische Betriebsamkeit. Stolz und Lauheit haben das Volk, das sich Gottes nennt, vor ihm zu einem Anstoß gemacht. Prahlerische Selbstgenügsamkeit und selbstgefällige Eigengerechtigkeit haben die Armut und Nacktheit der Seele zwar maskiert und verborgen; aber vor Gott sind alle Dinge unverhüllt und offenbar.“ (Review and Herald, 7. August 1894)

Und das ist der Grund für die weite Verbreitung dieser verhängnisvollen Täuschung:

„Worin besteht das Elend, die Nacktheit derer, die sich reich und satt fühlen? Darin, *dass sie der Gerechtigkeit Christi bedürfen*. In ihrer eigenen Gerechtigkeit stehen sie wie in ein unflätig Gewand gekleidet; trotzdem schmeicheln sie sich, mit der Gerechtigkeit Christi angetan zu sein. Kann es eine größere Täuschung geben? (Review and Herald, 7. August 1894)

Martin Luther fürchtete, dass diese große Wahrheit entstellt würde

Wenn Luther an zukünftige Weltereignisse dachte, so schien ihn die Furcht nicht loszulassen, dass die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, die ihm so sehr am Herzen lag und die Triebkraft der Reformation war, verlorengehen könne.

So wie Luther aus dem mitternächtlichen Dunkel der sechzehnten Jahrhunderts heraus rief: „*Der Gerechte seines Glaubens leben*“, so wird Gott bei der Verkündigung der letzten Botschaft an alle Welt stets Menschen finden, die auf diesen Kernpunkt des Evangeliums, die Grundlage der Erlösung, hinweisen, und zwar in Verbindung mit der „gegenwärtigen Wahrheit“. Daher ist es an der Zeit, dass wir uns sehr ernst und eingehend mit dieser wichtigen Wahrheit beschäftigen. Wir haben verstanden, wie Adam, ein Mann ohne Sünde, zum Sünder wurde; ebenso völlig müssen wir verstehen, wie ein Sünder zum Heiligen werden kann. Die Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben muss uns ebenso klar sein wie die über das Gesetz, den Sabbat, die Wiederkunft des Herrn oder sonst eine Gegenstand, den die Bibel darstellt. Viele haben sie aber noch nicht so vollkommen verstanden; und weil sie weder viel von ihr halten noch sie auch wirklich an sich erfahren haben, geben sie sie auch den anderen nicht weiter. Das wurde schon 1889 erkannt und klar gezeigt. Wir lesen:

„Die Prediger haben Christus den Menschen noch nicht in seiner ganzen Fülle gebracht, weder in den Gemeinden noch in den neuen Feldern. Darum haben diese Menschen keinen verständigen Glauben. Sie haben nicht lernen können, dass Christus ihnen Erlösung und Gerechtigkeit bedeutet.“ (Review and Herald, 3. September 1889)

Die Pflicht der Prediger, die Botschaft der Glaubensgerechtigkeit zu verkündigen

Die folgenden Zitate geben Predigern und anderen Evangeliumsarbeitern sehr wichtige und gute Ratschläge. Es wird darin nämlich auf die traurige Tatsache aufmerksam gemacht, dass viele Jesus, den Mittelpunkt und Hauptanziehungspunkt des Glaubens, an die zweite Stelle setzen, als erstrangig aber Theorien und Beweise ansehen. Welch ein verhängnisvoller Fehler!

„Die Arbeiter in der Sache der Wahrheit müssen von der Gerechtigkeit Christi künden, nicht als einem neuen Licht, sondern einem köstlichen Licht, das die Menschen eine Zeitlang aus dem Blick verloren haben. Wir müssen Christus als unseren persönlichen Heiland annehmen, dann wird er uns die Gerechtigkeit Gottes in Christus zurechnen.“ (Review and Herald, 20. März 1894)

„Lasst es nicht zu, dass ihr über der Beschäftigung mit Theorien von dem so überaus wichtigen Thema der Gerechtigkeit Christi abgebracht werdet. Bildet euch nicht ein, dass die Veranstaltung von Zeremonien und das Einhalten von äußerlichen Formen euch zu Erben des Himmelreichs machen. Wir wollen uns immer bewusst bleiben, wofür wir arbeiten; es ist jetzt die Zeit, uns und andere auf den Herrn vorzubereiten. Darum müssen wir unsere Herzen Gott übergeben, dass sie vom Heiligen Geist berührt und eingenommen werden können.“ (Review and Herald, 5. April 1892)

„Der Mittelpunkt und Hauptanziehungspunkt des Glaubens, Jesus Christus, darf aus der dreifachen Engelsbotschaft nicht weggelassen werden. Viele, die an dem für unsere Zeit bestimmten Werk arbeiten, haben Christus den zweiten Platz zugewiesen, während an erster Stelle Theorien und Beweise stehen.“ (Review and Herald, 20. März 1894)

„Das Geheimnis der Menschwerdung Christi, die Geschichte seiner Leiden, Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt offenbaren allen Menschen die wunderbare Liebe Gottes. Das verleiht der Wahrheit Kraft.“ (Review and Herald, 18. Juni 1895)

„Ich sah, dass die kleinen Gemeinden solchen Mangel an geistlicher Speise haben, dass sie bald sterben werden. Gott aber sagt zu euch: ‚Werde wach und stärke das andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott.‘“ (Review and Herald, 4. März 1890)

„Das eine weiß ich, dass unsre Gemeinden zugrunde gehen aus Mangel an Belehrung über die Gerechtigkeit durch den Glauben an Christus und über verwandte Wahrheiten.“ (Diener des Evangeliums, S. 267)

„Das Thema, das die Sünderherzen anzieht, ist Jesus, der Gekreuzigte. Am Kreuz von Golgatha offenbarte Jesus der Welt ein für allemal seine unvergleichliche Liebe. Zeigt ihn so dem hungernden Volk! Dann wird das Licht seiner Liebe Menschen aus Finsternis zum Licht, aus Übertretung zu Gehorsam und wahrer Heiligkeit siegreich führen. Nichts schärft das Gewissen gegen das hassenswerte Wesen der Sünde besser, als Jesus am Kreuz von Golgatha zu sehen.“ (Review and Herald, 22. November 1892)

„Christus der Gekreuzigte – sprecht darüber, betet darüber, singt darüber; das wird Herzen erweichen und überwältigen. Wohlgesetzte theoretische Erörterungen, Darlegungen von

Beweisgängen führen kaum zu sinnvollen Ergebnissen. Wenn aber die Herzen der Arbeiter von der umgestaltenden Liebe Gottes erfüllt sind, so bleibt das denen nicht verborgen, für die die Arbeit getan wird. Seelen dürsten nach dem Wasser des Lebens: Lasst sie nicht unbefriedigt von euch! Offenbart ihnen die Liebe Christi! Führt sie zu Jesus; er wird ihnen das Brot des Lebens und das Wasser der Erlösung geben.“ (Review and Herald, 2. Juni 1903)

Mit einem einzigartig bündigen Ausspruch, der den Hauptinhalt der Botschaft des Geistes der Weissagung umreißt und die Grundgedanken dieser unserer Untersuchung zum Inhalt hat, soll dieses Kapitel schließen:

„Wenn durch die Gnade Christi sein Volk zu ‚neuen Schläuchen‘ wird, wird er sie mit ‚neuem Wein‘ füllen. Gott wird neues Licht geben. Alte Wahrheiten werden neu entdeckt und wieder in das Lehrgebäude eingearbeitet werden. Wo seine Arbeiter hingehen, werden sie triumphieren. Als Botschafter an Christi Statt sollen sie in der Schrift suchen, suchen nach Wahrheiten, die unter dem Unrat des Irrtums verborgen liegen. Und jeden Lichtstrahl, den sie empfangen, sollen sie an andere weitergeben. Dabei wird ein Gegenstand von besonders großer Bedeutung sein, so wichtig, dass er über allem anderen steht: Christus unsere Gerechtigkeit.“ (Review and Herald, Extraausgabe, 23. Dezember 1890)

Eine völlige Erneuerung vorgesehen

Wenn der Sünder durch die Tür des Glaubens in das neue Leben mit Jesus Christus tritt, dann merkt er, dass ihm nicht nur seine Gesetzesübertretungen vergeben werden sollen, sondern dass er völlig erneuert werden soll. Noch mehr: dass in Christus Vorsorge getroffen ist, das, was erneuert wurde, zu erhalten. Er führt sein Leben nun in einem ihm vorher unbekanntem, viel höheren Bereich, eben so, wie es die folgende Anweisung und Versicherung beschreibt:

„Wir müssen uns mit Christus vereinigen. Ein großer Kraftvorrat steht uns zu Verfügung. *Wir dürfen nicht in der dunkeln, kalten, sonnenlosen Höhle des Unglaubens bleiben*, sonst ver-

spüren wir nie die hellen Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit.“
(Review and Herald, 24. Januar 1893)

„Wir müssen uns *über die frostige Atmosphäre erheben*, in der wir bis jetzt gelebt haben und mit der Satan unsere Seelen umgab. Wir müssen die heilige Atmosphäre des Himmels atmen.“
(Review and Herald, 6. Mai 1890)

Die ganze Geschichte der Erlösung und Erneuerung ist in den folgenden herrlichen Worten göttlicher Eingebung enthalten:
„Durch Christus ist dem Menschen Versöhnung und Erneuerung geschaffen.

Das Kreuz von Golgatha hat die Kluft, die die Sünde riss, überbrückt.

Jesus hat ein volles und ausreichendes Lösegeld gezahlt. Dadurch wird dem Sünder vergeben und die Gerechtigkeit des Gesetzes gewahrt.

Jeder, der glaubt, dass Christus das Sühnopfer ist, kann kommen und Vergebung für seine Sünden empfangen; denn durch das Verdienst Christi wurde der Verbindungsweg zwischen Gott und Mensch freigemacht.

Gott kann mich als sein Kind annehmen, ich kann ihn als meinen liebenden Vater ansehen, mich in ihm freuen.

Wir müsse unsere Hoffnungen, in das Himmelreich zu kommen, auf Christus als den Mittelpunkt setzen. Er bürgt für uns.

Wir haben das Gesetz Gottes übertreten, und durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Die größten Anstrengungen, die der Mensch aus eigener Kraft macht, sind wertlos vor dem heiligen und gerechten Gesetz, das er übertreten hat; indes, durch den Glauben an Christus kann er die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes für sich beanspruchen, und die reicht vollkommen aus.

Christus erfüllte in seiner menschlichen Natur die Forderungen des Gesetzes.

Er trug für den Sünder den Fluch des Gesetzes und brachte ein Bußopfer für ihn dar, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Echter Glaube macht sich die Gerechtigkeit Christi zu eigen: der Sünder wird dann mit Christus zum Überwinder, denn er nimmt teil an der göttlichen Natur. So wirken Gott und Mensch zusammen.

Wer versucht, das Himmelreich durch eigene Werke, durch Halten des Gesetzes zu erlangen, versucht Unmögliches.

Ohne Gehorsam kann der Mensch nicht errettet werden; aber seine Werke dürfen nicht aus ihm selbst sein: Christus muss in ihm das Wollen und das Vollbringen wirken, nach seinem Wohlgefallen.“ (Review and Herald, 1. Juli 1890)

Wir wollen uns diese Botschaft noch einmal sorgfältig anschauen, denn sie enthüllt dem menschlichen Geist die allerwichtigsten Tatsachen des Evangeliums unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi:

1. Völlige Erneuerung ist für Sünder vorgesehen. Das Bußopfer Christi am Kreuz machte nicht nur unsere *Versöhnung* mit Gott möglich, sondern ermöglicht auch jedem Sünder, der das Angebot anzunehmen sich entscheidet, die *Erneuerung* zu einem so herrlichen Zustand wie dem von Adam vor dem Sündenfall.
2. Das Kreuz von Golgatha hat die große Kluft, die die Sünde riss und die uns so weit von Gott und dem Himmel trennt, überbrückt. Ein Grund für Lob und Anbetung!
3. Das schwere Problem, dem Sünder zu vergeben, andererseits aber die Gerechtigkeit des heiligen Gesetzes Gottes zu wahren, ist gelöst: Christus wurde unser Stellvertreter. Er nahm unseren Platz ein und kaufte uns so von Verdammnis und Tod frei.
4. Durch sein Sühnopfer hat Christus den Verbindungsweg zwischen Gott und dem armen, sündigen, verlorenen Menschen freimacht; wir können nun zu ihm kommen, und Vergebung, Reinigung und Erlösung von all unseren Sünden zu empfangen.
5. Weil Christus allein unser Bürge wurde, setzen wir all unsere Hoffnungen auf ihn. Es ist kein anderer Name, kein anderer Weg.
6. Weil der Mensch das Gesetz übertreten hat, wird durch des Gesetzes Werke kein gerecht. Durch den Glauben an Christus aber kann er die Gerechtigkeit Christi für sich in Anspruch nehmen, und die reicht vollkommen aus.
7. Wenn wir uns die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben zu eigen machen, werden wir mit Christus zu Überwindern. Denn so nehmen wir teil an der göttlichen Natur.
8. Wenn wir versuchen, das Himmelreich durch Werke des Gesetzes zu erlangen, versuchen wir etwas ganz Unmögliches.
9. Wir können zwar ohne Gehorsam nicht gerettet werden; aber dieser Gehorsam kann nicht aus uns selbst sein. Der Gehorsam Christi muss in und durch uns wirken, er muss das Wollen und das Vollbringen wirken, nach seinem Wohlgefallen.

Zugerechnete, dann verliehene Gerechtigkeit

„Die Gerechtigkeit, durch die wir gerechtfertigt werden, ist zugerechnet. Die Gerechtigkeit, durch die wir *geheilt* werden, ist verliehen. Die erstere ist unser *Titel für den Himmel*, die letztere bedeutet unsere *Eignung für den Himmel*.“ (Review and Herald, 4. Juni 1895)

Zugerechnete Gerechtigkeit, durch die der Mensch von Schuld gerechtfertigt wird, ist die Voraussetzung für verliehene Gerechtigkeit, die die Lebensführung heiligt und uns für den Himmel geeignet macht. Zu der Frage, wie man diese lebenswichtigen Eigenschaften erwerben kann, zitieren wir:

„Christus ist unser Opfer und Bürge geworden, ist für uns zur Sünde gemacht, damit wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Wenn wir an seinen Namen glauben, rechnet er uns seine Gerechtigkeit zu, die dann ein bestimmendes Prinzip unseres Lebens wird.“ (Review and Herald, 12. Juli 1892)

„Keine Reue ist echt, wenn sie nicht eine völlige Umkehr bewirkt. Die Gerechtigkeit Christi ist kein Mäntelchen, um unbekannte und nicht aufgegebene Sünde darunter zu vergeben; sie ist vielmehr der *Grundsatz des Lebens*, der den ganzen Menschen *umbildet* und beeinflusst. Gerechtigkeit ist ein völliges Aufgehen in Gott, eine umfassende Übergabe des Herzens und des Lebens an den Willen Gottes.“ (Das Leben Jesu, S. 308)

„Christus rechnet und sein sündloses Wesen zu, er stellt uns in seiner eigenen Reinheit vor den Vater. Viele halten es für unmöglich, der Macht der Sünde zu entkommen; aber es ist sogar verheißen, dass wir mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt werden können. Wir sehen unser Ziel zu niedrig; es ist viel höher.“ (Review and Herald, 12. Juli 1892)

„Jesus ist unser großer himmlischer Hoherpriester. Was vollbringt er? Er liegt Fürsprache ein im Versöhnungsdienst für sein Volk, das an ihn glaubt. Nach der Zurechnung seiner Gerechtigkeit nimmt Gott sie als solche an, die durch das Halten aller Gebote der Welt zeigen, dass sie ihre Untertanenpflicht ihm gegenüber anerkennen.“ (Review and Herald, 22. August 1893)

„Von der Religion Christi geht *ein erneuernder Einfluss* aus, *der den ganzen Menschen verwandelt*, der ihn über alle gemeinen und niedrigen Untugenden erhebt, seine Gedanken uns Sehnsüchte zu Gott und dem Himmel erhebt. Der Mensch tritt mit dem unbeschränkt-allmächtigen Gott in Verbindung, er nimmt

teil an der göttlichen Natur. Die Pfeile des Bösen können ihm nichts anhaben; er ist angetan mit der *Rüstung der Gerechtigkeit Christi*.“ (Counsels to Teachers, S. 51.52)

„Wenn die Seele sich ganz Christus hingibt, so nimmt eine neue Kraft das neue Herz in Besitz. Ein Wandel findet statt, den der Mensch aus sich selbst niemals vollziehen könnte: das ist übernatürliches Wirken; es verleiht dem menschlichen Wesen etwas Übernatürliches. Die Seele, die sich Christus übergeben hat, wird seine Festung; in einer aufgerührten Welt hält er sie und duldet keine Macht in ihr außer seiner eigenen. Eine Seele, die so von himmlischen Wesenskräften besetzt ist, unbezwinglich für Satans wohlgezielte Angriffe. Wenn wir uns aber Christus nicht unterwerfen, werden wir uns von dem Bösen beherrschen lassen müssen. Einer der beiden großen Mächte, die um die Vorherrschaft in der Welt kämpfen, müssen wir uns auf jeden Fall unterwerfen.

Um unter die Herrschaft des Reiches der Finsternis zu gelangen, brauchen wir uns nicht ausdrücklich dafür zu entscheiden, ihm Dienste zu leisten; wir brauchen es nur zu unterlassen, uns dem Reiche des Lichts anzuschließen. Wenn wir nicht mit den himmlischen Wesenskräften zusammenwirken, nimmt Satan das Herz in Besitz und macht es zu seinem Wohnplatz. Der einzige wirksame Schutz gegen das Böse ist der, dass durch den Glauben an Seine Gerechtigkeit Christus im Herzen wohnt. Solange wir nicht ganz eng mit Gott in Verbindung stehen, können wir den heillosen Folgen von Eigenliebe, Selbstgefälligkeit und Versuchbarkeit nicht begegnen. Zwar können wir auch während unserer Zeit der Gemeinschaft mit Satan viele schlechte Gewohnheiten ablegen: trotzdem wird er uns überwältigen, wenn wir keine enge Verbindung mit Gott haben, wenn wir uns ihm nicht jeden Augenblick von übergeben. Ohne ein persönliches Freundschaftsverhältnis zu Christus, ohne beständigen Verkehr mit ihm sind wir dem Feind auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, so dass wir am Ende doch seinen Willen tun müssen.“ (The Desire of Ages, S. 323.324)

Äußere Anzeichen für die innerwohnende Gerechtigkeit

„Die innere Gerechtigkeit zeigt sich durch äußere Gerechtigkeit. Wer innerlich gerecht ist, ist nicht hartherzig und mitleidslos, er wächst vielmehr täglich weiter zum Ebenbilde Christi

heran, sammelt immer neue Kraft. Wer in der Wahrheit geheiligt wird, weiß sich zu beherrschen, folgt den Fußspuren Christi, bis er vom Glauben zum Schauen gelangt.“ (Review and Herald, 4. Juli 1895)

„Wenn wir Christus annehmen, dann wird gute Rede fruchtbares Zeugnis davon ablegen, dass wir auf dem Weg das Lebens sind, dass Christus unser Weg ist, dass wir den Pfad beschreiten, der wirklich zum Himmelreich führt.“ (Review and Herald, 4. November 1890)

„Wenn wir mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet sind, *werden wir an der Sünde keinen Geschmack finden*; denn dann wirkt Christus in uns. Wir machen dann noch Fehler, aber wir hassen die Sünde, weil sie die Leiden des Sohnes Gottes verursachte.“ (Review and Herald, 18 März 1890)

„Wenn Christus um Herzen ist, dann wird es in solchem Grade von Liebe zu Gott und den Menschen erweicht und überwältigt, dass Reizbarkeit, Kritiksucht und Ehrgeiz nicht mehr darin bestehen bleiben. Die Religion Christi wird im Herzen des Bekenners einen vollkommenen Sieg erringen über solche Leidenschaften, die die Überhand gewinnen wollen.“ (T. IV. 610)

„Wenn ein Mensch zu Gott bekehrt ist, dann hat er *ein neues sittliches Gefühl*; er liebt dann die Dinge, die Gott liebt, denn sein Leben ist durch die goldene Kette unwandelbarer Verheißungen mit dem Leben Jesu verbunden. Sein Herz verlangt nach Gott. Sein Gebet ist: ‚Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.‘ In dieser unwandelbaren Richtschnur erkennt er den Charakter des Erlösers. Er weiß, dass, obwohl er gesündigt hat, er nicht *in* seinen Sünden, sondern *von* seinen Sünden errettet werden soll; denn Jesus ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ (Review and Herald, 12. Juni 1892)

Das also ist deutlich: „Ohne Gehorsam kann der Mensch nicht errettet werden; aber seine Werke dürfen nicht aus ihm selbst sein: Christus muss in ihm das Wollen und das Vollbringen wirken, nach seinem Wohlgefallen.“ Christus ist nicht nur der „Anfänger“, sondern auch der „Vollender“ unseres Glaubens.

„Je mehr wir uns dem Ende der Zeit nähern, desto deutlicher wird die reißende Flut des Bösen auf Vernichtung abgestellt sein. Sicher sind wir nur dann, wenn wir fest die Hand Jesu ergreifen und stets auf ihn als den Anfänger und Vollender unseres Glaubens schauen. Er ist unser mächtiger Helfer.“ (Review and Herald, 7. Oktober 1890)

Das unbefleckte Kleid der Gerechtigkeit tragen

Obwohl die Gerechtigkeit Christi frei und umsonst angeboten wird, obwohl der Sünder durch sie eine völlige Erneuerung erfahren kann, trotzdem lesen wir: Manche „ergreifen nicht die Gerechtigkeit Christi; sie ist für sie ein ungetragenes Kleid, ein unerkannter Schatz, ein unberührter Brunnen“. Wie ist es möglich, dass sie diese größte aller Gaben nicht annehmen? Da doch feststeht:

„Nur die, die mit dem Kleid seiner Gerechtigkeit angetan sind, werden den Glanz seiner Gegenwart ertragen können, wenn er erscheint ‚mit großer Kraft und Herrlichkeit‘.“ (Review and Herald, 9. Juli 1908)

„Christus wird an seinem Krönungstage die nicht als die Seinen anerkennen, die einen Flecken oder eine Runzel oder dergleichen haben. Aber denen, die an ihn glauben, wird er Kronen unvergänglichen Glanzes geben. Die, die nicht wollten, dass er über sie herrschte, werden ihn von dem Heer der Erlösten umgeben sehen, deren jeder das Zeichen trägt: Der Herr unsere Gerechtigkeit.“ (Review and Herald, 24. November 1904)

Der Weg zu eigener Erfahrung

Über den Weg zu eigener Erfahrung handelt der folgende Ausspruch, in dem eine Frage von entscheidender Bedeutung gestellt und genau beantwortet wird:

„*Was ist Rechtfertigung durch den Glauben?* Es ist das Werk Gottes, den Ruhm des Menschen in den Staub zu legen und für den Menschen das zu tun, was dieser aus eigener Kraft nicht kann. Wenn Menschen ihre eigene Nichtigkeit einsehen, so sind sie vorbereitet, mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet zu werden.“ (Review and Herald, 16. September 1902)

Diese Erfahrung, gerechtfertigt oder als gerecht angesehen zu werden, ist etwas ganz Persönliches zwischen Gott und der Seele; man muss sie selbst machen. Nur durch *eine* Tür kann man zu dieser Erfahrung gelangen, die den Menschen von Grund auf umwandelt und umgestaltet.

Die Pforte des Glaubens

„Der Glaube ist die Voraussetzung, unter der Gott es für zweckmäßig erachtete, den Sündern Gnade zu verheißen; nicht dass im Glauben irgendein Vorzug läge, durch den man sich das Heil verdienen könnte, nein, sondern weil der Glaube die Verdienste Christi, das Heilmittel gegen die Sünde, ergreifen kann.“ (Review and Herald, 4. November 1890)

„Wenn wir mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet sind, werden wir an der Sünde keinen Geschmack finden; denn dann wirkt Christus in uns ... Eine Tür ist aufgetan, und niemand kann sie zuschließen, weder die höchsten Kräfte noch die geringsten. Nur du kannst deine Herzenstür zuschließen, so dass der Herr dich nicht erreichen kann.“ (Review and Herald, 18. März 1890)

Gleich neben dieser Pforte des Glaubens hat der Feind aller Gerechtigkeit eine andere gebaut, eine breitere und viel ansehnlichere:

Die Pforte der Werke

Durch sie gelangen viele Pilger, die als Ziel das himmlische Kanaan haben, unversehens auf den Pfad, der in der Vernichtung endet; früher oder später machen sie die Entdeckung, dass ihr herrliches Gewand der Selbstgerechtigkeit ein „unflätig Kleid“ geworden ist, gänzlich ungeeignet, um in der Gegenwart des Königs damit zu erscheinen. Von diesen Menschen heißt es: „Viele kommen vom rechten Weg ab, weil sie meinen, sie müssten den Himmel erklimmen, sie müssten Taten tun, um sich die Gunst Gottes zu verdienen. Sie versuchen, sich durch ihre eigenen, selbstständigen Bemühungen zu bessern; das können sie aber nie erreichen. Christus hat den Weg dadurch geebnet, dass er als unser Opfer starb, als unser Vorbild lebte und dass er unser großer Hoherpriester wurde. Er erklärt: ‚Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.‘ Kämen wir dem Himmel durch eigene Bemühungen auch nur um einen Schritt näher, so wären die Worte Christi nicht wahr.“ (Review and Herald, 4. November 1890)

„Viele scheinen zu glauben, sie müssten selbst erst viel tun, bevor sie Christus und seine Erlösung in Anspruch nehmen können. Sie glauben anscheinend, dass Jesus sich erst ganz am Ende ihres Kampfes ihrer annimmt und dadurch hilft, dass er ihrem Lebenswerk den letzten Schliff gibt. Sie scheinen nur

schwer zu verstehen, dass Christus ein vollkommener Erlöser ist, dass er ohne Beschränkung alle erretten kann, die durch ihn sich zu Gott wenden. Sie vergessen die Tatsache, dass Christus selbst ‚der Weg, die Wahrheit und das Leben‘ ist.“ (Review and Herald, 5. März 1889)

Möge der Herr uns allen beistehen, dass wir durch die richtige Pforte eingehen und mit der Gerechtigkeit Christi erfüllt werden!

An jeder Seele muss eines ausgeführt werden: „Das Werk Gottes, den Ruhm des Menschen in den Staub zu legen und für den Menschen das zu tun, was er aus eigener Kraft nicht kann.“

Erkenntnis der hoffnungslosen Lage

Zuerst aber, bevor er das an sich erfahren kann, muss der Mensch zur Erkenntnis seiner hoffnungslosen Lage gebracht werden; das wird erreicht „durch die Gabe der Gnade Christi“.

„Ohne die Gnade Christi befindet der Sünder sich in einer hoffnungslosen Lage; niemand kann ihm helfen. Durch göttliche Gnade aber erhält der Mensch übernatürliche Kraft, die in seinem Verstand, seinem Herzen, seinem Charakter wirkt. Durch die Gabe der Gnade Christi erkennt er das hassenswerte Wesen der Sünde, die schließlich aus seinem Seelentempel verbannt wird. Durch Gnade gelangen wir in die Nachfolge Christi, sind wir mit ihm verbunden in dem Erlösungswerk.“ (Review and Herald, 4. November 1890)

„Ohne die Gnade Christi befindet der Sünder sich in einer hoffnungslosen Lage; niemand kann ihm helfen.“ Das heißt, der Sünder kann selbst nicht freikommen, noch können andere Sünder ihm helfen. Das Gesetz, das er übertreten hat, kann seine Sünden weder vergeben, noch kann es sie hingehen lassen, noch kann auch irgendeine Macht dieser Welt Erlösung bringen.

„Durch göttliche Gnade aber erhält der Mensch übernatürliche Kraft, die in seinem Verstand, seinem Herzen, seinem Charakter wirkt.“ Welche Aufklärung, welche Sicherheit gibt dieses Wort dem Sünder! Dank der göttlichen Gnade, dem großen Erbarmen und Mitleiden Gottes, ist Vorsorge getroffen, dem verzweifelten Sünder „übernatürliche Kraft“ zu schenken.

Was aber bedeutet „übernatürlichen Kraft“? Das ist eine Kraft, die alles dem Menschen Innerwohnende übersteigt. Sie übertrifft all das, woran der Mensch sich in dieser Welt klammern kann. Sie ist eben jene „alle Gewalt im Himmel und auf Erden“, die

Christus nach seinen eigenen Worten gegeben war, jene übernatürliche Kraft, durch er während seines Erdendienstes Wunder tat.

Betreffs dieser „übernatürlichen Kraft“ sind folgende Worte von Dr. Philipp Schaff beachtenswert: „Alle seine [Christi] Wunder waren der ganz *selbstverständliche* Ausdruck seines Wesens, er führte sie also aus *mit derselben Leichtigkeit, wie wir unser gewöhnliches Tagewerk verrichten* ... Das Übernatürliche und Wunderbare an Christus – wir wollen das vor Augen behalten – war nichts Geborgtes oder zufällig in Erscheinung Tretendes ... In seiner Person wohnte eine innere Kraft, so dass selbst der Saum seines Gewandes dem, der ihn berührte, Heiligung brachte; und zwar durch den Glauben, der das Band der Gemeinschaft ist zwischen ihm und der Seele.“ (The Person of Christ, S. 76.77)

Diese selbe übernatürliche Kraft gibt Christus dem Menschen, und sie *wirkt* in Verstand, Herz und Charakter.

Man beachte nun die wunderbaren Ergebnisse dieses Wirkens; der Geist der Weissagung sagt weiter: „Durch die Gabe der Gnade Christi erkennt er [der Mensch] das hassenswerte Wesen der Sünde, die schließlich aus seinem Seelentempel verbannt wird. Durch Gnade kommen wir in die Nachfolge Christi, sind wir mit ihm verbunden in dem Erlösungswerk.“ Wir sehen also, dass die „übernatürliche Kraft“, die der Mensch durch die Gnade Christi erhält, in seinem Verstand, seinem Herzen wirkt, dass sie ihn das hassenswerte Wesen der Sünde klar erkennen lässt und dazu bringt, zu gestatten, dass diese verderbliche Macht aus seinem Seelentempel verbannt wird.

Die Zustimmung und Entscheidung des Sünders

Aber dieses wunderbare Werk durch die übernatürliche Kraft Christi geschieht im Herzen nicht ohne die Zustimmung und Entscheidung des Sünders. Beachte folgendes:

„Der Glaube ist die Voraussetzung, unter der Gott es für zweckmäßig erachtete, den Sündern Gnade zu verheißen; nicht dass im Glauben irgendein Wert, ein Vorzug läge, durch den man sich das Heil verdienen könnte, nein, sondern weil der Glaube die Verdienste Christi, das Heilmittel gegen die Sünde, ergreifen kann. Der Glaube kann den vollkommenen Gehorsam Christi vorweisen anstelle der Gesetzesübertretung und Abtrünnigkeit des Sünders. Wenn der Sünder glaubt, dass Christus sein

persönlicher Heiland ist, dann vergibt Gott gemäß seinen unverbrüchlichen Verheißungen ihm seine Sünde und rechtfertigt ihn, ohne noch etwas zu fordern. Die reuige Seele erkennt; ihre Rechtfertigung kann deshalb geschehen, weil Christus an ihrer Statt gestorben ist, als ihr Sühnopfer und ihre Gerechtigkeit.“ (Review and Herald, 4. November 1890)

Den Glauben zu haben, das ist unser Teil bei diesem großartigen Vorgang, durch den Sünder zu Heiligen werden. Aber wir müssen des eingedenk bleiben, dass im Glauben keineswegs ein Wert, ein Vorzug liegt, „durch den man sich das Heil verdienen könnte“. Das heißt weder im Glauben selbst noch in seiner Ausübung. Dieser Wert, dieser Vorzug liegt nur in Christus. *Er* ist das Heilmittel gegen die Sünde. Durch den Akt des Glaubens ergreift der elende, hilflose, verdammte Sünder dieses Heilmittel. „Der Glaube kann den vollkommenen Gehorsam Christi vorweisen anstelle der Gesetzesübertretung und Abtrünnigkeit des Sünders.“ Das ist ein überaus wichtiger Gedanke! Er umfasst Theorie und Praxis des Erlösungsgeschehens, derer sich die Heiligen in der Ewigkeit freuen werden, die aber dennoch so leicht zu fassen sind, dass die schwächsten und unwürdigsten sie in ihrer ganzen vollen Bedeutung erfahren können.

Lebendiger Glaube, begleitet von Werken

Um durch die Pforte des Glaubens die Fülle der zugerechneten und verliehenen Gerechtigkeit zu erreichen, genügt es nicht, den bekannten Bedingungen nur verstandesmäßig zuzustimmen. Um durch diese Tür, nämlich „lebendigen Glauben, der durch die Liebe tätig ist und die Seele läutert“, treten zu können, muss man gewissen Anforderungen zu entsprechen suchen:

1. Erkannte Sünde unterlassen, erkannte Pflicht tun

„Obwohl Gott gerecht ist und doch den Sünder durch die Verdienste Christi zu rechtfertigen vermag, kann trotzdem ein Mensch nicht seine Seele mit dem Kleid der Gerechtigkeit Christi bedecken und gleichzeitig immer wieder das tun, was er als Sünde erkannt, noch dem gegenüber gleichgültig sein, was er als Pflicht erkannt hat. Gott verlangt, bevor die Rechtfertigung stattfinden kann, die völlige Übergabe des Herzens; um gerechtfertigt zu bleiben, und zwar durch tatkräftigen, lebendigen Glauben, der

durch die Liebe tätig ist und die Seele läutert.“ (Review and Herald, 4. November 1890)

2. Bereitschaft, den Preis zu zahlen: alles aufzugeben

„Die Gerechtigkeit Christi hat wie eine reine, weiße Perle keinen Makel, keinen Flecken, keine Schuld. Sie kann die unsere werden. Die köstliche Perle versinnbildet die Erlösung mit all den unermesslichen Schätzen, die Jesus durch sein Blut erkaufte hat. Man kann sie suchen, wird sie finden ... Das Gleichnis schildert, wie der Kaufmann alles verkaufte, was er hatte, um die eine köstliche Perle zu erwerben. Das steht als ein gutes Bild für die, denen die Wahrheit so viel bedeutet, dass *sie alles aufgeben, was sie haben*, um sie zu erwerben.“ (Review and Herald, 8. August 1899)

3. Völliges aufgeben schlechter Gewohnheiten

„Einige suchen unausgesetzt nach der köstlichen Perle, wollen aber ihre schlechten Gewohnheiten nicht völlig aufgeben. Sie sind noch nicht ihrer Selbstsucht abgestorben, darum kann Christus nicht in ihnen leben, und sie können die köstliche Perle nicht finden.“ (Review and Herald, 8. August 1899)

4. Die Willenskraft in Zusammenarbeit mit Gott bringen

„Es ist nicht Gottes Absicht, die Kraft des Menschen zu lähmen; aber in Zusammenarbeit mit Gott kann menschliche Kraft Gutes wirken. Es ist nicht Gottes Absicht, unseren Willen zu schwächen; denn gerade damit sollen wir ja das Werk durchführen, das er uns im In- und Ausland aufgetragen hat.“ (Review and Herald, 1. November 1892)

Diesen klaren Unterschied müssen wir uns immer gewissenhaft vor Augen halten; dann werden wir völlig die Erfahrung machen, wie uns die Gerechtigkeit zugerechnet und verliehen wird, wie wir gerechtfertigt und geheiligt werden durch den Glauben an Christus. Wir müssen uns unserer hoffnungslosen Lage ganz deutlich bewusst werden, so weit es uns nur möglich ist. Nur durch die Gnade Gottes können wir erlöst werden: Mit all unserer Kraft müssen wir diese große Wahrheit untersuchen und erforschen, dass wir durch göttliche Gnade übernatürliche Kraft erlangen können. Wir müssen voll und ganz der Zusicherung vertrauen, dass die Sünde mit all ihrer Abscheulichkeit aus dem Seelentempel verbannt werden kann. Wir müssen erkennen, dass unser Teil bei diesem großen Vorgang es ist, zu wählen und durch den Glauben zu nehmen, nachdem wir rückhaltlos in diese Bedingungen

eingewilligt haben. Und jeden Tag müssen wir demütig von dem Thron der Gnade die Verdienste und den vollkommenen Gehorsam Christi für unsere Übertretungen und Sünden geltend machen. Dabei müssen wir glauben und erkennen, dass wir unsere Gerechtigkeit Christus verdanken, der an unserer Stelle als unser Sühnopfer starb.

Wenn wir zu unserem Teil diesen Weisungen treu und mit ungeteiltem Herzen folgen, so wird Gott die daran geknüpften Verheißungen in unserem Leben wahr machen: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott.“ (Rö 5,1) Dann werden wir feststellen, welche Freude es ist, erlöst zu sein, dann werden wir erkennen, dass dies greifbare Wirklichkeit ist: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ (1 Jo 5,4)

Lasst uns nicht eher ruhen, als bis wir ganz durch die Pforte des Glaubens zu dieser segensreichen Erfahrung der Vergebung, der Rechtfertigung, der Gerechtigkeit, der Friedens in Christus gekommen sind.

Anhang

Gedankenperlen

(Verschiedene in die vorhergehenden Ausführungen nicht eingearbeitete Zitate)

CHRITUS, DER URSPRUNG JEDER GUTEN REGUNG

Christus durch Gott den Vater geoffenbart

„Gott offenbart Christus dem Sünder. Wenn der die Reinheit des Sohnes Gottes sieht, erkennt er sehr wohl das Wesen der Sünde. Durch den Glauben an das Werk und die Kraft Christi entsteht in seinem Herzen Feindschaft gegen die Sünde und Satan. Denen Gott vergibt, die macht er erst bußfertig.“ (Review and Herald, 1. April 1890)

Christus zieht den Sünder zu sich

„Christus zieht den Sünder zu sich, indem er ihm die Liebe zeigt, die er am Kreuz für ihn hatte. Das erweicht das Herz, beeindruckt den Verstand, weckt in der Seele Reue und Buße.“ (Review and Herald, 1. April 1890)

„Christus zieht beständig Menschen zu sich, während Satan auf jede nur denkbare Weise versucht, die Menschen von ihrem Erlöser fortzuziehen.“ (Review and Herald, 1. April 1890)

„Wenn Christus ihr Augenmerk auf sich und sein Kreuz lenkt, wenn sie erkennen, dass ihre Sünden ihn durchbohrt haben, dann wendet sich das Gesetz an ihr Gewissen. Die Verderbtheit ihres Lebens, die Verstockung ihres Herzens wird ihnen offenbar. Sie fangen an, etwas von der Gerechtigkeit Christi zu begreifen, und rufen aus: ‚Was ist die Sünde, dass sie solch großes Opfer zur Erlösung erheischt? War all diese Liebe, all dieses Leiden, all diese Demütigung nötig, damit wir nicht verlorengelien, sondern das ewige Leben ererben?’“ (Der Weg zu Christo, in: Leuchtende Spuren, S. 25)

Christus wirkt Reue

„Reue ist ebenso eine Gabe Christi wie Vergebung. Kein Herz ist reuig, in dem Jesus gewirkt hat. Ohne den Geist Christi, der das Gewissen erweckt, können wir ebensowenig Buße tun, wie wir ohne Christus Vergebung empfangen können.“ (Review and Herald, 1. April 1890)

Christus, die Quelle der Kraft

„Christus ist der Ursprung jeder guten Regung. Er allein kann in dem natürlichen Herzen Feindschaft gegen die Sünde entfachen. Er ist die Quelle unserer Kraft, wenn wir erlöst werden wollen. Keine Seele kann Buße tun ohne die Gnade Christi.“ (Review and Herald, 1. April 1890)

Christus, die Verkörperung der Gerechtigkeit

„Gerechtigkeit ist in Christus verkörpert. Wir empfangen sie dadurch, dass wir ihn annehmen.“ (Gedanken vom Berg der Seligpreisungen, in: Leuchtende Spuren, S. 146)

Christus, der himmlische Kaufmann

„Jesus geht von Tür zu Tür, bleibt vor jedem Seelentempel stehen und macht gekannt: ‚Ich stehe vor der Tür und klopfe an.‘ Als himmlischer Kaufmann öffnet er seine Schätze und ruft: ‚Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, dass du reich werdest, und weiße Kleider, dass du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße.‘ Das Gold, das er anbietet, ist unlegiert, kostbarer als das von Ophir: es ist Glaube und Liebe. Die weißen Kleider, die er die Seele zu tragen auffordert, sind die seiner eigenen Gerechtigkeit; die Augensalbe ist die Salbe seiner Gnade, die der Seele in ihrer Blindheit und ihrem Dunkel geistliches Augenlicht schenkt, dass sie zwischen dem Wirken des Geistes Gottes und des Geistes Satans unterscheiden kann. Tut eure Türen auf, sagt der große Kaufmann, der Besitzer geistlicher Reichtümer; macht euer Geschäft mit mir! Ich bin es, euer Erlöser! Ich rate euch, von mir zu kaufen!“ (Review and Herald, 7. August 1894)

DIE WURZEL DER GERECHTIGKEIT

„Rechtschaffenheit wurzelt in der Frömmigkeit. Wer jederzeit vor seinen Mitmenschen rein, lauter und unanfechtbar aus- und eingehen will, dessen Leben muss mit Christus in Gott verborgen sein. Je mehr der Mensch in Anspruch genommen wird, desto

mehr braucht er Herzengemeinschaft mit Gott.“ (Lebensglück, S. 117)

„Rechtschaffenheit wurzelt in der Frömmigkeit. Der Mensch ist nur so lange gerecht, wie er an Gott glaubt und mit ihm in lebendiger Verbindung steht. Ebenso wie eine Blume auf dem Felde im Boden fest verwurzelt ist, wie sie Luft, Tau, Regen und Sonne braucht, so brauchen auch wir von Gott das, was dem Leben der Seele dient. Nur wenn wir seines Wesens teilhaftig werden, können wir die Kraft empfangen, seinen Geboten zu gehorchen. Jeder, sei er hoch-, sei er niedriggestellt, sei er erfahren, sei er unerfahren, jeder, der stets vor seinen Mitmenschen rein, lauter und unanfechtbar aus- und eingehen will, dessen Leben muss mit Christus in Gott verborgen sein. Je mehr der Mensch in Anspruch genommen wird, desto mehr braucht er Herzengemeinschaft mit Gott.“ (Testimonies, Bd. VII, S. 194)

DURCH WIRKEN NACH AUSSEN ZEIGEN, WAS GÖTTLICHE GNADE INNEN WIRKT

„Die Tatsache, dass er [der Mensch] göttliche Hilfe benötigt, macht menschliches Sterben nicht überflüssig. Von seiten des Menschen wird Glaube verlangt; denn Glaube ist durch die Liebe tätig und läutert die Seele ... Gott hat jedem Menschen ein Werk zugeteilt; und jeder wahrhaftige Arbeiter lässt Licht in die Welt strahlen: er ist ja mit ihm, mit Christus und mit himmlischen Engeln verbündet in dem großen Werk, die Verlorenen zu retten. Durch diesen göttlichen Bund wird er immer geschickter dazu, die Werke Gottes zu wirken. Der Gläubige, der durch Wirken nach außen zeigt, was göttliche Gnade in ihm vollbringt, nimmt innerlich zu.“ (Review and Herald, 1. November 1892)

DAS HEILMITTEL GEGEN FORMALISMUS

„Die Gerechtigkeit, die Christus lehrte, ist Übereinstimmung des Herzens und Lebens mit dem geoffenbarten Willen Gottes. Sündige Menschen können nur gerecht werden, wenn sie Glauben an Gott haben und eine lebendige Verbindung mit ihm unterhalten. Dann wird die wahre Gottseligkeit die Gedanken erheben und das Leben veredeln, dann werden die äußeren Formen der Religion mit der inneren Reinheit des Christen übereinstimmen. Dann sind auch die im Gottesdienst geforderten Handlungen nicht bedeutungslos wie die der heuchlerischen Pharisäer.“ (Das Leben Jesu, S. 164.165)

EINE KRAFT, DIE AUSSERHALB DES MENSCHEN LIEGT

„Um jeden Ansturm des Feindes zu besiegen, müssen wir uns an eine Kraft halten, die außerhalb und jenseits unseres eigenen Ichs liegt. Wir müssen eine ständige, lebendige Verbindung mit Christus pflegen; er hat die Macht, jeder Seele, die einen Geist des Glaubens und der Demut bewahrt, Sieg zu schenken.“ (Review and Herald, 9. Juli 1908)

Diese Kraft ist Christus

„Der Glaube klammert sich an den Vorzug und Wert Christi.“ (Review and Herald, 1. November 1892)

ERMUTIGUNG FÜR DIE VERZAGTEN

„Alle, die sich ihrer tiefen seelischen Armut bewusst sind und fühlen, dass in ihnen nicht Gutes ist, können am Aufschauen auf Jesus Gerechtigkeit und Kraft erlangen ... Er erbieht sich, deine Armut immer hinter dir haben magst, wie entmutigend deine gegenwärtige Lage auch sein mag, wenn du dich Jesus nahst, so wie du bist, schwach, hilflos und elend, kommt dir unser mitleidiger Heiland weit entgegen, schließt dich in seine Liebesarme, hüllt dich in das weiße Kleid seiner Gerechtigkeit und führt dich zum Vater.“ (Gedanken vom Berg der Seligpreisungen, in: Leuchtende Spuren, S. 136.137)

UNTERORDNUNG WELTLICHER INTERESSEN

„Um aber der Einladung zum Evangeliumsfeste Folge zu leisten, müssen alle weltlichen Interessen dem einen Zweck, Christum und seine Gerechtigkeit anzunehmen, untergeordnet werden. Gott gab alles für den Menschen, und er verlangt von ihm, seinen, das ist des Herrn Dienst, über alle irdischen und selbstsüchtigen Erwägungen zu stellen. Er kann kein geteiltes Herz annehmen. Ein Herz, das von irdischen Neigungen beherrscht wird, kann sich nicht Gott ergeben.“ (Christi Gleichnisse, S. 221)

AKTUELLE FORSCHUNGSGEBIETE

Das Mittelwerk Christi

„Das Volk, das behauptet, mehr Licht zu besitzen als jedes andere Volk auf dem Erdboden, hat das Mittelwerk Christi, die hehren und heiligen Geheimnisse der Erlösung weder verstanden

noch zu verstehen sich bemüht. Wäre Jesus heute sichtbar auf Erden, er würde eine große Zahl derer, die an die gegenwärtige Wahrheit zu glauben behaupten, mit den Worten anreden, die er auch n die Pharisäer richtete: ‚Ihr irret und wisset die Schrift nicht noch die Kraft Gottes.‘“ (Review and Herald, 4. Februar 1890)

Der Erlösungsplan

„Nun, da wir uns dem Ende der Zeiten nähern, ... müssen wir mit ganzer Hingabe versuchen, in das Verständnis der Erlösungsplanes einzudringen, damit wir zu schätzen lernen, für wie wichtig Jehova die Errettung des Menschen ansah.“ (Review and Herald, 7. Oktober 1890)

Der Glaube

„Alte und dennoch neue Wahrheiten warten darauf, dem Schatz unserer Erkenntnis einverleibt zu werden. Wir verstehen nicht richtig das Wesen des Glaubens, noch üben wir ihn so aus. Christus hat reiche Verheißungen gemacht, seiner Gemeinde den Heiligen Geist zu senden; aber wie wenig schätzt man diese Zusicherungen! Wir dürfen Gott heute nicht mehr auf dieselbe Weise Verehrung darbringen und dienen wie in früheren Jahren: Gott verlangt heute einen Dienst, der höher ist als je zuvor. Er verlangt, dass wir seine Himmelsgaben ausnützen. Er hat uns zu einer hohen Stellung gebracht; da benötigen wir Größeres und Besseres als je zuvor.“ (Review and Herald, 25. Februar 1890)

DAS VERHÄLTNIS DES GÖTTLICHEN GESETZES ZUR GLAUBENSGERECHTIGKEIT

Das Gesetz als Spiegel

„Wenn er [der Sünder] in den göttlichen Geboten die Gerechtigkeit Christi erkennt, so muss er ausrufen: ‚Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele.‘ Wenn dem Sünder durch die Verdienste Christi die Übertretungen vergeben sind, wenn er durch den Glauben an ihn mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet ist, so muss er mit dem Psalmisten sagen: ‚Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig.‘ ‚Die Rechte des Herrn ... sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim.‘ Das ist Bekehrung.“ (Review and Herald, 21. Juni 1892)

Das Gesetz fordert Gerechtigkeit

„Das Gesetz fordert Gerechtigkeit; der Sünder schuldet sie dem Gesetz; aber sie vorzuweisen übersteigt seine Fähigkeit.“ (Review and Herald, 4. November 1890)

„Trotz allen Mund- und Lippenbekenntnisses: wenn sein Charakter nicht am Gesetz Gottes ausgerichtet ist, wird selbst der, der sich zur Frömmigkeit bekennt, schlechte Früchte tragen.“ (Review and Herald, 7. Mai 1890)

Die einzige Möglichkeit, den Forderungen des Gesetzes zu genügen

„Der Mensch kann den Forderungen des Gesetzes unmöglich aus eigener Kraft genügen; seine Opfer, seine Werke, alles ist mit Sünde befleckt. Aber uns wurde Hilfe geschickt. Der Erlöser kann die Wirkungskraft seiner eigenen Verdienste dem Menschen verliehen, kann ihn zum Mitarbeiter in dem großen Erlösungswerk machen. Denen, die an Christus glauben und seinen Fußspuren folgen, ist er Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.“ (Review and Herald, 4. Februar 1890)

„Durch seinen vollkommenen Gehorsam hat er es jedem Menschen ermöglicht, Gottes Geboten zu gehorchen. Wenn wir uns Christi unterwerfen, so wird unser Herz mit seinem Herzen vereint, unser Wille geht in seinem Willen auf, unsere Gesinnung wird eines mit seiner Gesinnung, unsere Gedanken werden ganz unter seine Herrschaft gebracht; wir leben sein Leben. Dies bedeutet mit dem Kleide seiner Gerechtigkeit bekleidet zu sein. Wenn der Herr dann auf uns blickt, so sieht er nicht das aus Feigenblättern hergestellte Gewand, nicht die Blöße und Hässlichkeit der Sünde, sondern sein eigenes Gewand der Gerechtigkeit, die ja vollkommener Gehorsam gegen das Gesetz Jehovas ist.“ (Christi Gleichnisse, S. 309)

„Einzig und allein durch den Glauben kann der Sünder Gerechtigkeit erlangen. Durch den Glauben kann er Gott die Verdienste Christi vorweisen; dann rechnet der Herr den Gehorsam seines Sohnes dem Sünder zu, lässt er die Gerechtigkeit Christi anstelle des menschlichen Versagens gelten. Gott nimmt die reuige, gläubige Seele an, vergibt ihr, rechtfertigt sie, behandelt sie, als wäre sie gerecht, und liebt sie wie seinen Sohn. So wird der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet; die schuldbefreite Seele aber schreitet fort zu immer neuer Gnade, zu immer hellerem Licht. Freudig kann sie sagen: ‚Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit,

die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf dass wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung.“ (Review and Herald, 4. November 1890)

„Christus opferte sein Leben, aber nicht, um das Gesetz Gottes aufzulösen, nicht, um diese Richtschnur an Wegen der Menschen anzupassen; vielmehr, um das Recht wahren, dabei aber dem Menschen eine zweite Bewährungsmöglichkeit geben zu können. Niemand kann ohne die Kraft Christi die Gebote Gottes halten. Er trug mit seinem Leib die Sünden der ganzen Menschheit, er rechnet jedem gläubigen Kind seine Gerechtigkeit zu.“ (Review and Herald, 7. Mai 1901)

„Das Gesetz hat nicht die Macht, dem Übertreter zu vergeben. Es weist ihn aber auf Jesus hin, und der spricht: Ich will deine Sünde auf mich nehmen und sie tragen, wenn du mich als deinen Stellvertreter und Bürgen annimmst. Werde wieder mein treuer Untertan! Dann werde ich dir meine Gerechtigkeit zu rechnen.“ (Review and Herald, 7. Mai 1901)

„Der Tod Christi war ein Beweis zugunsten der Menschen, der nicht widerlegt werden konnte. Die Strafe des Gesetzes fiel auf den, der Gott gleich war, und der Mensch konnte die Gerechtigkeit Christi annehmen und durch einen bußfertigen und demütigen Wandel über die Macht Satans siegen, wie auch der Sohn Gottes gesiegt hatte. Somit ist Gott gerecht und macht gerecht alle, die an Jesus glauben.“ (Der große Kampf, S. 505.506)

Gottes Absichten bei der Verkündigung der Forderungen des Gesetzes

„Wenn wir den Geist und die Kraft der dreifachen Engelsbotschaft erlangen wollen, müssen wir Gesetz und Evangelium zusammen verkündigen; sie sind nämlich nicht zu trennen.“ (Review and Herald, 3. September 1889)

„In vielen Predigten über die Forderungen des Gesetzes wurde Christus nicht erwähnt. Dieses Versäumnis nahm der Wahrheit alle Wirksamkeit, Menschen zu bekehren.“ (Review and Herald, 3. Februar 1891)

„Viele haben, wenn sie die bindenden Forderungen des Gesetzes lehrten, es versäumt, die unermessliche Liebe Christi zu schildern. Sie haben den Leuten so bedeutende Wahrheiten, so

wichtige Reformen zu verkündigen – und haben keinen Begriff von dem Wert des Sühnopfers, das doch die große Liebe Gottes zum Menschen zeigt. Die Liebe zu Jesus, Jesu Liebe zum Sünder – das gehört einfach nicht mehr zu ihrer religiösen Erfahrung. Sie haben den Auftrag, das Evangelium zu predigen, doch sie haben ihr Ich erhoben anstelle des Erlösers der Menschheit.“ (Review and Herald, 3. Februar 1891)

Die Endgemeinde in Todesgefahr

IHR ZUSTAND

Geistliche Lähmung

„In jeder unserer Gemeinden gibt es solche, die geistlich gelähmt sind. Sie zeigen kein geistliches Leben.“ (Review and Herald, 24 Mai 1892)

Geistliche Trägheit

„Die schlummernde Gemeinde muss aus ihrer geistlichen Trägheit erweckt werden, muss die wichtigen Aufgaben erkennen, die noch zu tun sind. Das Volk hat noch nicht die heilige Stätte betreten, wo Jesus einst das Bußopfer für seine Kinder darbrachte.“ (Review and Herald, 25. Februar 1890)

Geistliche Blindheit

„Sehr viele, die sich Christen nennen, sehen der Ankunft des Herrn gleichgültig entgegen. Sie tragen nicht das Gewand seiner Gerechtigkeit. Sie bezeichnen sich als Kinder Gottes, sind aber nicht von Sünde gereinigt. Sie sind eigensüchtig und selbstherrlich. Sie haben nie Christus erlebt. Sie lieben weder Gott über alles noch ihren Nächsten wie sich selbst. Sie haben nicht die rechte Vorstellung, was eigentlich Heiligung bedeutet. Sie sehen nicht ihre eigenen Fehler. Sie sind so blind, dass sie das heimliche Wirken von Stolz und Ungerechtigkeit nicht bemerken. Sie tragen das unflätige Kleid der Selbstgerechtigkeit und sind von geistlicher Blindheit geschlagen. Satan hat seinen Schatten zwischen sie und Christus geworfen, deshalb spüren sie gar nicht das Verlangen, das reine, heilige Wesen des Erlösers kennenzulernen.“ (Review and Herald, 26. Februar 1901)

Geistliche Dürre

„Wir brauchen den Heiligen Geist, um die für unsere Zeit bestimmten Wahrheiten zu verstehen; aber es herrscht geistliche Dürre in den Gemeinden. Wir haben uns daran gewöhnt, ohne weiteres stets mit unserem Verhältnis zu Gott zufrieden zu sein.“ (Review and Herald, 25. Februar 1890)

„Das eine weiß ich, dass unsere Gemeinden zugrunde gehen aus Mangel an Belehrung über die Gerechtigkeit durch den Glauben an Christus und über verwandte Wahrheiten.“ (Diener des Evangeliums, S. 267)

IN GEFAHR, EINEN SCHLIMMEN FEHLER ZU BEGEHEN

„Wenn wir selbstherrlich denken, wir können den Weg weitergehen, der uns gefällt, um so schließlich doch richtig am Ziel anzukommen, dann werden wir einmal feststellen müssen, einen schlimmen Fehler begangen zu haben.“ (Review and Herald, 9. Juli 1908)

HALBHEIT GENÜGT NICHT

„Wir müssen von Selbstsinn frei werden. Aber noch mehr wird verlangt. Wenn wir unsere Götzen aufgegeben haben, muss die entstandene Lücke ausgefüllt werden. Denn wenn das Herz geräumt, die Lücke aber nicht ausgefüllt ist, dann gleicht es einem Haus, das ‚leer, gekehrt und geschmückt‘ ist, aber ohne einen Gast, der es bewohnt. Der unsaubere Geist nahm sieben andere Geister zu sich, die ärger waren als er selbst; sie gingen hinein und wohnten darin, und es wurde mit demselben Menschen hernach ärger, als es zuvor gewesen war.

Wenn du das Ich aus deinem Herzen räumst, musst du die Gerechtigkeit Christi annehmen. Ergreife sie durch den Glauben! Du musst Geist und Gesinnung Christi haben, um die Werke Christi zu wirken. Wenn du deine Herzenstür auftust, füllt Jesus die Lücke durch die Gabe seines Geistes; dann kannst du ein lebensvoller Prediger sein in deinem Heim, in der Gemeinde, in der Welt.“ (Review and Herald, 23. Februar 1892)

Der Ruf nach geistlicher Erneuerung und Reformation

„Aber ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen und deinen

Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.’ Ich habe den Auftrag, zu sagen, dass diese Worte sich auf Gemeinden der Siebenten-Tags-Adventisten in ihrem heutigen Zustand anwenden lassen. Die Liebe zu Gott ist verschwunden, das bedeutet, die Liebe zum Nächsten auch. Das Ich, Ich, Ich steht im Mittelpunkt des Interesses und kämpft um die Herrschaft. Wie lange soll das noch so weitergehen? Ohne eine allgemeine neue Bekehrung wird echte Frömmigkeit bald so rar sein, dass auf die Gemeinde das Bild von dem unfruchtbaren Feigenbaum zutrifft: Sie hat großes Licht empfangen, sie hat alle Voraussetzungen, reiche Frucht zu tragen; indessen, sie wurde von Selbstsucht erfasst. Deshalb sagt Gott: ‚Ich werde ... deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.’

Als Jesus den wenn auch schönen, so doch unfruchtbaren Feigenbaum sah, ergriffen ihn Unwille und Betrübnis. Er sprach die Verdammungsworte aus, und unter dem Fluch eines erzürnten Gottes verdorrte der Feigenbaum. Möge Gott seinem Volk helfen, daraus die entsprechende Lehre zu ziehen, solange es noch Zeit ist.

Kurz vor seiner Himmelfahrt sagte Christus zu seinen Jüngern: ‚Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.’ Das Volk Gottes erfüllt diesen Auftrag heute nicht so, wie es sein sollte: Selbstsucht hindert es, den ernsten Sinn der Worte zu verstehen.

In vielen Herzen gibt es anscheinend kaum einen Hauch geistlichen Lebens; das macht mich sehr traurig. Ich fürchte, der Angriffskrieg gegen die Welt, das Fleisch, den Teufel ist stecken geblieben. Sollen wir in halb erstorbenem Christentum der selbstsüchtigen, gierigen Welt ein Ansporn sein, sollen wir ihre Gottlosigkeit teilen, ihre Falschheit gutheißen? Nein! Lasst uns durch die Gnade Gottes den Grundsätzen der Wahrheit treubleiben, dass wir das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. ‚Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geiste. Schicket euch in die Zeit.’ Einer ist unser Meister, Christus; auf ihn müssen wir schauen, von ihm unsere Weisheit empfangen; durch seine Gnade müssen wir unsere Lauterkeit bewahren, müssen wir demütig und bußfertig vor Gott stehen, müssen wir ihn der Welt verkünden.

Predigten waren in unseren Gemeinden schon immer sehr begehrt. Aber die Glieder haben diese Kanzelreden mehr an sich wirken lassen als den Heiligen Geist. Ihre geistlichen Gaben, die sie weder erbeten hatten noch auch nutzten, verloren stetig ihre Kraft. Würden die Prediger neue Gebiete betreten, so müssten die Glieder neue Verantwortungen tragen; durch Nutzung würden ihre Fähigkeiten sich steigern.

Gott klagt die Prediger und das Volk der geistlichen Schwäche an: ‚Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar statt und bedarf nichts! und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, dass du reich werdest, und weiße Kleider, dass du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, dass du sehen mögest.‘

Gott ruft auf zu einer geistlichen Erweckung und einer geistlichen Reformation. Wenn sie nicht stattfinden, werden die Lauen dem Herrn immer verhasster werden, bis er sie schließlich nicht mehr als seine Kinder anerkennt.

Unter der Leitung des Heiligen Geistes müssen eine Erweckung und eine Reformation stattfinden. Erweckung und Reformation sind nicht dasselbe: Erweckung bedeutet Erneuerung des geistlichen Lebens, Belebung der Kräfte von Herz und Sinn, Auferstehung von geistlichem Tod. Reformation dagegen bezeichnet eine Neuorganisation, einen Wandel in Anschauungen und Theorien, in Gewohnheiten und Verfahrensweisen. Eine Reformation kann nur dann die guten Früchte der Gerechtigkeit bringen, wenn sie mit einer Erweckung durch den Heiligen Geist verbunden ist. Eine Erweckung also und eine Reformation müssen wirksam werden; das können sie nur zusammen.

‚Ihr ... seid nicht euer selbst, denn ihr seid teuer erkaufte; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.‘ ‚Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.‘ Christus gab sein Leben für die gefallene Menschheit, er hinterließ uns ein Beispiel, das wir befolgen sollen. Dem, der es tut, wird er seine Anerkennung sagen: ‚Ei, du frommer und getreuer Knecht! ... gehe ein zu deines Herrn Freude!‘

Das Wort Gottes will eigene Tätigkeit des Menschen keineswegs hemmen; es schenkt ihm vielmehr größeren Erfolg, indem es seinen Tätigkeitsdrang in die richtigen Bahnen lenkt. Der Herr lässt den Menschen nicht ohne ein Ziel leben; er stellt ihm ein unvergängliches Erbteil in Aussicht und schenkt ihm Wahrheiten, die ihn bessern. So kann der Mensch auf sicherem Pfade das Ziel verfolgen, das den Einsatz der höchsten Fähigkeiten wert ist: die Krone des ewigen Lebens.

Die Kraft des Menschen nimmt zu, je mehr er in der Erkenntnis des Herrn voranschreitet. Bei seinem Bemühen, höchste Vollkommenheit zu erlangen, dient ihm die Bibel als ein Licht, das ihm den Weg ins Vaterhaus weist. Er lernt aus dem Worte Gottes, dass er Christi Miterbe an einem ewigen Schatz ist. Das Bibelbuch zeigt ihm wie ein Führer den Weg zu den unermesslichen Reichtümern des Himmels. Wenn der Mensch in der Erkenntnis des Herrn voranschreitet, erlangt er Glück ohne Ende. Sein Lohn ist täglich der Friede Gottes; im Glauben aber sieht er eine Heimat voller Sonnenschein, frei von Schmerz und Enttäuschung. Gott lenkt seine Schritte und bewahrt ihn vor dem Straucheln.

Gott liebt seine Gemeinde. Zwar gibt es auch Unkraut unter dem Weizen, aber der Herr kennt die Seinen. ‚Du hast etliche Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind’s wert. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!‘

Es bleibt sehr zu wünschen, dass die Gemeinden den Rat Christi nicht überhören. Wie lange hinkt ihr, die ihr die Wahrheit kennt, noch auf beiden Seiten? ‚Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist’s aber Baal, so wandelt ihm nach.‘ Nachfolger Christi haben nicht das Recht, sich auf neutralen Boden zu stellen; ein erklärter Feind ist ungefährlicher als jemand, der sich neutral hält.

Lasst die Gemeinde dem Prophetenwort Folge leisten: ‚Mache dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.‘

Gottes Volk hat die erste Liebe verlassen; nun muss es Buße tun um auf dem Pfade der Heiligung stetig voranzuschreiten.

Gott hat jede denkbare Entwicklungsstufe menschliche Lebensführung in seinen Plänen berücksichtigt; die sind ewig, unveränderlich; zu gegebener Zeit wird er sie ausführen. Es mag manchmal so scheinen, als ob Satan alle Gewalt in Händen hielte; wir aber vertrauen auf Gott: wenn wir uns zu ihm nahen, so naht er sich zu uns und wirkt mit großer Macht, seine Gnadenpläne zu erfüllen.

Gott züchtigt sein Volk wegen ihrer Sünden, um sie demütigen und um sie sein Angesicht finden zu lassen. Wenn sie dann aber Reformen durchführen, wird seine Liebe Herzen beleben und erwecken, wird er ihre Wünsche liebevoll erfüllen, wird er sie in ihren Reformbestrebungen unterstützen, wird er ein Panier gegen den Feind für sie aufwerfen. Sein reicher Segen wird auf ihnen ruhen, und sie werden das Himmelslicht in hellen Strahlen widerspiegeln. Dann wird eine große Menge solcher, die nicht ihres Glaubens sind, sich mit ihnen vereinigen, weil sie sehen, dass Gott mit seinem Volk ist; gemeinsam werden sie alle dem Erlöser dienen.“ (Review and Herald, 25. Februar 1902)

Die Gefahren und Vorrechte der letzten Tage

„Der Urgemeinde war die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi eine ‚selige Hoffnung‘. Der Apostel schrieb, dass die Gläubigen auf ‚seinen Sohn von Himmel‘ warteten, dass sie ‚seine Erscheinung lieb hatten‘. Solange die Nachfolger Christi diese Hoffnung hegten, waren sie ein Licht der Welt. Eben dies aber war gegen Satans Plan ... Satans Wirken in der Urgemeinde war beständig darauf ausgerichtet, Menschen zum Abfall zu bewegen; zu diesem Zweck führte er Lehren ein, die die Gemeinde mit dem Unglauben an Christus und sein Kommen durchsäueren. Der Feind Gottes und des Menschen warf seinen höllischen Schatten über den Weg der Gläubigen und verdunkelte den Stern ihrer Hoffnung, nämlich den Glauben an die herrliche Wiederkunft des großen Gottes, unseres Heilandes Christus.

Die Hoffnung, die ihnen so kostbar gewesen war, verlor ihre Anziehungskraft; das Licht von der Erlösung durch die Verdienste eines gekreuzigten und auferstandenen Heilands erlosch neben den Blendwerken Satans: Die verführten den Menschen, durch eigene Werke sich selbst Sühnung erkaufen zu wollen, durch Fasten, durch Bußübungen, durch Geldzahlungen an die Kirche.

Dem natürlichen Herzen schien es vernünftiger, Rechtfertigung so zu suchen, als durch Sinnesänderung, Glauben an die Wahrheit und Gehorsamsbereitschaft.

Während der Jahre des Abfalls bedeckte Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker. Die Reformation weckte viele aus ihrem todesähnlichen Schlaf, viele wandten sich von ihren leeren Gebräuchen, ihrem Aberglauben, von Priestern und Bußübungen ab, um dem lebendigen Gott zu dienen, um in seinem heiligen Wort nach der Wahrheit als einem verborgenen Schatz zu suchen. Anfangs beuteten sie dieses Bergwerk der Wahrheit sehr sorgsam aus, räumten sie den Schutt menschlicher Meinungen weg, der die köstlichen Edelsteine des Lichts verschüttet hatte. Kaum aber hatte das Reformationswerk begonnen, vermehrte sich auch Satans Eifer, die Menschenherzen in Aberglauben und Irrtum gefangen zu halten.

Wozu Satan in der Vergangenheit Menschen verführt hat, dazu wird er sie auch in der Zukunft wieder bringen. Die Urgemeinde ließ sich von diesem Feind Gottes und des Menschen täuschen; so kam es zum Abfall in den Reihen solcher, die das Bekenntnis hatten, Gott zu lieben. Und wenn das Volk Gottes heute nicht aus seinem Schlaf erwacht, dann werden die Anschläge Satans es überraschen. Von denen, die an die nahe Ankunft des Heilandes zu glauben behaupten, sind viele, sehr viele in ihren alten Zustand zurückgesunken, haben sehr viele die erste Liebe verlassen, so dass auf sie die Beschreibung des Zustandes der Gemeinde von Laodizea zutrifft: sie sind weder kalt noch warm. Satan wird sein äußerstes tun, sie in einem Zustand der Gleichgültigkeit, der Erstarrung zu halten. Möge der Herr seinem Volk die Gefahren sichtbar machen, die es bedrohen, dass es aufwacht von seinem geistlichen Schlaf, dass es seine bereitmacht und den Bräutigam erwartet, wenn er von der Hochzeit zurückkommt.

Die Tage, in denen wir leben, sind ereignisreich und voll Gefahr. Die Zeichen des kommenden Endes mehren sich um uns; es werden Ereignisse stattfinden, die schrecklicher sein werden, als die Welt sie je erlebt hat ...

Jeder, der sich zum Glauben an die baldige Wiederkunft des Herrn bekennt, muss in der Schrift suchen wir nie zuvor. Denn Satan ist fest entschlossen, auf jede nur mögliche Weise Seelen in der Finsternis festzuhalten, Herzen blind zu machen für die Gefahren der Zeit, in der wir leben. Jeder Gläubige muss mit ernstem Gebet seine Bibel zur Hand nehmen, dass er vom Heiligen

Geist darüber erleuchtet werden kann, was Wahrheit ist, damit er zu einer höheren Erkenntnis Gottes gelangt und Jesu Christi, den er gesandt hat. Sucht nach der Wahrheit wie nach verborgenen Schätzen, enttäuscht den Feind!

Wir stehen mitten in der Prüfungszeit, denn das laute Rufen des dritten Engels hat bereits begonnen mit der Offenbarung der Gerechtigkeit Christi, des sündenvergebenden Erlösers. Damit beginnt das Licht des Engels sichtbar zu werden, der die ganze Erde mit seiner Klarheit erfüllen soll.

Jeder, der die Warnungsbotschaft gehört hat, hat die Aufgabe, Jesus zu erhöhen, ihn der Welt als den darzustellen, der in [alttestamentlichen] Bildern erkennbar, in Symbolen vorgeschattet ist, den die Offenbarungen der Propheten kundgetan haben und der sich selbst offenbart hat durch die Belehrung, die er seinen Jüngern gab, und die herrlichen Wunder, die er für die Kinder Gottes tat. Suchet in der Schrift; sie ist's, die von ihm zeuget.

Wenn ihr zur Zeit der Schwierigkeiten bestehen wollt, müsst ihr Christus kennen und euch die Gabe seiner Gerechtigkeit zu eigen machen, die er dem reuigen Sünder zurechnet. Menschlicher Geist reicht nicht aus, eine Methode der Selbsterlösung zu finden; neben dem großen Plan des göttlichen Lehrers ist die Weisheit des Menschen eitel, sind die stolzesten Zeugnisse seiner Macht geringfügig, verliert er selbst jeden eigenen Ruhm. Alle menschliche Hilfe und Ehre liegen dann im Staube; denn nur Christus und seine Wahrheit können den Menschen retten. Der Mensch hat das Vorrecht, sich mit Christus vereinigen zu können: dann verbinden sich Göttliches und Menschliches. Diese Gemeinschaft muss das einzige Ziel menschlicher Hoffnung bleiben, denn nur wenn der Geist Gottes die Seele berührt, werden ihr Kräfte belebt, wird der Mensch eine neue Kreatur in Christus Jesus ...

Das Thema, das die Sünderherzen anzieht, ist Jesus, der Ge-
kreuzigte. Am Kreuz von Golgatha offenbarte Jesus der Welt ein für allemal seine unvergleichliche Liebe. Zeigt ihn so dem hungernden Volk! Dann wird das Licht seiner Liebe Menschen aus Finsternis zum Licht, von Übertretung zu Gehorsam und wahrer Heiligkeit siegreich führen. Nichts schärft das Gewissen gegen das hassenswerte Wesen der Sünde besser, als Jesus am Kreuz von Golgatha zu sehen. Wegen der Sünde musste Gottes lieber Sohn sterben; Sünde ist Übertretung des Gesetzes. Auf ihn wurde unser aller Ungerechtigkeit gelegt. Der Sünder, der Jesus am Kreuz sieht, erkennt; dass das Gesetz gut ist, weil es schlechte

Taten verdammt; er preist die unübertreffliche Liebe Gottes, die ihm das Heil möglich gemacht hat durch Zurechnung der Gerechtigkeit dessen, der von keiner Sünde wusste und in dessen Mund kein Falsch gefunden wurde.

In der Wahrheit liegt eine Kraft, durch die das gehorsame Herz zum Ebenbild Jesu werden kann. Christus und seine Wahrheit schärfen das Gewissen, verwandeln das Herz; denn gemeinsam mit ihnen wirkt am Herzen der Heilige Geist. Viele, denen geistliche Einsicht fehlt. Beschäftigen sich mit dem nackten Buchstaben der Bibel; ohne den Geist Gottes aber belebt das die Seele nicht, heiligt es nicht das Herz. Es mag jemand das Alte und Neue Testament zitieren können, er mag vertraut sein mit den Geboten und Verheißungen des Wortes Gottes – wenn ihm nicht der Heilige Geist die Wahrheit ins Herz pflanzt, ihm nicht den Verstand mit göttlichem Licht erleuchtet, so wird er als Sünder nicht auf Christus, den Stein, fallen und zerschellen. Denn göttliche Kraft verbindet die Seele mit Gott. Ohne Erleuchtung durch den Geist Gottes können wir die Wahrheit vom Irrtum nicht unterscheiden und fallen den meisterhaften Versuchungen und Täuschungen zum Opfer, die Satan über die Welt bringen wird.

Wir stehen kurz vor dem Ende des großen Kampfes zwischen dem Fürsten des Lichts und dem der Finsternis. Bald wird der Feind durch Täuschungen unseren Glauben prüfen, welcherart er sei. Satan wird Wunder tun vor dem Tier und verführen, ‚die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu tun vor dem Tier‘. Doch obwohl der Fürst der Finsternis sich bemühen wird, mit Finsternis das Erdreich zu bedecken und mit Dunkel die Völker, wird der Herr seine bekehrende Kraft erweisen ...

Das Wirken des Heiligen Geistes ist unermesslich. Er ist Ursprung von Kraft und Erfolg derer, die für Gott arbeiten; er ist der Tröster, weil in ihm Christus der Seele nahe ist. Wer in einfachem, kindlichem Glauben auf Christus schaut, wird durch das Wirken des Heiligen Geistes zum Teilhaber am Wesen Gottes. Wenn ein Christ sich vom Geist Gottes leiten lässt, so darf er wissen, dass er vollkommen ist in ihm, der das Haupt aller Dinge ist. So wie Christus am Pfingsttage verherrlicht wurde, wird er auch verherrlicht werden, wenn das Werk des Evangeliums zum Abschluss kommt, wenn er sich ein Volk zubereitet, das bei der letzten Auseinandersetzung in dem großen Kampf die letzte Prüfung bestehen kann ...

Wenn die Erde mit der Herrlichkeit Gottes erleuchtet ist, werden wir Erfolge verzeichnen können ähnlich denen, die die Jünger hatten, als sie, erfüllt vom Heiligen Geist, die Kraft eines auferstandenen Heilandes verkündeten. Das Licht des Himmels drang in die Herzen derer, die von den Feinden Christ getäuscht waren: sie duldeten nicht länger falsche Lehren über das Wesen Christi; durch die Kraft des Heiligen Geistes sahen sie ihn nun erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. Sie sahen ihn von himmlischem Glanz umgeben, sahen, dass er unermessliche Schätze bereithält für solche, die von ihrer Auflehnung ablassen. Als die Apostel die Ehre des eingeborenen Sohnes verkündeten, ergriff das dreitausend Seelen; sie erkannten, wie sündig und befleckt sie waren, sie erkannten Christus als ihren Heiland und Erlöser. Die Menschen besaßen damals die Kraft des Heiligen Geistes, deshalb erhöhten und priesen sie Christus. Mit den Augen des Glaubens sahen sie, wie er Demütigung, Leid und Tod ertragen hatte, auf dass sie nicht verloren würden, sondern das ewige Leben hätten. Als sie seine fleckenlose Gerechtigkeit erkannten, wurden sie ihrer eigenen Hässlichkeit und Unreinigkeit gewahr, wurden sie von Gottesfurcht erfüllt, von Liebe und Verehrung dem gegenüber, der sein Leben für sie als Opfer gegeben hatte. Sie demütigten ihre Seelen im Staube, taten Buße für ihre Sünden und priesen Gott für ihre Errettung ...

Die Offenbarung Christi durch den Heiligen Geist vermittelte ihnen eine ahnende Erkenntnis seiner Macht und Majestät; sie streckten im Glauben die Hände nach ihm aus und sprachen: ‚Ich glaube.‘ So geschah es zur Zeit des Frühregens; er Spätregen indes wird noch reichlicher sein: dann wird der Heiland der Menschen verherrlicht werden, die Erde von den hellen Strahlen seiner Gerechtigkeit erleuchtet werden. Er ist die Quelle des Lichts; Lichts aus dem offenen Tor fiel auf das Volk Gottes: es soll ihn, soll sein herrliches Wesen erhöhen vor denen, die in der Finsternis sind.

Christus wurde noch nicht in Verbindung mit dem Gesetz verkündigt als treuer und gnädiger Hoherpriester, der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Er wurde noch nicht vor den Sündern als das Opfer Gottes erhöht. Auf seine Wirksamkeit als Opfer, Stellvertreter und Bürge ging man nur gleichgültig und gelegentlich ein; aber gerade davon muss der Sünder wissen. Christus in seiner Machtfülle als sündenvergebender

Heiland, den muss der Sünder kennenlernen. Denn dann wird die unvergleichliche Liebe Christi durch das Wirken des Heiligen Geistes das verhärtete Herz zu Buße und Bekehrung führen. Der Einfluss Gottes gibt dem Salz, das der Christi sein soll, den Geschmack. Viele bieten den Leuten die Lehren und Theorien unseres Glaubens; aber was sie bringen, das ist wie Salz ohne Geschmack, weil der Heilige Geist in ihrem glaubenslosen Dienst nicht wirkt; sie haben ihre Herzen nicht geöffnet, um die Gnade Christi anzunehmen, sie kennen das Wirken des Geistes nicht, sie sind wie Mehl ohne Sauerteig: ihr Leben ist ohne eine wirkende Kraft; sie können keine Seelen für Christus gewinnen, denn sie ergreifen nicht die Gerechtigkeit Christi; die ist für sie ein ungetragenes Kleid, ein unerkannter Schatz, ein unberührter Brunnen.

Dass sich doch alle bemühten, das Versöhnungswerk Christi zu verstehen! Dass doch alle sorgsam und unter Gebet in das Wort Gottes einzudringen suchten, nicht, um in der Diskussion umstrittener Lehrpunkte zu glänzen, sondern um als hungrige Seelen satt zu werden, als Dürstende am Lebensquell sich zu erfrischen. Wenn wir demütigen Herzens in der Schrift suchen, wenn wir unsere Schwachheit und Unwürdigkeit verspüren, dann offenbart sich Jesus unserer Seele in all seiner Herrlichkeit.

Dann schauen wir als Teilhaber des göttlichen Wesens voll Abscheu auf unsere frühere Selbstüberhebung; was wir vordem als Weisheit gesucht hatten, erscheint uns dann als Unrat und Schutt. Die sich nur zu Meistern der Diskussion erzogen hatten, die auf ihre Intelligenz, ihren Scharfsinn stolz gewesen waren, schauen dann traurig und beschämt auf ihre Werke, weil sie erkennen, dass ihr Opfer ebenso wertlos gewesen war wie das Kains: es war ohne die Gerechtigkeit Christi geschehen.

Dass wir doch als ganzes Volk unsere Herzen vor Gott demütigten und ihn anflehten, uns den Heiligen Geist zu senden! Träten wir vor den Herrn mit demütigem und bußfertigen Herzen, er würde unsere Bitten erfüllen; denn er sagt, dass er uns den Heiligen Geist bereitwilliger gibt, als Eltern ihren Kindern gute Gaben geben. Dann würde Christus verherrlicht werden, dann würden wir in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig erkennen. Christus sagt ja von dem Tröster: ‚Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er’s nehmen und euch verkündigen.‘ Das ist das Wichtigste für uns. Denn ‚das ist ... das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.‘“

Inhaltsverzeichnis

<u>Vorwort</u>	<u>3</u>
<u>Christus unsere Gerechtigkeit</u>	<u>6</u>
<u>Eine Botschaft von überragender Bedeutung</u>	<u>15</u>
<u>Die Botschaft während der Konferenz von Minneapolis .</u>	<u>28</u>
<u>Ein neuer Abschnitt in der Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft</u>	<u>38</u>
<u>Dreifache Engelsbotschaft im eigentlichen Sinne</u>	<u>43</u>
<u>Grundlegende, allumfassende Wahrheit</u>	<u>48</u>
<u>Tödliche Gefahr des Formalismus</u>	<u>51</u>
<u>Die große Wahrheit aus dem Blick verloren</u>	<u>59</u>
<u>Eine völlige Erneuerung vorgesehen</u>	<u>64</u>
<u>Der Weg zu eigener Erfahrung</u>	<u>70</u>
<u>Anhang</u>	<u>77</u>